

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne je Zeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inskripte für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 9. April 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der Weg zur Macht.

Kautskys soeben erschienene Broschüre „Der Weg zur Macht“ ist eine hochinteressante Publikation, die in möglichst weiten Kreisen verbreiten zu helfen die Leiter der Organisationen keine Mühe scheuen sollten. Gerade in dieser Zeit der Krise, die manchen Arbeiter dumpfer Hoffnungslosigkeit in die Arme zu treiben droht, gerade in dieser Zeit, wo der Revisionismus durch seinen zerkleinernden Skeptizismus und seine verworrenen, widerspruchsvollen Experimentierversuche das Klassenbewußtsein und die klaren, zielstrebigeren Methoden des sozialdemokratischen Massenkampfes zu trüben und zu beeinträchtigen sucht, ist eine Schrift doppelt willkommen, die nicht nur mit zwingender Logik die Notwendigkeit des Festhaltens an der alten marxistischen Theorie und der bewährten marxistischen Taktik nachweist, sondern auch mit dem Feuer einer aus innerster Ueberzeugung strömenden Begeisterung die Notwendigkeit des Triumphes des proletarischen Massenkampfes kündigt. Diese innige Durchdringung und Verschmelzung von wissenschaftlicher Schärfe und politischem Pathos reiht die neue Broschüre Kautskys den besten Streitschriften an, die die deutsche Sozialdemokratie seit den Tagen des kommunistischen Manifestes hervorgebracht hat.

Wenn Kautsky sich in seiner Schrift mit dem national-sozialen und revisionistischen Mißverständnis herumschlägt, die marxistische Theorie, die den menschlichen Willen durch die ökonomischen Verhältnisse bedingt und gelenkt sein läßt, schalte deshalb den menschlichen Willen, die politische Energie aus dem historischen Geschehen aus, so führt der ganze Charakter der Kautskyschen Schrift dies groteske Mißverständnis ad absurdum. Denn so selbstverständlich es für einen Vertreter des historischen Materialismus wie Kautsky ist, seinen Darlegungen ökonomische Tatsachen, statistische Beweise zugrunde zu legen, so weltfern liegt es ihm, die geschichtliche Entwicklung als einen Mechanismus zu betrachten, der sich außerhalb des menschlichen Willens vollzieht, so entschieden ist Kautsky vielmehr bemüht, die Entstehung des Proletariats in seine Klassenlage und die sich daraus ergebenden geschichtlichen Notwendigkeiten in äußerster Willensenergie und politische Tatkraft anzusehen.

„Der Weg zur Macht“ betitelt sich Kautskys Broschüre. Er untersucht die Mittel, deren sich das Proletariat bedienen kann, um seine politische und soziale Emanzipation durchzuführen. Diese Emanzipation vermag das Proletariat nur durch Vertreibung des Sozialismus, durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel zu erreichen. Und diese soziale Revolution, diese Entthronung der auf dem Privateigentum aufgebauten Klassenherrschaft, ist nur möglich durch die Eroberung der politischen Gewalt durch das Proletariat. Die politische Macht kann aber durch das Proletariat, so lehrt Kautsky, nur durch den mit aller Kraft und Entschiedenheit geführten Massenkampf erobert werden; sie ist nicht zu gewinnen durch gemüthliches „Hineinwachsen“ in die sozialistische Gesellschaft und die soziale Demokratie. Wer dem Proletariat einredet, daß es sich bei seinem Kampf um Durchsetzung der Demokratie und des Sozialismus eine wesentliche Unterstützung durch gewisse Schichten der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums verschaffen könne, wiegt es in trügerische Illusionen ein. Der Sieg aber fällt dem Proletariat um so rascher zu, je freier es sich von Illusionen hält, je deutlicher es die zu brechenden Widerstände erkennt, je mehr es sich auf die eigene Kraft verlassen und diese eigene Kraft stärken lernt.

Kautsky untersucht die reformistische Ansicht von dem „Hineinwachsen“ in die sozialistische Gesellschaft. Dieses Hineinwachsen beschränkt sich auf die Entwicklung der ökonomischen und politischen Vorbedingungen für den proletarischen Massenkampf und die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Die Entwicklung der Industrie schafft in zweifacher Beziehung die Vorbedingungen für den proletarischen Massenkampf. Sie verschiebt das Verhältnis der ländlichen zur städtischen Bevölkerung: während 1871 die ländliche Bevölkerung noch zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachte, bildete sie 1905 nur noch zwei Fünftel. Gleichzeitig verminderte die industrielle Entwicklung den Prozentsatz der wirtschaftlich Selbständigen zugunsten der gewaltig anschwellenden Armee des Proletariats. So schafft die ökonomische Entwicklung die Bedingungen für den proletarischen Massenkampf, für starke gewerkschaftliche Organisationen und eine starke politische Bewegung des Proletariats. Zugleich auch, durch die Konzentration der Betriebe, die Vorbedingung für die Vergesellschaftung der Produktion.

Freilich ist es ein Wahn, zu glauben, daß sich nun auch der Uebergang zur Demokratie und zum Sozialismus gleichsam mechanisch, ohne die erbittertesten Kämpfe zu vollziehen vermöchte. Denn dieselbe ökonomische Entwicklung, die ein so zahlreiches Proletariat, die gewerkschaftliche und politische Organisationen schafft, erzeugt auch den heftigsten Widerstand gegen die proletarischen Bestrebungen, erzeugt Unternehmerorganisationen, Scharfmacherverbände, politische Koalitionen gegen die Sozialdemokratie usw. Und je mehr sich das Proletariat seiner Klassenlage und Klasseninteressen bewußt wird und sich in Gestalt seiner Organisationen Waffen für den wirtschaftlichen und sozialen Kampf schmiedet, desto mehr erstarken auch die Unternehmerorganisationen, desto rückhaltloser werfen sich die kleinen Ausbeuter in Stadt und Land

den großen Ausbeutern in die Arme, desto reaktionärer wird auch das ehemals liberale Bürgertum, desto mehr spitzen sich die Kämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu.

Und so wenig von einem Hineinwachsen in den Sozialismus und die Demokratie die Rede sein kann in einer Zeit der völligen Stagnation der Sozialreform, einer Zeit, wo selbst das Reichstagswahlrecht sich infolge der ständischen Wahlkreisgeometrie immer mehr zu einem Pluralwahlrecht gestaltet, so wenig wächst das Proletariat auch materiell in den Zukunftsstaat hinein. Wenn sich auch der Geldlohn des Proletariats erheblich gehoben hat, so keineswegs der Reallohn, die Kaufkraft der Arbeiterklasse. Nicht einmal in Amerika, wo der Reallohn der Arbeiter im letzten Jahrzehnt, einer Zeit beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwunges, sogar um ein Vierziges zugenommen, obwohl Amerika nicht wie Deutschland Agrargröße besitzt. Und wenn das Proletariat bisher seine Lebenslage kaum zu verbessern vermochte, so wird es erst recht an einem idyllischen Hineinwachsen in den Sozialismus bezweifeln müssen angesichts der steigenden Lebensmittelpreise, angesichts der ebenso starken wie brutalen Unternehmerorganisationen, des Zustroms ausländischer Preisdrücker auf dem Arbeitsmarkt, der gelben Organisationen usw.

Kautsky zerschlägt diese Legende von dem Hineinwachsen aber nicht so grausam, um das Proletariat düsterer Verzweiflung zu überlassen, sondern im Gegenteil, um es zu um so heroischerem und, wie er nachweist, unübersteiglichem Kampf anzufeuern. Denn wenn das Proletariat auch vom „Hineinwachsen“, d. h. von einer kurzfristig opportunistischen, auf ein Faktieren mit den kapitalistischen Tendenzen und den bürgerlichen Parteien gerichteten Taktik nichts zu erwarten hat, so ist es des Erfolges umso sicherer, je entschiedener es sich auf den Boden des Massenkampfes stellt. Drei Viertel des ganzen Volkes, so weist Kautsky nach, bilden schon jetzt das Rekrutierungsgebiet der Sozialdemokratie. Diese drei Viertel, die kein Interesse an der Bewahrung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung haben, können und müssen für den Sozialismus, für den proletarischen Massenkampf gewonnen werden!

Sie können dadurch gewonnen werden, daß sie zur Erkenntnis ihrer Klasseninteressen gebracht werden, daß ihnen der frevelhafte Überwitz der Politik unseres heutigen Kapitalismus, des Imperialismus, enthüllt wird. Denn diese Politik des Imperialismus, des weltpolitischen Wettrennens, ist es gerade, die die Volkswohlfahrt zerrütet, die Massen durch Steuern ausplündert, die Staatsmittel für kulturfeindliche Zwecke vergeudet, so daß für eine Politik des sozialen Fortschritts keine Mittel übrig bleiben. Imperialismus und Sozialismus, das sind die beiden feindlichen Weltanschauungen, zwischen denen der Kampf in absehbarer Zeit zum Austrag gebracht werden muß!

Es ist natürlich unmöglich, in einem kurzen Artikel auch nur einen dürftigen Begriff der Fülle anregender, aufseuernder, begeisternder Gedanken zu geben, die in den mehr als 100 Seiten der Broschüre Kautskys enthalten sind. Wir können es nur nochmals wiederholen: diese echte Zeit- und Streitschrift gehört in die Hände des kämpfenden Proletariates selbst!

Wie preussische Minister „kriert“ werden.

Wie die Qualität der deutschen Diplomaten steht bekanntlich auch die der preussischen Minister beträchtlich unter dem im westlichen Europa üblichen Durchschnitt. Verwaltungs- und Bureaukrassen, die es in anderen Ländern höchstens bis zum Bureauchef brächten, steigen in Preußen, wenn sie ehemals Korpsstudenten waren, gute verwandtschaftliche Beziehungen haben und sich den in den leitenden Kreisen herrschenden Anschauungen anpassen bestreben, auf der Rangleiter bis zum Staatssekretär empor. Wer allerdings weiß, wie so manche der preussischen Minister im letzten Jahrhundert „kriert“ worden sind, dem erscheint solche Mittelmäßigkeit durchaus nicht verwunderlich. Ein neues häßliches Beispiel dafür, wie preussische Minister entstehen, bietet das dieser Tage im Verlage von E. Pöhl in Leipzig erschienene Buch: „Sechs Jahre Chef der Reichskanzlei“ unter dem Fürsten Bismarck, in dem der ehemalige Chef der Reichskanzlei, Christoph v. Tiedemann, verschiedene seiner Ergebnisse erzählt, darunter auch seine Bemühungen, nach der Verabschiedung des Finanzministers Camphausen und des Handelsministers Achenbach im Jahre 1878 einen neuen Finanzminister zu finden. Bismarck und Tiedemann zerbrechen sich vergebens den Kopf, woher sie den neuen Finanzminister nehmen sollten, als Herr v. Tiedemann eines Abends im Klub den Vaurat James Hobrecht traf und nun in der Weinstube darauf verfiel, dessen Bruder, den Oberbürgermeister Artur Hobrecht für den Finanzministerposten zu empfehlen.

Er erzählt selbst darüber: Während ich zum Reichskanzlerpalais fuhr, überlegte ich mir, ob Hobrecht nicht in der Tat sich zum Finanzminister qualifiziere. Ich war hierüber noch nicht mit mir im Reinen, als ich ins Schlafzimmer des Fürsten trat, der sich bereits zu entschlafen begonnen hatte und mich mit den Worten empfing: „So, nun hat Stephan auch abgelehnt. Na, Pöhlter, wat malt i nu?“ Ich antwortete, daß ich einen Finanzminister gefunden zu haben glaube und nannte frischweg Hobrecht. Der Fürst befaß sich eine Weile und äußerte dann, das scheint ein glücklicher Gedanke zu sein. Dann fragte er mich, ob ich mit Hobrecht so genau bekannt sei, daß ich ihn noch in dieser Nacht überfallen

und fragen könne, ob er Minister werden wolle. Ich bejahte dies. Der Fürst hat mich nun, Hobrecht sofort anzufordern und ihn dann Nachricht zu bringen. Er werde nicht einschlafen, bis ich zurückgekehrt sei.

Es war noch ein Uhr nachts, als ich an Hobrechts Wohnung klingelte. Der Diener, der mich kannte, teilte mir auf mein Befragen mit, daß der Herr Oberbürgermeister sich noch in einer Abendgesellschaft befinde, aber jeden Augenblick zurückkehren könne, und führte mich dann in Hobrechts Arbeitszimmer. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde erschien Hobrecht im Frack und weiher Binde, den Hut im Raden, im leicht geröteten Gesicht einen ungewöhnlich lustigen Ausdruck, Haltung und Sprache ließen zweifellos erkennen, daß er aus einer sehr fröhlichen Gesellschaft kam. Er war natürlich höchst erstaunt über meine Anwesenheit zu so später Nachtstunde, und sein Erstaunen wich nicht, als ich ihm möglichst unbefangenen sagte, ich sei gekommen, um bei ihm noch eine Zigarre zu rauchen und eine Flasche Seltwasser zu trinken. Weides wurde herbeigebracht. Hobrecht entledigte sich seines Gesellschaftsanzuges und setzte sich mir dann beglückt und neugierig gegenüber, mehr und mehr zu der Ueberzeugung kommend, daß ich ihm noch etwas Besonderes mitzuteilen habe.

Als er endlich mit einer direkten Frage herandrückte, antwortete ich: „Ja, ich wollte Sie auch beiläufig fragen, ob Sie nicht Lust haben, Finanzminister zu werden.“

Hobrecht sah mich starr an. Er hielt das Ganze für einen Scherz und wußte offenbar nicht recht, wie er ihn aufnehmen sollte. Als ich indessen meine Frage fastbittig wiederholte und dabei hinzufügte, der Kanzler habe mich ausdrücklich beauftragt, noch in dieser Nacht mit ihm zu verhandeln, sprang er erregt auf, lief im Zimmer umher und rief hochaufatmend: „Diese Sache könnte einen ja mit einem Male nächtern machen.“

Nach einer Weile fragte mich Hobrecht, wann er mich morgen vormittag sprechen könne. Ich antwortete, daß ich bis 12 Uhr zu Hause sein werde. „Nun“, sagte Hobrecht, ich werde mir die Sache beschlafen; wenn ich aber morgen im Kater noch so denke, wie heute in der Besoffenheit, so sage ich: Ja! Also auf Wiedersehen morgen.“

Am anderen Tage in der Katerstimmung wurde Hobrecht Finanzminister. Er verstand zwar herzlich wenig vom Finanzwesen, aber das macht bei einem preussischen Minister nichts aus. Hobrecht hat später selbst erzählt, Bismarck habe auf seine Einwendung, daß er von den Finanzen eigentlich gar nichts verstehe, geantwortet: „Um so unbefangener werden Sie an die Geschäfte herantreten.“

Erpressung.

Die Strafgeschnebel gibt vor, eine Verbesserung des Erpressungsparagrafen zu bringen. Das ist, wie wir nachgewiesen haben, falsch. Und ebenso falsch ist, wenn die Begründung zu dieser Änderung den Anschein erweckt, daß die jetzige tolle Auslegung des Begriffs Erpressung Arbeiter und Unternehmer gleichmäßig bedrohe. Sie trifft in der Tat nur die Arbeiter — noch ist kein deutscher Staatsanwalt gefunden worden, der einen Unternehmer angeklagt hätte, der Arbeiter unter Androhung der Aussperrung oder Entlassung gezwungen hat oder zu zwingen suchte, in eine Lohnverlängerung zu willigen. Und wenn sich einer fände, wo fände er in Deutschland ein Richterkollegium, das in solchem Falle verurteilen!

Hängt hat ein Maurermeister im Braunschweiger seinen Leuten“ aufgetragen, einen Lagerplatz zu räumen. Einen ganzen Tag nahm die Arbeit in Anspruch. Aber Vergütung gab dafür nicht. Der Herr Maurermeister hatte „seinen Leuten“ erklärt, er zahle nichts dafür! Gezwungen wurde keiner — aber die Entlassung drohte dem Frechen, der sich weigern würde, sich einen ganzen Arbeitstag unentgeltlich vom Meister ausbenten zu lassen. Der Herr Maurermeister hatte keinen Zweifel darüber gelassen!

Wenn der Leser sich gütigst unserer beiden Artikel in Nr. 66 und 67 über die „Verfestigung des Erpressungsparagrafen“ und unserer damaligen Darlegung über die famose Rechtsauslegung erinnern will, die es möglich macht, die Anknüpfung des Strafs als Erpressung oder Erpressungsversuch zu strafen, so wird er sich sagen müssen, daß der Fall des Maurermeisters im Braunschweigerischen auf diese Rechtsauslegung wie angegossen paßt! Kein Zweifel, daß der Herr einen „rechtswidrigen Vermögensvorteil“ erstrebt und eingekassiert hat, denn er hat keinerlei Anspruch auf unbezahlte Arbeit; kein Zweifel, daß er diesen rechtswidrigen Vermögensvorteil erlangt hat, indem er durch eine Drohung — die Androhung der Entlassung — die Arbeiter zu einer Handlung — die Vergabe unbezogelter Arbeitsleistung — nötigte. Alle Merkmale des Erpressungsparagrafen sind erfüllt, nichts fehlt, solange der Begriff „rechtswidriger Vermögensvorteil“ so ausgelegt wird, wie es bisher bei den deutschen Staatsanwälten und Richtern Brauch war. Wenn der Arbeiter einen „rechtswidrigen Vermögensvorteil“ anstrebt, sobald er höheren Lohn fordert, weil er auf diesen höheren Lohn keinen Rechtsanspruch hat, um wieviel mehr gilt das dann von dem Unternehmer, der doch sicherlich keinen Rechtsanspruch darauf hat, daß die Arbeiter ihm unentgeltlich die Arbeit verrichten!

Ja, dreht man die Sache nach allen Seiten, so will es uns scheinen, daß die Arbeiter noch besser dabei fahren. Der § 152 der Gewerbeordnung läßt es ausdrücklich zu, daß sie durch Vereinerung eine Erhöhung ihres Lohnes anstreben. Dem Unternehmer verbietet allerdings kein Gesetz, daß er den Lohn so niedrig drückt wie er kann, ebensowenig, daß er sich unbezahlte Arbeit leisten läßt — aber sicherlich wird eine alles normale Maß weit überschreitende Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein als sehr wenig anständig empfunden, ja sie hat für

leben gesund empfindenden eine fatale Nechlichkeit mit Wucher. Auch vom moralischen Gesichtspunkte aus ist die Handlung des Meisters verwerflich.

Wiso wird ihn der Staatsanwalt wegen Erpressung unter Anklage gestellt haben?

Das nicht! Aber ein Strafverfahren hat der Vorgang allerdings im Gefolge gehabt. Nämlich gegen den Genossen Brenner vom Braunschweiger „Volksfreund“, der die Handlung des Maurermeisters — Erpressung genannt hatte! Er wurde jüngst wegen Verleumdung des braven Maurermeisters zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt!

Von Rechts wegen!

Und von Rechts wegen auch wurden die Arbeiter verurteilt, die im Lohnkampfe dem Unternehmer den Streik in Aussicht gestellt hatten. Denn sie begingen oder versuchten Erpressung!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. April 1900.

Der Staat als agrarisches Ausbeutungsobjekt.

Die Frage der Getreideeinfuhrscheine und ihre ungünstige Beeinflussung der Einnahmen aus den Getreidezöllen hat, wie verschiedene Blätter melden, zu Erwägungen der Reichsregierung Anlaß gegeben. Das System der Einfuhrscheine beruht bekanntlich darauf, daß bei der Ausfuhr von Getreide aus dem Zolllande Bescheinigungen erteilt werden, die dem Einfuhrzoll der ausgeführten Getreidemenge entsprechen. Diese Bescheinigungen können dann innerhalb sechs Monaten zur zollfreien Einfuhr sowohl von Getreide als auch gewisser anderer Waren, wie Petroleum und Kaffee, verwendet werden. Durch die verschiedene Höhe der Getreidezölle von beispielsweise 5 M. für den Doppelzentner Hafer und 1,30 M. für Futtergerste ist es nun möglich, bei der annähernden Gleichwertigkeit dieser beiden Getreidearten für den Wirtschaftsbetrieb der Landwirtschaft deutschen Hafer in großen Mengen auszuführen und dafür fremde Futtergerste einzuführen. Die hierbei entstehende Differenz der Zollbeträge bedeutet einen tatsächlichen Verlust an Zeleinnahmen für das Reich.

Am vernünftigsten wäre es, daß die Einfuhrscheine nur zur zollfreien Einfuhr von Getreide derselben Art verwendet werden dürften; aber darauf werden sich die Herren Agrarier nicht einlassen, denn das heutige System der Einfuhrscheine erhält nicht nur die Getreidepreise im deutschen Zolllande auf einer Höhe, die dem Weltmarktpreis plus Zoll entspricht, sondern gestattet den Agrariern auch noch allerlei Extraprofite, da die Einfuhrscheine an den Börsen wie Wertpapiere gehandelt werden. Allerdings verliert der Staat durch das heutige System einen beträchtlichen Teil seiner Zeleinnahmen; aber was geht das die Agrarier an? Nach ihrer Ansicht ist der Staat lediglich zum Vorteil der ländlichen Großgrundbesitzer da und die erste und hehrste seiner Aufgaben besteht darin, auf Kosten der „plebejischen“ Masse den „Edelsten und Besten“ schöne Nebennuen zu sichern. Es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß die Agrarier sich jeder Milderung des für sie so profitablen heutigen Systems widersetzen werden; und die Regierung, die doch nichts anderes ist als ein agrarischer Interessentenaußschuß wird — wie immer — gehorfsamst nachgeben.

Die Konservativen in der Klemme.

Der „Tägl. Rundschau“ wird von gemäßig konservativen Seite geschrieben:

Nach Maßgabe zuverlässiger Ermittlungen wird die konservativ Partei des Reichstages geschlossen für eine ausgebaute Erbschaftsteuer — etwa nach dem bekannten Vorschlage des Landesvereins der sächsischen Konservativen — eintreten. Dagegen sind von der konservativen Partei des Reichstages zurzeit erst zehn bis zwölf Abgeordnete, darunter u. a. Abg. Graf von Schwerin-Löwitz, der bekannte Führer der deutschen Landwirtschaft, für die Erweiterung der Erbschaftsteuer gewonnen worden. Allgemein gibt man sich in diesen Kreisen der Hoffnung hin, daß sich die Reichsregierung statt der geforderten 62 Millionen mit 60 Millionen Mark Sollerrtrag aus dieser neuen Vermögenssteuer begnügen werde. Ob diese Hoffnung berechtigt erscheint, entzieht sich vorerst noch unserer Kenntnis; jedenfalls wird man anerkennen müssen, daß eine moralische Verpflichtung hierzu nicht gegeben ist. Inzwischen wird bekannt, daß die konservative Partei unter den obwaltenden Verhältnissen außerordentlich zu leiden hat.

Wie vorausgesehen werden konnte, hat der Kampf um die Nachlasssteuer die konservativen Wähler in zwei Lager geteilt, die sich recht scharf gegenüberstehen. Am deutlichsten kommt der Zwiespalt in der konservativen Partei in den Rassen- und ständeserklärungen angelegener Mitglieder aus konservativen Vereinen zum Ausdruck. Wie weit die Erbitterung gegen die extrem agrarische Interessentenvertretung gestiegen ist, geht daraus hervor, daß man selbst solchen konservativen Vereinigungen den Rücken zulehrt, die sich auf den Boden der Nachlasssteuer gestellt haben. Die öffentliche Meinung ist nachgerade einigermaßen verwirrt worden, und diese Verwirrung wird mit jedem Tage gesteigert werden, solange nicht von berufener konservativer Seite eine parteiamtliche Erklärung abgegeben wird, welche Zugeständnisse gemacht werden sollen.

Tatsächlich fühlen sich die Agrarier aus der Gefolgschaft des Bundes der Landwirte in einer höchst ungemütlichen Lage. Deutlich kommt das nicht nur in der heftigen Mahnung an die Getreizen zum Ausdruck, die Ostertage dazu zu benutzen, den zum Abfall reichenden das Maßgrat zu steifen, sondern auch in den verzweifelten terroristischen Mitteln, die Mitglieder der Reichspartei von einer offenen Stellungnahme für die Nachlasssteuer zurückzuhalten. Selbst vor allerlei perfiden Verdächtigungen schreckt die „Deutsche Tageszeitung“ nicht zurück. So zählt sie in letzter Nummer allerlei Aeußerungen aus dem Jahre 1905 auf, in denen sich der freikonservative Abgeordnete Dr. Otto Krendt gegen die Erbschaftsteuer ausgesprochen hat. Allerdings zeigen manche der Aussprüche, daß dieses geistige Talglicht des Freikonservatismus nur — was man übrigens auch bisher schon wußte — eine eigenartige Anpassungsfähigkeit und Wechselfähigkeit besitzt. So schrieb z. B. im Jahre 1905 Herr Krendt:

„Man braucht durchaus nicht auf einem kapitalistischen Standpunkte zu stehen, um die Reichserbschaftsteuer abzulehnen, ja, man tritt damit nicht einmal der Erbschaftsteuer an sich entgegen. Das Deutsche Reich ist ein Bundesstaat, die staatlichen Aufgaben sind zwischen Reich und Staat eingeteilt, und so wenig die Grenzlinien zwischen Reich und Staat bei den Aufgaben verwischt werden dürfen, so wenig ist es angängig, bei den Einnahmen eine Vermengung eintreten zu lassen. ... Das Streben nach direkten Reichssteuern erachte ich für geradezu den Reichsbestand gefährdend.“

Und an anderer Stelle:

„Die Besteuerung der Erbschaft zwischen Ehegatten und zwischen Eltern und Kindern widerspricht der deutschen Volks-

anschauung und würde zu den schmerzlichen Eingriffen in das Familienleben führen.“

Zur Rebellion im Lager der Konservativen.

In Rosenberg haben sich Konservativen für die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Herr von Glang betonte, daß diese Konservativen nicht so egoistisch und materialistisch wie der Bund der Landwirte dächten, Professor Heidenhain-Marienburg erklärte, er sei früher konservativ gewesen, aber er habe je länger je mehr erkannt, daß die „Königstreue“ der Konservativen nur äußerer Deckmantel für ihre Sonderinteressen sei. Es gelte das Wort: „Unser König absolut, wenn er unsern Willen tut!“ Immer mehr sei die Partei in das Fahrwasser der Agrarier hineingeraten, deren Bestreben einzig und allein dahin geht, die Lasten den ohnehin schwer kämpfenden Städten aufzuerlegen. D. Oldenburg hat von dem Portemonnaie der Besitzenden gesprochen, das er nicht dem Reichstage zur Verfügung überlassen will. Auf den Kreistagen aber, wo die Städter wenig zu sagen haben, verstehen die Großgrundbesitzer sehr gut über das Portemonnaie der Städter zu verfügen.“

Zur Naturgeschichte der württembergischen Demokratie liefert die Ablehnung des württembergischen Gesandtenpostens in München einen lehrreichen Beitrag. Wie gemeldet, hat bei der Beratung des Etats im Landtag auch die Mehrheit der Volkspartei gegen den total überflüssigen Posten gestimmt, zum Entzügen der Forderung der Partei. Flugs wurde eine Fraktionsung einberufen, in der die demokratischen Rebellen von ihren Reistern gründlich ins Gebet genommen wurden. Das Resultat war der einstimmige Beschluß, in der zweiten Lesung den Posten wieder herzustellen. Dieser Ausgang der „Rebellion“ demokratischer Oppositionshelden hat im ganzen Lande ein infernalisches Gelächter entlockt. Selbst die Rationalliberalen, die in der Regel mit der Regierung durch dick und dünn gehen, machen sich über die vorkonservativen Mannesfeelen lustig. Solch eine Tragikomödie politischer Würdelosigkeit geht selbst über das national-liberale Verständnis. Der „Schw. Merkur“, das Organ der Regierung und der Rationalliberalen, veröffentlicht eine Fußnote, in der der Beschluß der Kammer als „vernünftig bezeichnet und gesagt wird, daß die Ablehnung des Postens die beste Antwort gewesen sei auf die Rede des Ministerpräsidenten, in der dieser ein „rückwärtsloses Vorgehen“ bei den Bestrebungen zur Vereinfachung des Beamtenapparates empfahl. Der „Merkur“ fährt dann fort:

„Aber schon kommt der hinkende Vote nach. Die Fraktion der Volkspartei hat beschlossen, bei einer zweiten Lesung den gestrichenen Staatsposten wieder herzustellen. Eine Mehrheit für diese Forderung ist also gesichert. Doch durch einen solchen Beschluß die Arbeit der Kommission für Ersparnisse in der Verwaltung nicht gerade gefördert wird, ist einleuchtend. Denn es wird wohl kaum eine Behörde oder eine Stelle in Württemberg geben, bei der nicht gesagt werden könnte: So wichtig wie der Gesandtenposten in München ist sie auch noch! Oder wissen die Herren von der Volkspartei nicht, was sich doch die Spagen von den Dächern pfeifen, daß häufig gerade bei den wichtigsten Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten die Staatsminister unmittelbar mit einander verkehren, die Gesandten aber völlig ausgeschaltet sind? Auch die Tatsache, daß im Reich über die Beurlaubung des Adels im diplomatischen Dienst geklagt wird, während an der Versorgung unseres Adels im württembergischen diplomatischen Dienst niemand bisher einen Anstoß genommen hat, gibt zu eigentümlichen Schlägen auf die Bedeutung dieses Dienstes Anlaß.“

Und das muß sich die demokratische Fraktion im Organ der Rationalliberalen, dem Sprachrohr der württembergischen Regierung, sagen lassen! Weiter geht's wirklich nicht mehr!

Strafkompagnien für Diebe und bestrafte Sozialdemokraten.

Eine unglaubliche Nachricht, die selbst in der heutigen Zeit der Hege gegen die Sozialdemokratie und der Ministerschaft eines v. Einem übertrifft, bringt der „Berliner Börsen-Courier“. Das Blatt schreibt:

„Im Fort Hahnberg bei Spandau soll eine Straf-abteilung für Reservisten und Landwehnmänner gebildet werden. Diese Einrichtung soll dem Zwecke dienen, auch die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Landwehr, die dem Gardekorps angehört haben und späterhin im Zivilstande wegen ehrenrühriger Handlungen bestraft worden sind, von dem Stammtroopenteil des Gardekorps fernzuhalten. In diesen Abteilungen sollen nicht nur diejenigen Mannschaften kommandiert werden, die sich eines Verbrechens gegen das Eigentum usw. schuldig gemacht haben, sondern auch diejenigen, die in ihrem Zivildienst wegen Majestätsbeleidigung oder wegen gewisser sozialdemokratischer Vergehen bestraft worden sind. Die Kommandierung zur Strafabteilung geschieht nicht auf immer, sondern sie kann von dem betreffenden Regimentskommandeur nach einjähriger, tadelloser Führung aufgehoben werden. Sobald dieser Beschluß gefaßt ist, wird der betreffende Mann wieder in die Stammtroopung eingereiht.“

Siehe! meint Herr v. Einem, durch derartige Maßnahmen die Vaterlandsliebe zu fördern und den Geist „seiner“ Armee zu heben. —

Ein jungenerfahrener Sirte.

Es ist noch nicht allzulange her, daß die Einwohner des badischen Dorfes Eishesheim wegen Landfriedensbruchs zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weil sie dem Lehrer, der sich die Aufmerksamkeit des Pfarrers für seine junge Frau nicht gefallen lassen wollte, die Fenster eingeschlagen und ihn mit Steinen bombardiert hatten. — Der Herr Pfarrer ging frei aus. Pfarrer wie Lehrer wurden verlegt. Der Nachfolger des Pfarrers ist gegen seine Pfarrkinder ein sehr liebenswürdiger Herr. Die Männer nennt er von der Kanzel herunter „Strohänner“ und bezeichnet sie als Sozialdemokraten. Die jüngeren Leute sind bei ihm „Lautsüben und Sözzle“, während er die Frauen und Mädchen „Heberliche, verkommene Weibsbilder“ tituliert.

Der Gemeinderat beschwerte sich schließlich beim Bezirksamt in Rastatt mit kräftigen Worten. Statt aber den Pfarrer zur Verantwortung zu ziehen, wurden die sich beschwerenden Gemeinderäte „wegen roher Ausfälle gegen die kirchliche Oberbehörde und den derzeitigen Pfarrer“ zu 5 M. Strafe verurteilt.

Die Arbeiter als Stimmvieh des Zentrums.

Aus Anlaß der Arbeiterkandidatur bei der Reichstagswahl in Dären-Falken veröffentlicht die „Allg. Volksztg.“ eine Fußnote aus „führenden Arbeiterkreisen“. Darin heißt es: „Wenn ein Wahlkreis etwa zu 25—30 Proz. aus industriellen Lohnarbeitern besteht, dann genügen bei einem mehrhundertköpfigen Kreiswahlkomitee ein halbes Duzend Vertreter aus dem Arbeiterstande nicht. Auch bei den engeren Ausschüssen, die die Kandidatenfrage vorzubereiten haben, sollte man Vertrauensleute der Arbeiter anziehen. Das geschieht häufig noch nicht.“ Wenn das Zentrum künstlich wirklich aus der Lot eine Jugend macht und die jetzigen paar Statisten „aus dem Arbeiterstande“ um etliche zahllose Exemplare verstärkt, so wird sich dadurch kein gescheiter Arbeiter über den wahren Geist, der diese Partei beherrscht, täuschen lassen.

Vorbereitung für die kommende Tabaksteuer.

Der „Germania“ wird von einem Kohltabakhändler, der am 5. d. M. einige Vollen Tabak von Hamburg abgefordert hatte, geschrieben, daß ihm von der Hamburger Firma die Nachricht zugegangen ist, daß die Hamburger Zollbehörde die Tabake nur unter Vorlage der Originalfaktura zur Abfertigung bringe werde; es sei eine Verfügung vom Reichsfinanzamt eingelaufen, wonach Tabake nach dem Inlande vom 8. d. M. ab nur noch unter der angegebenen Bedingung zu verladen seien, da man noch mit der Einführung einer Wertsteuer für Tabak außer dem zu erhebenden Zollsätzen rechne.

Sonderübungen für Reserve-Unteroffiziere.

Auf die kriegsgemäße Ausbildung der Unteroffiziere und auch der Unteroffizier-Dienstverweigerer soll auf Anordnung des Kriegsministeriums während der diesjährigen Reserveübungen die größte Sorgfalt gelegt werden, da gerade sie von besonderer Wichtigkeit sei. Die Generalkommandos und obersten Waffenbehörden sind daher ermächtigt worden, die für besondere Übungsformationen bestimmten und die zu den Mannvern einzuzuziehenden Unteroffiziere und Unteroffiziersaspiranten der Reserve 8—14 Tage vor Beginn der Übungen der Formationen oder der Mannschaften einzuberufen. Die für besondere Übungsformationen bestimmten Formationen während dieser Zeit zu einheitlicher Ausbildung in einem oder mehreren Standorten oder auf einem Truppenübungsplatz zusammengezogen werden. Diese Sonderübungen dürften wohl sicher vielen Reserveunteroffizieren nicht sehr gelegen kommen.

Preisfeststellung für Schlachtvieh.

Zur Ausführung des kürzlich beschlossenen Reichsgesetzes über die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh fand gestern im Handelsministerium eine Konferenz statt, an der vom Handelsministerium Geh. Regierungsrat Dr. Göppert, vom Landwirtschaftsministerium Geh. Regierungsrat v. Falkenhahn, vom Polizeipräsidium Polizeidirektor Planzer, als Vertreter der Stadtverwaltung Stadtrat Fischel und der Direktor des Vieh- und Schlachthofes Holz teilnahmen. Im großen und ganzen war man, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ meldet, über die Grundzüge für die Durchführung des Gesetzes auf dem Berliner Viehhof einig. Danach soll bei Schweinen der Bielagezustand allgemein durchgeföhrt werden, während bei Rindern, Kälbern und Hammeln die Bielage auf Stichproben beschränkt sein soll. Der Schlachtscheinzwang soll allgemein eingeföhrt werden, doch zur Wahrung des Geschäftsbetriebs auf dem Schlachthof nur der Kommissionär, nicht auch der Verkäufer und Käufer angegeben werden.

Vom Balkan.

Eine Wendung der englischen Politik?

Wien, 8. April. Die Meldungen, daß in England sich ein Umchwung in der Politik in bezug auf das Verhältnis zu der Türkei vorbereitet, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen bestätigt. Die englische Regierung ist entschlossen, sobald sich ein Wiederaufleben der Vandalenität in Mazedonien bemerkbar machen sollte, für Mazedonien die Autonomie und die Einsetzung eines Generalgouverneurs zu verlangen. Diese Wendung der englischen Politik gegenüber der Türkei wird auf das Bestreben Englands zurückgeföhrt, die Entente mit Rußland so fest wie möglich zu gestalten.

Die Unabhängigkeit Bulgariens.

Konstantinopel, 8. April. Sir Edward Grey ließ den Minister des auswärtigen Ansaft Pascha wissen, daß er hohen Wert darauf lege, daß die türkisch-bulgarischen Verhandlungen bis Ostern beendet sind. Auf der Pforte glaubt man, daß der Wunsch Greys erfüllt und die Türkei zum Osterfest die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens proklamieren werde.

Schwerer Abschied.

Belgrad, 8. April. Prinz Georg erklärte, nicht früher Serbien verlassen zu wollen, bevor ihm nicht die vom Minister Pasich zugesagten 1 Million Frank ausgezahlt seien.

Frankreich.

Die Postbeamten.

Paris, 8. April. Der Sekretär des Allgemeinen Vereins der Post- und Telegraphenangestellten erklärte einem Mitarbeiter des Pariser „Journal“, daß er den Minister der öffentlichen Arbeiten Parthou demnächst an seine behufs Beilegung des letzten Ausstandes gegebenen Versprechungen erinnern werde. So sei Simon noch immer Unterstaatssekretär. Falls die Regierung ihre Zusagen nicht erfüllen sollte, würde der Streik von neuem beginnen. —

Protestierende Häftlinge.

Paris, 8. April. In dem Gefängnis von Clairvaux meuterten mehrere antimilitaristische Häftlinge, die ihre baldige Freilassung erhofft hatten, aus Horn darüber, daß der Senat in die Ferien gegangen war, ohne das von der Kammer angenommene Amnestiegesetz zu erledigen. Nur mit Aufgebot von militärischer Gewalt gelang es, die Antimilitaristen zu beruhigen. Sie wurden strafweise in Einzelzellen untergebracht.

Ein mißglückter Anschlag.

Paris, 8. April. Den Blättern wird aus London gemeldet, daß von bisher unbekannt gebliebenen Wissenschaftern der Versuch gemacht worden sei, die Maschinen des Tauchbootes „Circe“ zu zerstören, indem in die wichtigsten Naderwerke Giftstoffe hineingeworfen wurden. Die Untersuchung habe ergeben, daß das Schiff beim ersten Hauptmanöver verloren gewesen wäre. Der verbrecherische Anschlag habe unter der Bevölkerung und unter den Seeleuten große Erregung hervorgerufen.

Militärische Matrosen.

Paris, 8. April. Nach einem dem Marineministerium zugegangenen Bericht bestätigt es sich, daß drei Matrosen des Tauchbootes „Cigogne“ sich geweigert haben, an einer Tauchübung teilzunehmen, da sie zu ihrem Kommandanten kein Vertrauen hätten.

Nach anderen Meldungen haben bereits zweimal durch die Schuld des Kommandanten Unfälle stattgefunden. Dieser soll krank und in eine Heilanstalt gebracht worden sein.

Belgien.

Die Heeresreform.

Brüssel, 8. April. Die militärische Untersuchungskommission kam zu dem wichtigen Ergebnis, daß tatsächlich an der angeblichen Friedensstärke von 42 000 Mann rund 5000 Mann fehlen. Hiermit werden die Angaben des Kriegsministers bestätigt. Das Ergebnis der militärischen Untersuchungskommission macht die Reform des Heereswesens notwendig.

Italien.

Neue Befestigungen.

Rom, 8. April. Die italienische Regierung hat beschlossen, Brindisi und Otranto zu befestigen. Zu diesem Zweck ist bereits in Brindisi das Gefängnis in eine Kaserne umgewandelt worden, in welcher 800 Matrosen untergebracht werden können. Ein Pulverdepot und eine Artilleriestation werden außerdem errichtet

werden. Es werden im ganzen 30 Torpedoboote und Torpedobootzerstörer sowie zwei Kreuzer in Brindisi stationiert werden.

Türkei.

Die Prügelstrafe.

Konstantinopel, 7. April. Kammer. Nachdem die Interpellation wegen der Ermordung Hassan Fehmi auf den 17. d. M. festgesetzt war, um der Exekutivgewalt Zeit für die Ergreifung des Mörders zu lassen, legte das Haus die zweite Lesung des Landstreichergesetzes fort. Bei der Erörterung der Prügelstrafe kam es zu einem Zusammenstoß der Liberalen und Jungtürken. Die Liberalen forderten die Abschaffung der Prügelstrafe, während die Jungtürken, insbesondere die Ulema, lärmend opponierten. Als die Vermittlung einen hohen Grad erreicht hatte, hob der Präsident die Sitzung auf.

Die Ermordung Hassan Fehmi.

Konstantinopel, den 8. April. Da anlässlich der morgigen stattfindenden Verurteilung des ermordeten Chefredakteurs Hassan Fehmi große Demonstrationen gegen das jungtürkische Komitee befürchtet werden, hat die Porte umfassende militärische Maßnahmen getroffen. Die Gerichte über eine Abdankung des Kammerpräsidenten Ahmed sind unbegründet.

Haus der Partei.

Der Jahresbericht der sozialdemokratischen Partei Ungarns.

Während der Ostertage hält auch die ungarische Sozialdemokratie ihren Parteitag ab; der Rechenschaftsbericht des Vorstandes ist soeben erschienen. Die politische Situation ist wenig verändert, noch immer ist für unsere ungarischen Genossen die Erringung des allgemeinen gleichen Wahlrechts das wichtigste und zunächst zu erstrebende Ziel. Dieser Kampf um die Rechte des Volkes hat auch im vergangenen Jahre große Opfer gefordert. Die Brutalität und Verfolgungswut der Regierung und der Polizei haben sich noch gesteigert. Aus der nachstehenden Tabelle der Strafen vom letzten Jahre geht ersichtlich, daß unsere ungarischen Genossen in keiner Zeit fanatischer verfolgt worden sind, als unter dem Regime des Sozialministeriums:

Im Jahre	Freiheitsstrafen	Geldstrafen
1890—1900	85 Jahre 1 Monate 18 Tage	26 846 Kronen
1900—1901	2 „ 8 „ 29 „	3 465 „
1901—1902	— „ 1 „ 19 „	840 „
1902—1903	— „ 5 „ — „	2 677 „
1903—1904	28 „ 6 „ 14 „	25 837 „
1904—1905	41 „ 8 „ 19 „	18 519 „
1905—1906	8 „ 11 „ 11 „	8 500 „
1906—1907	3 „ 10 „ 12 „	3 990 „
1907—1908	23 „ 1 „ 6 „	14 978 „
1908—1909	36 „ 5 „ 15 „	23 730 „

Hierzu ist zu bemerken, daß die Jahre 1899 bis 1900 unter dem Danffy-Regime standen, 1903 bis 1904 sind unbegriffen die infolge Erntestreichs verhängten Strafen und 1904 bis 1905 entfallen 23 Jahre auf die Opfer des Eßsder Blutbades.

Besamntlich wurde vom letzten Parteitag für den Wahlrechtskampf den Genossen die Weisung gegeben, daß zu gegebener Zeit der politische Massenstreik in Anwendung kommen müsse. Es wurde dem Parteivorstand überlassen, den geeigneten Zeitpunkt zu bestimmen. Er ist durch andere Ereignisse (Konflikt mit Serbien usw.) vertagt worden.

Die Parteipresse hat sich trotz der Verfolgungen kräftig entwickelt. Die täglich erscheinende „Nepszava“, das Zentralorgan der Partei, gewann tausend neue Abonnenten, die ihm die Budapestener Genossen zuführten, nachdem Kossuth seinen Verlauf auf den Bahnhöfen verboten hatte. Außer dem Zentralorgan verfügt die Partei noch über neun Wochenblätter, davon zwei in deutscher, zwei in slowakischer und eins in serbischer Sprache; zwei rumänische Blätter erscheinen monatlich je einmal; ferner kommen ein ungarisches und ein deutsches Blatt je zweimal wöchentlich heraus, und schließlich das wissenschaftliche Organ „Sozialismus“ monatlich einmal. An Flugblättern wurden 1 470 000 verbreitet. Die Buchhandlung betreibt mit großem Eifer die heftigste Herausgabe größerer Werke. So wurde Wilhelm Wlos: „Die französische Revolution“ in einer Auflage von 10 000 Exemplaren verbreitet.

Das Landeskomitee der deutschsprachigen Genossen gibt einen besonderen Bericht. Sein nächstes Ziel ist die Herausgabe der „Vollstimme“ dreimal wöchentlich und schließlich als Tagesblatt. Demnächst wird ein eigener Sekretär angestellt werden.

Ueber die Gewerkschaftsbewegung, die in Ungarn auf engste mit der Partei verbunden ist, wird ebenfalls ein besonderer Bericht gegeben. Sie hat im vergangenen Jahre sowohl unter der schweren Krise als auch unter den behördlichen Verfolgungen gelitten; natürlich erreichen die Verfolger damit nicht ihren Zweck. Ueber die hartnäckigen Kämpfe, welche die Gewerkschaften um ihre Existenz zu führen hatten, haben wir im einzelnen berichtet. Hier sei nur noch erwähnt, daß die Gewerkschaftspresse es auf eine Auflage von insgesamt 122 000 Exemplaren gebracht hat. Ueber die Arbeiterinnenbewegung wird gesagt, daß sie ganz besonders unter der Mithgenheit der Verhältnisse zu leiden hatte, so daß die Herausgabe der Arbeiterinnenzeitung vorläufig wieder eingestellt werden mußte.

Die Gesamteinnahmen des Parteisekretariats betragen rund 91 000 Kronen gegen 79 000 Kronen im Vorjahre. Für Agitation wurden 45 000 Kronen verausgabt. Die Buchhandlung vereinnahmte 88 000 Kronen, die Zentralblätter balancierten mit 382 000 Kronen.

Zur Maifeier.

Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen in Läden die Bauarbeiter, Tapezierer, Schneider und einzelne Betriebe der Metallbranche.

In Dresden wird die Feier nach dem Uebereinkommen zwischen Partei und Gewerkschaften in der gewohnten Weise stattfinden: Morgens Versammlungen, nachmittags Umzug, abends Kommerse. — Auch der Rübberger Beschluß auf Adlieferung des Tagesverdienstes soll befolgt werden.

Die Genossen von Bremen nahmen eine Resolution an, die zur Propaganda für weitgehende Arbeitsruhe auffordert. Der Tagesverdienst soll abgeliefert werden. Aus den Beträgen soll nach Vereinbarung mit der Kartellkommission der Gewerkschaften ein Separatfonds zur Unterstützung von Mat-ausgeperrten angelegt werden.

In Magdeburg soll die Feier, soweit möglich, durch Arbeitsruhe begangen werden. Morgens soll eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden.

Der Rübberger Parteitagsbeschluß über die Adlieferung des Tagesverdienstes soll zur Durchführung gelangen.

Reichstagskandidatur für Magdeburg.

Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg und Umgegend hielt am Mittwochabend eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich mit der Aufstellung eines Reichstagskandidaten beschäftigte. Der einstimmig gefasste Beschluß der Parteifunktionäre, der Generalversammlung vorzuliegen, den langjährigen Abgeordneten und Kandidaten Genossen Panuk, Berlin wieder aufzustellen, wurde mit 133 gegen 69 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, unter den Parteigenossen am Orte Umschau zu halten nach einem geeigneten Kandidaten.

Die Gründe für diesen überraschenden Beschluß sind noch nicht bekannt.

Personalien. Der „Thüringer Volksfreund“, unser Parteiorgan in Sonneberg, veröffentlicht in seiner Sonntagsnummer unter der Stichmarke „Redaktionelles“ folgende Notiz: Die Genossen v. Lojewski und Warts sind aus der Redaktion des „Thüringer Volksfreund“ ausgeschieden. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet vorläufig Gen. Knauer.

Pollzettelchen, Gerichtliches usw.

Strafkonte der Arbeiterbewegung. Gegen in der Arbeiterbewegung tätige Genossen wurden von deutschen Gerichten an Strafen erkannt: Im Dezember 1908: zwei Monate Gefängnis, 1165 M. Geldstrafe; im Januar 1909: sechs Monate Gefängnis, 4582 M. Geldstrafe; im Februar 1909: ein Jahr ein Monat sechs Tage Gefängnis, 4555 M. Geldstrafe; im März 1909: ein Jahr zehn Monate drei Wochen vier Tage Gefängnis, 2810 M. Geldstrafe.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Die Revision des Genossen Redakteur Uhlig von der Jittauer „Volkszeitung“ gegen das Urteil des Landgerichts Bamgen, durch das Uhlig in der Berufungsinstanz mit 1000 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung eines Jittauer Arztes belegt worden war, wurde vom Oberlandesgericht Dresden verworfen. Das erstinstanzliche Urteil des Jittauer Schöffengerichts hatte auf 2 Monate Gefängnis gelautet.

Soziales.

Göttliche Weltordnung.

Um sich ein Obdach zu verschaffen, warf in RÖIn ein Obdachlofer an einem gegenüber dem Polizeipräsidium liegenden Geschäftshause eine wertvolle Fenster Scheibe entzwei. Es ist dies schon das dritte Mal, daß an diesem Geschäftshause Obdachlose zur Erlangung einer Unterkunft Scheiben und Firmenschilder zertrümmern. — Dennoch ist für den Arbeiter geforgt bis ins hohe Alter!

Die Unmöglichkeit der Erfüllung einer Vertragsbedingung.

Der Chef kann zwar pünktliche Innehaltung der Tischzeit vom Angeestellten verlangen, doch berechtigt ihn nach einer Entscheidung der fünften Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts selbst wiederholtes Ueberschreiten der Tischzeit nicht zur sofortigen Entlassung, wenn es dem Handlungsgehilfen unmöglich war, die Tischzeit einzuhalten. Der Kläger J. hatte dem beklagten Prinzipal gleich beim Engagement gesagt, daß er im ersten Monat in seiner vom Geschäft etwa eine Stunde Bahnfahrt entfernt liegenden Pension zu Mittag essen müsse. Der Beklagte bewilligte ihm darauf zwei Stunden Tischzeit, entließ ihn aber nach wenigen Tagen, weil er sich trotz wiederholter Verwarnung um 20 bis 25 Minuten verspätete. J. führte aus, daß er in Gut und Pantel binnen wenigen Minuten sein Essen herunterhakte, in rasender Eile die Treppe hinunterstief und zur Bahn jagte, um seiner Pflicht zu genügen. Das den Beklagten zur Reizehaltzahlung verurteilende Erkenntnis des Kaufmannsgerichts führt aus, daß der Beklagte die Entfernung zwischen Wohnung und Geschäft wissen mußte und sich darüber nicht im Zweifel sein konnte, daß es für den Kläger unaußführbar war, angesichts der besonderen Umstände die Tischzeit innezuhalten. Die Nichtinnehaltung einer unmöglichen Bedingung kann aber nicht einen Entlassungsgrund abgeben.

Vom Anspruch der Kolonnenarbeiter an Akkordüberschüssen.

Um seinen Anteil am Akkordüberschuß klagte vor der 6. Kammer des Gewerbegerichts der Maschinenbauer J. gegen die Firma Ludwig Löwe u. Co. Der Kläger gehörte einer aus fünf Mann bestehenden Kolonne an, die zwei Akkorde, und zwar zwei Regelakkordepreismaschinen für 1170 M. und 20 Vertikalfräsmaschinen für 4080 M. Lohn gleichzeitig in Arbeit nahm. Am 8. September vorigen Jahres trat Kläger aus der Beschäftigung ohne Angabe von Gründen aus. Nach weiteren fünf Monaten hat die Kolonne die beiden Akkorde vollendet. Kläger erfuhr nun, daß die Kolonne einen Akkordüberschuß von über 400 M. erzielt hat und davon auf ihn, entsprechend der Zahl der aufgewandten Arbeitsstunden, 88 M. entfallen. Die Beklagte weigert sich diese Forderung zu erfüllen und beruft sich auf die Arbeitsordnung. Diese spricht im § 14 a davon, daß wenn der Arbeiter den begonnenen Akkord aus einem nicht in seiner Person liegenden Grunde (Materialmangel, Genüßung militärischer Pflichten usw.) nicht fertig stellt, so wird ihm bei Fertigstellung des Akkords der auf ihn entfallende Teil des verbliebenen Lohnes (Akkordüberschuß) ausbezahlt. Für den Fall, daß der Arbeiter den Akkord ohne einen solchen Grund unzeitig liegen läßt, enthält die Arbeitsordnung keine Bestimmungen. Der § 14 b sagt, daß der Arbeiter in einem solchen Falle den vom Meister abzurufenden Lohn erhält, wovon die Firma den nach Schätzung des Meisters als Abschlagszahlung zu zahlenden Stundenlohn versteht. Der Kläger hat bis zu seinem Austritt dem ihm nach der durch den Meister erfolgten Schätzung seiner Leistungen zuzurechnenden Stundenlohn von 52 Pf. erhalten. Weitere Ansprüche habe er nicht mehr, die Forderung des Klägers sei um so unberechtigter, als die Kolonne bei Austritt des Klägers bereits mehr Lohn erhalten hatte, als die bis dahin geleistete Arbeit wert war. Die Beklagte beruft sich hierfür auf den Abteilungsmeister als Sachverständigen. Das Gericht vernimmt auch den Meister als solchen, entgegen der Weisung, Angestellte der Parteien als Sachverständige nicht zuzulassen. Dieser gibt sein Gutachten dahin ab, die Arbeiter seien bei den Regelakkordepreismaschinen nicht zurecht gekommen. Die 1170 M., die als Lohn dafür festgesetzt waren, habe für die Abschlagszahlungen nicht gereicht. Die Arbeiter seien auf diese Arbeit nicht eingearbeitet gewesen. Die für die Fertigstellung dieser Maschinen noch erforderlichen Arbeitsstunden sind auf den anderem Akkord, die 20 Fräsmaschinen, überschrieben worden. Der Wert der Arbeit an den Fräsmaschinen habe demzufolge bei Austritt des Klägers etwa 100 M. weniger betragen, als zu dieser Zeit bereits an Lohn gezahlt war. Wieviel der Kläger rechtmäßig für die Arbeit an den Fräsmaschinen erhalten hat, ist bestritten, nicht mehr nachweisbar, da Buchungen nicht vorhanden sind. Daß die Kolonne nach dem 8. September bei den Fräsmaschinen noch einen Uberschuß von 400 M. erzielen konnte, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß die Kolonne ausschließlich an den Fräsmaschinen arbeitete und für andere Arbeiten aufgewendete Arbeitsstunden nicht mehr auf diesen Akkord geschrieben werden konnten. Der Vorstehende wies darauf hin, daß doch ein solches Verfahren — der Vertreter der Beklagten bezeichnete es als Schiedungen — an Betrag grenze. Nichtig wäre, es der Betriebsleitung mitzuteilen, wenn die Arbeiter mit dem Akkord nicht zurecht kommen. Wegen der im Gutachten enthaltenen Widersprüche nehmen die Parteien von der Vernichtung desselben Abstand. Das Gericht empfahl der Beklagten, dem Kläger im Vergleichsweg 20 M. zu zahlen. Beklagte bot aber nur 18 M. Kläger ging darauf ein.

Wie die Verhandlung ergab, behält die Firma die auf die freiwillig vor Beendigung des Akkords ausgetretenen Arbeiter entfallenden Akkordüberschüsse ein, obwohl die Arbeitsordnung diese als Kontraktstrafen ansiehend nicht vorsieht. Es wäre zu wünschen, daß das Gewerbegericht bei der nächsten Gelegenheit zunächst einmal prüft, ob die Arbeitsordnung mit dem § 12 b der Gewerbeordnung, wonach die Kündigungstermine für beide Teile gleich sein müssen, in Einklang zu bringen ist. Zwar ist Kündigungsausschluß vorgesehen. Davon kann aber nur die Firma ohne Schädigung Gebrauch machen, während der Arbeiter, wenn er sich nicht schädigen will, nur nach Beendigung des Akkords das Arbeitsverhältnis lösen kann.

Die Uebernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften. Auf Veranlassung des Reichsversicherungsamts ist im verfloßenen Jahre eine Umfrage bei den Versicherungsträgern ver-

anstaltet worden, um die bei der Uebernahme des Heilverfahrens befolgenden Grundsätze näher kennen zu lernen und die bisherigen Erfahrungen weitergehend nutzbar zu machen. Das umfangreiche Material ist zu einer Denkschrift verarbeitet worden. Diese Denkschrift soll auf einer demnächst einzuberufenden Konferenz mit Vertretern von Berufsgenossenschaften erörtert werden.

Ueber bedauerliche Härten der Unfallversicherungsgesetzgebung wird auch in diesem Jahre wieder im Bericht der heftigen Gewerbeinspektion geflagt. Es heißt da u. a.: Als eine besondere Härte muß es bezeichnet werden, daß Arbeiter, die sich während ihrer gewerblichen Tätigkeit einen Druckbanden zuziehen, nicht durch Renten entschädigt werden. In einer Mühle hat sich vor etwa zwei Jahren ein Arbeiter, der schon über 20 Jahre dortselbst beschäftigt ist, beim Sädeabtragen einen Rückenbruch zugezogen. Der Arbeiter, der seit dieser Zeit schwere Arbeiten nicht mehr verrichten kann, wird in dem Betriebe „aus Warmherzigkeit“ weiter beschäftigt. Er sucht bei der Müllerberufsgenossenschaft um eine Rente nach, um wenigstens im Alter eine kleine Unterstützung zu haben, wurde aber abgewiesen. Nach seiner Abweisung durch die Berufsgenossenschaft hat der Mann, da er glaubte keinen Rechtspruch zu erlangen, die Berufung beim Reichsversicherungsamt unterlassen. Der Arbeiter ist verheiratet und hat Frau, fünf Kinder und eine alte Mutter zu ernähren. Wenn von einem Arbeiter eine Rente beantragt wird, so enthält er entweder zu wenig oder gar nichts.

Gewerkschaftliches.

Das „unausführbare“ Streikkomitee.

In Langewiesen i. Th. streifen — wegen Nachregelung eines Kollegen und Nichtanerkennung der Organisation — die Glaschleifer der Firma Schramm u. Schopp. Der Leiter des Glasarbeiterverbandes hat den Streik unter Bedingungen für beendet erklärt, die die Arbeiter nicht annehmen zu können erklärten.

In Jimenau nahmen eine Anzahl von Vertrauensmännern verschiedener Organisationen ebenfalls zu den getroffenen Vereinbarungen Stellung und kamen auch zu dem Beschluß, dieselben seien nicht zu akzeptieren. Um dies den Streikenden so mitzuteilen, daß sie es am Morgen beim Appell erfahren konnten, wurde gleich in der Versammlung eine Postkarte geschrieben und noch abends zur Post gegeben. Auf dieser wurde mitgeteilt, daß die Langewiesener Kollegen aus-harren sollten und für sie vorläufig 1000 M. bereitgestellt seien. Natürlich sollte der Inhalt dieser Karte die Glaschleifer zur Ausdauer veranlassen, was aber offenbar den in Frage kommenden Diener Kraetkes so aufregte, daß er die Karte nicht an ihre Adresse zu befördern vermochte.

Die Adresse der mit Poststempel „Jimenau 2. 4. 08 11—12 M.“ versehenen Karte lautet:

An das Streikkomitee der Glasarbeiter

Langewiesen i. Th.

H. J. Helsenkeller.

Am anderen Tage, am 3. April, erhielt der Schreiber, der nur mit seinem Familiennamen unterzeichnet hatte, die Karte von der Jimenauer Postverwaltung wieder zugestellt. Er trug den Vermerk:

„Unbekannt oder Namensangabe erforderlich!“

S./L.“

(Unleserlicher Name.)

Das ganze Dorf Langewiesen ist in Aufregung wegen des Streiks; Polizei und Gendarmerteil sind bei jedem Zug am Bahnhof, um die schuldhaft erwarteten Streikbrecher in Empfang zu nehmen; aber der Post ist das Streikkomitee unbekannt! Der „Helsenkeller“, in dem die Karte doch wenigstens hätte abgegeben werden sollen, ist das größte Lokal an dem 3/4 Tausend Einwohner zählenden Orte; aber der Post ist das alles unbekannt! Nicht charakteristisch ist noch, daß die Jimenauer Post den Schreiber unter etwa 12 am Orte wohnenden Personen gleichen Namens sofort herausgefunden hatte, während man in Langewiesen nichts von einem Streikkomitee weiß und auch das größte Restaurations-, Tanz- und Gesellschaftslokal am Orte nicht kennt!

Berlin und Umgegend.

Der Barbierfeiertag.

Das Barbier- und Friseurgewerbe hat 365 Arbeitstage im Jahr, und — wenn das Jahr ein Schaltjahr ist — 366. Seit 8 Jahren ungefähr ist deshalb eine Bewegung im Gange zur Einführung des Geschäftsschlusses an den dreizehnten Feiertagen, welcher auf Grund einer Zweidrittelmehrheit der Selbständigen von dem Regierungspräsidenten angeordnet werden kann. Diese Bewegung hat bisher in über 150 Städten Erfolg gehabt, bleibt jedoch für Berlin auf absehbare Zeit erfolglos, da hier wie in den Vororten das Barbierzünftlerium am stärksten und fort-schrittfeindlichsten ist. Die Berliner Vertreter des Barbierinnungs-bundes überboten sich auf ihrem letzten Bundeszuge gegenseitig im Schärfmachen gegen die allgemeine Durchführung dieser Reform. Dabei mußte der Bundesvorstand in seinem Verwaltungsbericht feststellen, daß bereits in 110 Innungen die Feiertagsruhe auf gesetzlicher Basis eingeführt sei. Diese Tatsache wird in der Resolution gegen die weitere Ausdehnung dieser beschiedenen Reform durch die Behauptung abzuschwächen versucht, diese Innungen seien durch Einmischung fremder Elemente gegen ihren Willen zur Einführung der Feiertagsruhe veranlaßt worden. Diese fremden Elemente, die organisierte Arbeiterschaft, die in beschiedenen Fällen die entsprechende Forderung der organisierten Gehilfen unterstützt hat, dürfen es sich als Verdienst anrechnen, dem Barbiergewerbe wenigstens zu diesem winzigen Fortschritt verholfen zu haben. Und weil mit den zünftlerischen Elementen im Barbiergewerbe über solche Dinge nicht verhandelt werden kann, muß die organisierte Arbeiterschaft sich nach wie vor „an die fremden Elemente“ wenden, die bei der Preissteigerung die Sache bezahlen und trotz dem Innungsbund den Gehilfen auch hier zur Freigabe der zweiten Feiertage verholfen haben. Nachdem die Arbeiterschaft der organisierten Arbeiterschaft die Freigabe der zweiten Feiertage erringen half, muß sie nun blühterweise auch darauf Rücksicht nehmen, und deshalb am Ockermontag die Barbier- und Friseur-geschäfte meiden. Ohne die „fremden Elemente“ muß auch der verbohrtste Zünftler am Barbierfeiertag die Arbeit ruhen lassen, selbst wenn er sich drei freier Feiertage im Jahre nicht wert schätzt.

Verband der Friseurgehilfen Deutschlands.

Der Streik der Bananschläger.

In der am Mittwochabend erhaltenen sehr stark besuchten Versammlung der Bananschläger erhaltene Hande den Situationsbericht. Er führte unter anderem aus, der Verlauf der Bewegung gehe, daß die Arbeitnehmer mit der von ihnen beschlossenen Taktik das richtige getroffen haben. Bei den Firmen, welche den 10prozentigen Abzug machen wollten, sei die Arbeit einmütig niedergelegt worden und mache sich die Verlegenheit der betreffenden Arbeitgeber bereits bemerkbar. Daß in der Tat nur ein kleiner Teil der Arbeitnehmer dem Beschluß ihrer Kommission, die Sozialfürsorge ein-

treten zu lassen, nachgekommen ist, bewiese ein vom 7. April datiertes vertrauliches Rundschreiben, welches der Arbeitgeberverband an die Schlossermeister berief. In diesem Schreiben werden die Arbeitgeber nochmals an ihre „Pflicht“, den Lohn herabzusetzen, erinnert und ersucht, soweit sie die Tarifpreise noch nicht herabgesetzt haben, dies unverzüglich nachzuholen. Weiter heißt es in dem vertraulichen Schreiben: „Anschläger, die zu den herabgesetzten Preisen nicht arbeiten wollen, sind sofort zu entlassen und bei der Krankenkasse abzumelden. . . Die streikenden bzw. entlassenen Arbeitnehmer bitten wir unverzüglich dem Geschäftsführer des Schutzverbandes mitzuteilen.“

Die hier verlangte Mitteilung hat, wie Handke bemerkte, natürlich keinen anderen Zweck als den, die Arbeiter auf die schwarze Liste zu setzen und sie in geschwinder Weise zu ähnen. — Wie aus dem Schreiben hervorgeht, drohen die Arbeitgeber mit der Aussperrung. Die Arbeiter ließen sich durch diese Drohung ebensowenig fürchten wie durch die vorhergegangenen Drohungen der Arbeitgeber. Gegenüber einer teilsweisen Aussperrung würden die Anschläger ihre Maßnahmen treffen, welche zum Schaden der Arbeitgeber ausschlagen müßten. Die Situation sei für die Arbeiter günstig und lasse auf vollen Erfolg hoffen.

Eine Resolution wurde angenommen, durch welche die Versammelten erklärten, daß sie mit den bisherigen Maßnahmen ihrer Kommission einverstanden sind und sich verpflichten, die am 1. April gefassten Beschlüsse auszuführen, daß die Behauptung der Arbeitgeber, die Arbeiter hätten die Verhandlungen abgebrochen, nicht den Tatsachen entspricht und daß die Versammelten ihren Vertretern vollstes Vertrauen bekunden.

Schlus, Bauanschläger!

Die im Annoncensteil veröffentlichte Sperre über den Bau Duast in Charlottenburg, Wundschaid, Ecke Pestalozzistraße, ist irtümlich verhängt und wird hiermit aufgehoben, da dieser Bau von einer Firma ausgeführt wird, welche die alten Preise weiter bezahlt.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.
Berein der Bauanschläger zu Berlin.

Eine neue gelbe Gründung.

In der vorjährigen Rohrlagerbewegung war es bekanntlich Wiesenhal, der im Runde mit Gelben und Unorganisierten mit den Unternehmern einen Tarif abschloß und dadurch den Erfolg des Streiks vereitelte, den die im Deutschen Metallarbeiterverbande organisierten Rohrlager führten. Nachdem Wiesenhal und sein Anhang den Unternehmern die Kastanien aus dem Feuer geholt haben, suchen sich die Unternehmer dieses Helfers in der Not zu entledigen. Ihnen ist der Wiesenhalsche Verband trotz der von ihm bewiesenen Unternehmernfreundlichkeit doch etwas verdächtig und deshalb wollen sie ihm das Wasser abgraben und nur mit eisten, unbefähigten Gelben zu tun haben. Der Arbeitgeberbund im Rohrlagergewerbe legt den von seinen Mitgliedern beschäftigten Arbeitern einen Kewers zur Unterschrift vor, wodurch sie erklären, daß sie keiner Organisation angehören. Als Gegenleistung für den Verzicht auf das Koalitionsrecht verpflichtet der Arbeitgeberbund die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an diejenigen Unorganisierten, denen vom Arbeitsnachweis der Arbeitgeber keine Arbeit nachgewiesen werden kann. In dem gleichen Vereinsblatt „Der Bund“ wird diese neue Gründung als Kampfmittel gegen die Roten und gegen Wiesenhal gepriesen. — So hat also auch der Sonderbündler, der den Unternehmern im Kampf gegen den Deutschen Metallarbeiterverband zur Seite stand, den „Dank“ des Unternehmertums geerntet.

Offenbar sind die Rohrlager, Helfer usw. durch die Wiesenhalsche Sonderorganisation noch nicht so weit korrumpiert, um sich von den Unternehmern für die gelbe Bewegung einzufangen zu lassen. Nicht Verzicht auf das Koalitionsrecht, wie es die Unternehmer wünschen, sondern entschiedene Ausübung desselben im Deutschen Metallarbeiterverbande muß die Parole sein.

Deutsches Reich.

Die Verleumdungskampagne der „Hamburger Nachrichten“ gegen das Gewerkschaftshaus zu Hamburg.

Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, hat das edle Hamburger Scharfmacherblatt gegen den Oekonomien der Gewerkschaftshäuser und dessen Ehefrau Verleumdungen ausgeübt, die von dem Ausschussrat des Gewerkschaftshauses niedriger gehalten worden. Die Gewerkschaftshäuser sind — organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen, die nach ihrer im Interesse des Gewerkschaftshauses erfolgten Entlassung die „Hamburger Nachrichten“ für wüßig erachtet haben zur Ablagerung ihrer „Beschwerden“. Sie haben sich da an die rechte Schmiede gewandt. „Arbeiterfreundlich“, wie dieses Blatt nun einmal ist, hat es nicht allein die Beschwerden eingehend erörtert, sondern es unterrichtet seine Leser auch über den weiteren Verlauf der Dinge. Vor einigen Tagen teilte es mit, daß gegen den Oekonomien und dessen Frau ein Verfahren wegen Verleumdung gegen das Rohrmittelvergeheim eingeleitet worden sei und daß bereits Vernehmungen vor dem Richter stattgefunden hätten. Die ersten Zeugenvernehmungen haben unsere Andeutungen bestätigt und präzisiert“, schreiben die „Hamburger Nachrichten“, die damit klar „andenten“, aus welchen Streifen ihnen die Mitteilungen zugehen. Daß der vernehmende Richter nebenamtlich als Berichterhalter der „Hamburger Nachrichten“ fungiert, ist völlig ausgeschlossen. Das Blatt verschweigt aber, daß das Verfahren auch gegen eine seiner Gewährspersonen, die entlassene Rohrlager, ausgedehnt worden ist. Die Erhebung der öffentlichen Anklage steht bevor“, berichtet das Blatt weiter, das also genau „Bescheid weiß“.

Interessant ist die Einleitung der Aktion gegen das Gewerkschaftshaus, zustande gekommen auf Grund einer anonymen Denunziation. Der Hamburger Staatsanwaltschaft wurde ein Exemplar der „Hamburger Nachrichten“ zugestellt, in dem der Verleumdungsartikel steht. Das genügte. Sollte es zu einer Gerichtsverhandlung kommen, so wird festgestellt werden, daß es sich lediglich um einen Rechtsakt gegen die Verwaltung des Gewerkschaftshauses handelt. Und sollten sich die von den „Hamburger Nachrichten“ „angedeuteten“ unappetitlichen Dinge zugezogen haben, so wird festgestellt werden, daß dies hinter dem Rücken der verleumdeten Personen geschehen ist von den — Gewerkschaften der „Hamburger Nachrichten“, die mit heiler Haut nicht davonkommen werden, wie auch die für „Reinlichkeit“ kämpfende Redaktion des sauberen Organs nicht ungestraft davonkommen wird.

Die Verwaltung des Hamburger Gewerkschaftshauses sieht mit großer Ruhe dem Ausgang der Verleumdungskampagne entgegen. Die Einrichtungen des Gewerkschaftshauses sind nach jeder Richtung musterhaft. Es existiert kein Lokal in Hamburg, das dem Gesamtpersonal annähernd die gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen genähert, wie dieses von der organisierten Arbeiterschaft ins Leben gerufene Kiewenunternehmen. Die Verwaltung wird sich nach wie vor von denselben Grundätzen leiten lassen, wird andererseits aber, wie in der letzten Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und Kartellbelegierten hervorgehoben wurde, im Interesse der Disziplin wie des Unternehmens scharf zugreifen, wenn die Umstände es bedingen.

Die graue Salbe im Lohnkampf!

Aus viel wird berichtet: Der Aufenthalt auf den Streikbrecher-schiffen muß höchst angenehmer Natur sein. Wieder sind größere Quantitäten „Läusefett“ in Verstellung gegeben worden, um dem dort überhand nehmenden Ungeziefer wenigstens in etwas zu begegnen. Ihre Lager müssen die Streikbrecher sich selbst zurecht machen, das Reinigen der Räumlichkeiten wird dagegen von der Schiffmannschaft besorgt. Diese beschmieren — wie einer dieser Leute erzählte — vorsichtshalber ihr Fußzeug mit grauer Salbe.

Berantio, Redakteur: Hans Weber, Berlin, Inzeratenteil berantio;

um zu verhindern, daß die Käufe daran heraufklettern. Zwanzig und noch mehr Streikbrecher befinden sich übrigens ständig krank an Bord. Rette Zustand!

Die Gemeingefährlichkeit der Scharfmacherverbände.

Die Aussperrung der Pflasterer von Bielefeld ist unerwartet in ein neues Stadium getreten. Nachdem am Sonnabend, 3. April, vor dem Gewerbegericht ein für beide Teile annehmbarer Vergleich zustande gekommen war, glaubte man allgemein, daß auch der „Verband der Pflasterermeister von Rheinland und Westfalen“ die vorbehaltene Sanktion zu den Einigungsformeln erteilen werde. Doch weit gefehlt! Gestern erhielten die ausgesperrten Pflasterer folgendes Schreiben der Sektion 9 (Bielefeld-Minden) des Pflasterermeisterverbandes, das alle Hoffnungen auf Frieden zerschanden macht:

„Soeben erhalte ich von dem Vorsitzenden des Verbandes (Pflasterermeister) den Bescheid, daß die allgemeine zehnstündige Arbeitszeit auch von der Sektion Bielefeld-Minden eingehalten ist.“

Minden, 6. April 1900.

Der Vorstand der Sektion Minden.“

Obgleich die 10stündige Arbeitszeit — wie dem Hauptvorstand des Pflasterermeisterverbandes bekannt — schon in dem vom 1. April 1900 bis 31. März 1900 geltenden Tarifvertrag festgelegt war und von den Pflasterermeistern auch wiederum in den Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht bis zum 31. März 1900 anerkannt wurde, diktiert der scharfmacherische Hauptvorstand des Pflasterermeisterverbandes: „In Bielefeld haben die Pflasterer 10 Stunden zu arbeiten!“ Mit anderen Worten, die Pflasterer haben einen von den Scharfmachern befohlenen Verschlechterung einfach zuzustimmen, sonst fliegen sie auf die Straße.

Die Pflasterer und auch die Pflasterermeister hofften auf eine gütliche Regelung der Streitpunkte. Als aber vor etwa 3 Wochen die Bielefelder Pflasterermeister dem Verbands beitraten, war das Barometer auf Sturm gestiegen. Man mutete nunmehr den Arbeitern Verschlechterungen der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit zu. Als diese das Annehmen ablehnten, erfolgte prompt unter der Regide der Scharfmacher am 1. April die Aussperrung. Der Pflasterermeisterverband ist der Eiderntried des Gewerbes und beweist zugleich durch sein Vorgehen die Gemeingefährlichkeit der Scharfmacherverbände überhaupt. — Die Scharfmacher wollen eine Kraftprobe haben, die Arbeiter aber werden ihre gerechte Sache zu verteidigen wissen.

Scharfmacherphantasten.

In der Hauptversammlung des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, die unter dem Vorstehe des Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Vorster stattfand, entrißte sich Generalsekretär Paul Steller über das „sozialpolitische Weltlaufen der bürgerlichen Parteien“ und über den „staatlichen und städtischen Sozialismus“ (1), der zur einseitigen Verminderung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne in den Industrie- und Werksbetrieben des Staates und der Städte führt. Auch bei den Änderungen der Gewerbeordnung zeige sich „ein für die Industrie nachteiliges Streben durch übertriebene Fürsorge für die Arbeiterschaft“.

Diesem Beauftragten des Scharfmacheriums, der doch selbst sagen „Arbeitnehmer“ ist, wäre zu gönnen, daß er einmal nur wenige Wochen bei den von ihm bemängelten Löhnen die Arbeitszeit eines modernen Lohnslaven absolvieren müßte. Dann würde ihm die Lust zu seinen Epochen vergehen.

Ausland.

Kollektiver Arbeitsvertrag auf den schwedischen Privatbahnen.

Die Privateisenbahngesellschaften Schwedens, die noch vor wenigen Jahren mit der Organisation ihrer Angestellten und Arbeiter nichts zu tun haben wollten, sind nach und nach zu der Einsicht gekommen, daß es besser ist, feste Tarifverträge mit der Organisation abzuschließen, als sich fortgesetzt der Gefahr von Arbeitseinstellungen auszusetzen. Die erste Frucht ihrer mehr friedfertigen Haltung war das vor ungefähr einem Jahre zwischen dem Eisenbahn-Arbeiterverband und dem Eisenbahnmänner- sowie dem Lokomotivmännerverband Schwedens abgeschlossene Übereinkommen zur Schlichtung und scheidungsgerichtlichen Entscheidung von Streitigkeiten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Seit Anfang März vorigen Jahres ist zwischen den Organisationsvertretern beider Parteien weiter verhandelt worden, und jetzt endlich liegt ein zweites Übereinkommen vor. Dieses enthält die allgemeinen Bestimmungen über die Anstellung und Arbeitsverhältnisse sowie sowohl des Fahrpersonals wie des Strecken- und der Werkstättenpersonals sämtlicher Privatbahnen Schwedens. Wenn es, was wohl anzunehmen ist, die Zustimmung der Organisationsmitglieder findet, so ist damit ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse getan. Der wichtigste Teil des Tarifvertrages, die Festsetzung der Löhne selbst, ist weiteren Verhandlungen vorbehalten, die jedenfalls auch noch viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Die 134 Privatbahnen Schwedens erstrecken sich auf über 8000 Kilometer, während die Staatsbahnen nicht viel mehr als die Hälfte dieser Ausdehnung haben. Bei der großen Verschiedenheit der Dienst- und Arbeitsverhältnisse der verschiedenen Kategorien des Personals und den großen Unterschieden in den Feuerungsverhältnissen der verschiedenen Landesteile ist es erklärlich, daß die Tarifverhandlungen sich in die Länge ziehen. Uebrigens kann dem Personal, das ja durch die bis jetzt getroffenen Abmachungen schon gegen willkürliche Lohnkürzungen einigermaßen geschützt ist, nicht allzu viel daran gelegen sein, daß die Tariflöhne gerade jetzt in der Zeit der Wirtschaftskrise festgesetzt werden. Die Privatbahnen haben im Januar 1900 nur 4251 458 Kronen eingenommen, gegenüber 4 459 410 Kronen im selben Monat des vorigen Jahres, und Rückgang in den Einnahmen bietet ja bei Tarifverhandlungen dem Unternehmertum immer einen Vorwand, die Löhne so niedrig wie nur möglich anzusetzen.

Der nun vereinbarte zweite Teil des Tarifvertrages bildet ein Buch von 80 Druckseiten. Bisher war das Personal im allgemeinen auf Grund persönlicher Arbeitsverträge angestellt, in Zukunft soll statt dessen für den einzelnen Mann nur ein Anstellungsschein ausgefüllt werden, während als der eigentliche Arbeitsvertrag das Kollektivübereinkommen der Organisationsvertreter beider Parteien gilt. Die Arbeitszeit ist für das stationäre Bahnpersonal auf durchschnittlich 10 Stunden täglich bemessen; bei Dienstleistungen, die als besonders leicht anzusehen sind, ist jedoch eine Arbeitszeit von 11 Stunden zulässig, während andererseits das Personal an bestimmten größeren Stationen und an Weichen- und Signalstellwerken nur 8 Stunden Dienst haben soll. Ebenso ist die neunstündige Arbeitszeit für die Waggon- und Aufwartefrauen vorgegeben. Für das Lokomotivpersonal ist die Dienstzeit bei Zügen von 35 Kilometer Fahr-geschwindigkeit auf 240 Stunden im Monat, also durchschnittlich 8 Stunden den Tag, festgesetzt, jedoch darf die darin eingeschlossene Kurzbuchzeit 180 Stunden nicht übersteigen. Bei Zügen mit geringerer Fahr-geschwindigkeit ist die Dienstzeit teils 250 teils 260 Stunden und dementsprechend die Kurzbuchzeit 200 und 220 Stunden. Die Arbeitszeit der Schaffner und des übrigen Fahrpersonals ist ungefähr ebenso geregelt. Ferner sind Ferien mit voller Lohnzahlung von je nach dem Dienstalter, 10 und 20 Tagen im Jahre vereinbart, wozu noch weitere 10 Tage bei halber Lohnzahlung kommen können. Für die Werkstättenarbeiter ist die wöchentliche Arbeitszeit auf 57 Stunden bemessen, jedoch einschließlich einiger Pausen, so daß sie in Wirklichkeit 54½ Stunden betragen wird. Auch die Werkstättenarbeiter erhalten Ferien, je-

doch nur von 5 und 10 Tagen bei voller Lohnzahlung. Außerdem entfällt das Übereinkommen noch eine lange Reihe anderer Bestimmungen über Gewährung von Dienstkleidung, von Wohnung, wo es angebracht erscheint, Vergütung von Unkosten bei Aufenthalt in anderen Orten, Bezahlung der Hebergeitarbeit, Weiterzahlung des Lohnes bei Krankheit infolge von Unfällen, Gewährung von Sterbegeld usw. Für die Werkstätten- und Streckenarbeiter ist es noch besonders wichtig, daß bei Uffordarbeit der Minimallohn garantiert wird. Die Anerkennung des Koalitionsrechts, die ja infolge des Tarifabschlusses als etwas Selbstverständliches gelten kann, ist noch in einem besonderen Absatz ausdrücklich festgelegt. — Das Übereinkommen soll am 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten und bis Ende 1914 Geltung haben.

Verfammlungen.

Ueber die Zustände in den Metallgießereien, besonders über die hygienischen Verhältnisse, haben die Former und Berufsgenossen vor mehreren Monaten Erhebungen veranstaltet. In einer Versammlung, die am Montag bei Braumann in der Raunhstraße stattfand, erstattete Engel Bericht über das Resultat auf Grund einer Zusammenstellung nach den eingelaufenen Fragebogen, die der Vorstand ausgegeben hat. Zu der Versammlung waren auch die Arbeitgeber eingeladen und einige waren der Einladung gefolgt.

Die Statistik erstreckte sich über 102 Betriebe in Berlin und Umgegend; davon sind 61 gemischt und 41 reine Betriebe. 27 Gießereien befinden sich noch im Keller und nur 6 in der 4. Etage. Als beschäftigt wurden 1950 Arbeiter und Arbeiterinnen festgestellt, darunter sind 564 Handformer, 56 Maschinenformer, 159 Schmelzer, 156 Kernmacher (davon 6 unter 16 Jahren), 36 Kernmacherinnen, 126 Zuleger, 250 Bestoher, 355 Hilfsarbeiter (davon 10 unter 16 Jahren), 90 Schlosser, Lagerarbeiter usw., 167 Lehrlinge. Im Deutschen Metallarbeiterverband sind 1220 Former und Berufsgenossen organisiert, in anderen Verbänden 145, zu den Gelben gehören 76, unorganisiert sind 518. Zu den Letzteren gehören aber auch die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Nur in 82 Betrieben sind die Gießereien von anderen Räumlichkeiten getrennt. In 42 Betrieben wird kein Guß abgedreht, in 58 Betrieben findet das Abdrehen in einem besonderen Raum statt, in 15 Betrieben auf dem Hofe, wodurch viel gefährlicherer Dampf für alle Räume erzeugt wird. Die Ventilation ist in den meisten Betrieben ungenügend, nur in 13 Betrieben ist man damit zufrieden. Ueber die Beleuchtung, die Reinigung, den Mangel an Staubsaugvorrichtungen und anderen Schutzvorrichtungen wird lebhaft Klage geführt. Fast überall werden große Mängel festgestellt. Die Trockendöfen geben zu vielen Beschwerden Anlaß. Ungenügend sind fast überall, wo dergleichen überhaupt besteht, die Wasch- und Ankleideräume, die Speiseräume. Mit den Klosetts ist es gewöhnlich sehr schlecht bestellt. In der großen Mehrzahl der Betriebe herrschen Zustände, die die Gesundheit und die Sicherheit der Arbeiter stark gefährden. Erkrankungen an „Gießfieber“, Rheumatismus, Lungenleiden usw. sind eine häufige Erscheinung. Die Arbeitszeit ist durch die Organisation in den letzten Jahren etwas verringert worden. In 87 Betrieben besteht eine neunstündige Arbeitszeit. Leider werden viele Uebelstände verlangt, und die Arbeiter treten diesem Verlangen nicht energisch genug entgegen. Von Gewerbeinspektoren revidiert wurden nur 47 Betriebe, soweit dies festgestellt werden konnte. Von 20 Betrieben gingen Besichtigungen an die Gewerbeinspektoren.

— In der Diskussion wurde gerügt, daß die Arbeiter sich oft scheuen, Beschwerden zu erheben; von den einzelnen wurde verlangt, daß sie mehr Opposition machen, wo Uebelstände vorhanden sind, und das ist fast überall der Fall, wie die Statistik gezeigt hat. Alwin Köster hielt eine Ansprache, in der er daran erinnerte, wie schon vor 20 Jahren von dem Gewerbeamt Verbesserungen der Zustände in den Metallgießereien verlangt worden sind. Er beantragte, daß die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes auf Grund des gewonnenen Materials beim Bundesrat auf Verordnungen dringen sollte, die ähnlich wie in den Schleifereien, Abhilfe schaffen. Von den Arbeitgebern nahm niemand das Wort. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sowie das reichsstatistische Amt waren ersucht worden, einen Vertreter zu der Versammlung zu senden. Unsere Abgeordneten hatten den Genossen Severing mit der Vertretung beauftragt, dieser aber war nicht mehr in Berlin und sandte ein Entschuldigungsschreiben. Das Reichsamt antwortete, daß „nach Lage der Dienstverhältnisse“ es sich nicht ermöglichen lasse, einen Vertreter zu senden, daß es aber bitte, ihm die Statistik einzuschicken. Adolf Cohen nahm das Wort und erklärte, das sei wieder einmal die ihm bekannte Antwort des reichsstatistischen Amtes, das nie Zeit habe, wenn es von den Arbeitern eingeladen wird, sich betreten zu lassen. Wenn die Unternehmer rufen, so führte er weiter aus, oder wenn ein Pesteffen winkt, dann haben die Herren sofort Zeit. Seit Jahren schon verbandt diese Behörde den Gewerkschaften, deren Hilfe sie sich in weitem Maße gefallen läßt, ungebeuer viel. Ohne diese Hilfe könnte sie überhaupt nicht leisten, was sie gegenwärtig leistet. Die Gewerkschaften sollten einmal mit der gleichen Geringschätzung antworten, wenn sie von diesem Amt noch länger so behandelt werden. Die Herren fürchten den Zorn der Unternehmer, deshalb lehnen sie stets ab, mit den Arbeitern direkt Fühlung zu gewinnen. Cohen tabelte auch sehr, daß unsere Fraktion keinen Erfolg für Severing gestellt habe, um sich genau zu informieren über die vielen Missetände in den Metallgießereien.

Der Antrag von Köster wurde angenommen. Das durch die Statistik gewonnene Material wird in Druck gegeben werden und die entsprechende Verwendung finden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der ausgewiesene Expräsident.

Paris, 8. April. (B. T. V.) Die französische Regierung hat auf die Nachricht, daß Castro auf Martinique gelandet sei, beschlossen, ihm bekanntzugeben, daß er ausgewiesen sei.

Paris, 8. April. (B. T. V.) Eine halbamtliche Meldung erklärt, die im Einkommen mit England und den Vereinigten Staaten beschlossene Ausweisung Castros aus Martinique sei hauptsächlich deswegen erfolgt, weil die französische Regierung die Mitteilung erhalten hat, daß sich der Expräsident von Venezuela mit politischen, ja sogar militärischen Plänen trage, deren Verwirklichung auf französischem Boden unter keinen Umständen geduldet werden könne. Castro wird noch heute abend an Bord eines fremden Schiffes in einen von ihm zu bestimmenden Hafen gebracht werden.

Eine seltene Geburtstagsfeier.

Breslau, 8. April. (B. T. V.) Das Reichsgericht Oberkriegsgericht sprach einen Sergeanten vom Feldartillerie-Regiment Nr. 63 frei, den das Kriegsgericht zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt hatte, weil er bei der Kaiser-Geburtstagsfeier einem Leutnant ein Bierseidel an den Kopf geworfen und ihm eine Schramme beigebracht hatte.

Die Jugendorganisation in Oesterreich.

Zu Ostern findet in Wien der dritte Verbandstag des Verbandes jugendlicher Arbeiter Oesterreichs statt und werden die Berichte des Vorstandes und der Verbandsfunktionäre über die dreijährige Periode seit dem letzten Verbandstag in Verbandsorgan, dem monatlich erscheinenden „Jugendlichen Arbeiter“ veröffentlicht werden. Der Verband wurde durch Verschmelzung der seit 1894 in Wien und 1897 in der Provinz entstandenen Jugendorganisationen im Jahre 1908 gegründet. Er erstreckt sich über ganz Oesterreich, hat jedoch fast rein deutschen Charakter. Für die tschechische Arbeiterjugend besteht ein eigener Verband mit dem Sitz in Prag und einem eigenen sehr häufig konföderierten Organ „Sbornil mladce“. Der Verband jugendlicher Arbeiter Oesterreichs zählte 1908 erst 19 Ortsgruppen und Zahlstellen, 1906 bereits 47 und zu Ende März 1909 hatte er schon 159 Zweigvereine mit über 6000 Mitgliedern. Das Verbandsorgan erscheint in sechs Heften, derzeit regulär 7000 Stück betragenden Auflage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 25 Heller und 20 Heller Eintrittsgebühr. Die Verbandsorgane werden von einer eigenen Kasse besorgt, in der zwei Beamte halbtags beschäftigt sind. Der Aufsichtsrat des Verbandes in den letzten sechs Monaten ist nicht zuletzt den aus öffentlichen Geldern, durch Gemeindefunktionen unterstützten Anstrengungen der bürgerlichen Parteien zu danken, die durch nationale und liberale Jugendvereine, in denen hauptsächlich Kreisläufer und Feste gepflegt werden, die Arbeiterjugend den Interessen ihrer Klasse abwendig zu machen trachten. — Die Kasserberichte des Verbandes ergeben

Table with financial data: für 1908 Einnahmen von 5230,01 Kr., Ausgaben 4972,44 Kr. etc.

Der Verband wird von der Reichsgewerkschaftskommission und dem Parteivorstand durch nach österreichischen Begriffen erhebliche Subventionen unterstützt.

Die Haupttätigkeit des Verbandes nach außen lag zunächst in dem Kampf um die Gewerbeschutzreform, das heißt um die Abschaffung des Abend- und Sonntagunterrichts und seine Ersetzung durch den Wochenagrarunterricht während der normalen Arbeitszeit. Dann ist es der Lehrlingschutz, der die Kräfte des Verbandes in Anspruch nimmt. Die Funktion der noch nicht existierenden staatlichen Lehrlingsinspektorate haben zum Teil die Lehrlingschutzkommissionen unserer österreichischen Jugendorganisation übernommen. Mit 1. April errichtete der Verband auch eine ärztliche Untersuchungsstelle in Wien, wo sich jeder Lehrling von einem erfahrenen Spezialarzt darüber Rat holen kann, ob er für den gewählten oder zu wählenden Beruf körperlich tauglich ist oder nicht. Schließlich hat der Verband auch oftmals den sozialdemokratischen Abgeordneten zu parlamentarischen Interventionen Anlaß gegeben und Material geliefert. Abg. Genosse Winaroff, selbst einer der ersten „Jugendlichen“ Wiens, hat die Interessen der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter wiederholt mit Erfolg und insbesondere agitatorischer Wirkung vertreten.

Der dritte Hauptzweig des Wirkens des V. J. A. O. war die Förderung der Bildung der Mitglieder. Der die Pflege des Vortragswesens in den Wiener Arbeiterorganisationen seiner Zeit betreibende Verein „Zukunft“ wird wie feither den Wiener Unterrichtsamtstellen, der den jugendlichen Vortragskräfte sehr häufig und unentgeltlich zur Verfügung stellte und auch durch Kurse, Exkursionen in Großbetriebe, wissenschaftliche Institute, Museen usw., sowie durch Ausflüge wurde für die geistige und körperliche Ausbildung der organisierten Jugendlichen das Mögliche getan hat. Freilich ist in der an Kräften fast durchweg sehr armen oder die vorhandenen Kräfte sehr überlastenden Provinz noch sehr viel zu tun übrig.

Von den in romanischen und slawischen Ländern zu bemerkenden „antimilitaristischen“ Agitationen hält sich der österreichische Jugendverband bei aller noch so intensiven Aufklärungsarbeit über den Militarismus völlig fern. Hierin, wie in seiner gesamten Tätigkeit zeigt er, daß er eine Vorstufe der zukünftigen Vertrauensmänner des Proletariats sein wird, eine Schule für die Kadetten der Sozialdemokratie, wie sich die im Wahlrechtszuge der Wiedereinführung am 28. November 1908 militarisierenden Jugendlichen auf ihrer Standarte selbst nannten.

Gerichts-Zeitung.

Fiedler gegen Dobroslaw.

Am Donnerstag wurde vor dem Schöffengericht eine Privatbeleidigungsklage verhandelt, die lediglich deswegen erwähnt zu werden verdient, weil sie sich auf Dinge bezieht, die in der letzten

Kleines feuilleton.

Ueber den lateinischen Geist und sein Verhältnis zum Westbürgertum sprach Anatole France am Sonnabend in der Pariser Sorbonne auf einem Fest einer brasilianischen literarischen Vereinigung. Die formvollendete und geistvolle Ansprache verdient auch darum wiedergegeben zu werden, weil sie zeigt, wie sich in der Anschauung des sozialistischen Künstlers und Denkers die nationale und Klassenmitte mit der der allgemeinen Solidarität der Menschheit harmonisch verbindet. Der Gegenstand der Rede war der „lateinische Geist“. France sagte, nach einigen einleitenden Sätzen, darüber folgendes: „Kann man den lateinischen Geist genug preisen? Die Menschheit verdankt ihm die Geburt und die Wiedergeburt der Zivilisation. Sein zehn Jahrhunderte währendder Schlaf war der Tod der Welt. Ich habe gestern eine merkwürdige Erzählung des alten päpstlichen Annalenstellers Stefano Jafesura wieder gelesen, die ich Ihnen wiedergeben will, weil ich keine bessere Illustration des Gefühls, das uns hier vereinigt, erfinden könnte. — Es war am 18. April 1485. Durch die Stadt Rom schwirte das Gerücht, daß lombardische Arbeiter beim Aufgraben des Bodens an der apyischen Straße einen römischen Sarkophag gefunden hätten mit der Aufschrift: „Julia, Tochter des Claudius“. Als man den Deckel abhob, sah man eine fünfzehn- bis sechzehnährige Jungfrau, deren Schönheit, Dank der Wirkung unedelter Salben oder infolge irgend eines magischen Zaubers, in leuchtender Färbung erstrahlte. Ihr langes blondes Haar floß über die weichen Schultern und sie lächelte in ihrem Schlaf. Eine Schar von Römern, von Begeisterung ergriffen, hob das Marmorbett Julians empor und trug es auf das Kapitäl, wohin das Volk in einer langen Prozession zog, um die unsagbare Schönheit der römischen Jungfrau zu bewundern. Schweigend blieb es, in langer Betrachtung, stehen. Denn ihre Formen, sagen die Chronisten, waren tausend Mal herrlicher als die der lebenden Frauen ihrer Zeit. Schließlich wurde die Stadt von diesem Schauspiel herabgerissen, daß Papst Innocenz, besorgt, daß ein heidnischer und ruchloser Kultus des lebenden Leibes der Julia entstehen könne, ihn nachlässiger Weise forschaffen und heimlich begraben ließ. Aber das römische Volk verlor niemals die Erinnerung an die antike Schönheit, die an seinen Augen vorbeigezogen war. — Hier stellt sich Ihnen das ewige Wunder des lateinischen Genius dar. Er erwacht und plötzlich erwacht der menschliche Gebehrte mit ihm. Die Seelen sind befreit, die Quellen der Wissenschaft und der Schönheit springen empor. Vergebens möchten die Mächte der Finsternis ihn in sein Grab wieder verlocken. Lateiner beider Welten, bleiben Sie stolz auf unser gemeinsames Erbe! Aber dergleichen wie nicht, es mit dem ganzen Erdkreis zu teilen! Denken wir daran, daß der Schönheit der Antike, der ewigen Helena, die nach der Einführung immer erhabener, immer feiner wird, die Bestimmung gesetzt ist, sich fremden Rändern hinzugeben und Kinder in allen Massen, unter allen Himmelsstrichen zu gebären — neue, immer weisere und schönere Kaportoren.

Generalversammlung des sechsten Wahlkreises zur Sprache kamen. In dieser Versammlung wurde über einen Ansuchen Antrag gegen Fiedler verhandelt. Der Antrag wurde aber nach einer 11/2stündigen Verteidigungsbreda Fiedlers abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit war auch die Rede von der Beleidigungsklage Fiedlers gegen Dobroslaw. Die Parteigenossen haben deshalb ein Interesse, über den Verlauf dieser Klage unterrichtet zu werden.

Der Ausgangspunkt des Streites ist ein Vorkommis auf einem Jahlabend des sechsten Kreises. Fiedler erschien zum Jahlabend, weil er aber nicht mehr in dem Bezirk wohnte, verteilte ihm der Bezirksführer Sommer den Zutritt, und als Fiedler nicht ging, hob Sommer den Jahlabend auf. Etwas später kam Dobroslaw, zu dessen Abteilung der Bezirk gehörte, ins Lokal, wo Sommer und einige andere Parteigenossen noch zugegen waren. Fiedler hatte sich inzwischen entfernt. Sommer machte nun dem Abteilungsführer Dobroslaw Mitteilung davon, daß das Verhalten Fiedlers zur Aufhebung des Jahlabends geführt hatte. Darauf soll Dobroslaw zu Sommer gesagt haben: „Also Du hast Fiedler aufgefordert zu gehen und er ist nicht gegangen. Dem Lump werden wir das befohlen.“ Diese Äußerung, welche Dobroslaw bestreitet, ist Gegenstand der vorliegenden Klage. Gleichzeitig klagt Fiedler wegen einer zweiten Beleidigung, indem er behauptet, Dobroslaw habe das Gerücht verbreitet, Fiedler sei ein Spigel.

Von den vernommenen Zeugen befandete Blasing, daß Dobroslaw die Worte: „Dem Lump werden wir das befohlen“ in bezug auf Fiedler gebraucht habe. — Herbst und Kobler, die ebenfalls Zeugen des Gesprächs zwischen Sommer und Dobroslaw waren, gaben dagegen an, sie hätten diese Äußerung nicht gehört. — Daß Fiedler von Dobroslaw als Spigel bezeichnet worden sei, konnte nicht erwiesen werden. Die Zeugen Geil und Sülz haben zwar gehört, daß unter den Parteigenossen das Gerücht ging, Fiedler sei ein Spigel, doch wußten sie nichts davon, daß Dobroslaw ein solches Gerücht verbreitet habe.

Fiedler machte sowohl in seiner schriftlichen wie in seiner mündlichen Anklagebegründung den Versuch, sich dem Gericht als Opfer eines angeblichen Parteiterrorismus vorzustellen. In der Anklageschrift steht der Satz: „Die häufige terroristische Handlungsweise einiger sogenannter Parteimitglieder, zu welchen der Beschuldigte gehört, gab dem Kläger zur Kritik Veranlassung.“ Seit mehr denn einem Jahre wurde der Kläger von verschiedenen derartigen Beamten beschimpft und verächtlich, ohne daß er sich dessen erwehren konnte, oder daß ihm von jener Seite ein Recht gewährt wurde.“ — Auf demselben Ton war auch die Anklagebegründung gefasst, die Fiedler vor Gericht hielt. Er sagte, seit drei Jahren werde, hauptsächlich vom Angeklagten, eine Hege gegen ihn betrieben, die ihn in seinem Geschäft geschädigt habe. Von Partei wegen habe man ihm immer gesagt, er dürfe Parteigenossen nicht vor Gericht verklagen. So habe man ihn verhindert, sein Recht zu suchen. Nachdem sich aber zwei Vorstandsmitglieder des sechsten Wahlkreises vor Gericht in die Haare geraten seien, habe auch er den Klageweg beschritten und das bürgerliche Gericht angerufen um seine persönliche Ehre wieder herzustellen, obgleich er von seinem moralischen Standpunkt aus eines bürgerlichen Gerichts nicht bedürfe. Ferner behauptete Fiedler, die Generalversammlung des Wahlkreises habe Dobroslaw wegen seines Verhaltens gegen ihn ein Mißtrauensvotum erteilt, indem sie Dobroslaws Wahl zum Vorsitzenden abgelehnt habe. — Fiedler würde wohl noch mehr von den Vorgängen innerhalb der Parteiorganisation dem Gericht vorgetragen haben, wenn ihn der vorliegende Richter nicht daran gehindert hätte, weil diese Erörterungen in keinem Zusammenhang mit der Klage standen. Der Vorsitzende bemerkte auch, daß Fiedler für die Behauptung, Dobroslaw habe ihn in seinem Geschäft geschädigt, gar keinen Beweis angebracht habe. Weiter sagte der Vorsitzende: Die Unterzeichnung, welche der Kläger zwischen seinem moralischen Standpunkt und dem bürgerlichen Gericht machte, habe ihn, den Kläger, doch nicht gehindert, einen seiner Herren Parteigenossen vor ein bürgerliches Gericht zu ziehen und die Hilfe des bürgerlichen Gerichts in Anspruch zu nehmen.

Der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Theodor Liebkecht, konnte einige Belege zur Kennzeichnung Fiedlers beibringen.

In einem scharfen Gegenatz zu der von Fiedler mit theatralischem Pathos betonten Auffassung über die Annäherung der Gerichte in Streitigkeiten zwischen Parteigenossen steht die Tatsache, daß Fiedler gegenwärtig eine Zivilklage führt gegen zwei Vorstandsmitglieder der Freireligiösen Gemeinde, darunter den Genossen Adolf Hoffmann.

In der Klage gegen Dobroslaw ging das Urteil des Gerichts dahin: Daß der Beklagte den Kläger einen Lump genannt habe, sei erwiesen. Dagegen sei nicht erwiesen,

daß der Beklagte den Kläger als Spigel bezeichnet habe. Wenn der Beklagte gesagt habe, dem Lump werden wir das befohlen, so habe er diese Äußerung getan in begreiflicher Erregung darüber, daß der Kläger versucht habe, den Jahlabend zu sprengen, indem er dort blieb, nachdem ihn der Bezirksführer fortgewiesen hatte. Die Sprengung sei auch gesungen, denn der Jahlabend sei ja infolge des Verhaltens des Klägers aufgehoben worden. Darüber sei der Beklagte in eine durchaus begreifliche Erregung geraten und die Beleidigung deshalb nur milde zu beurteilen. Der Beklagte wurde zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt, die Kosten sollen beide Parteien je zur Hälfte tragen.

Eine zweite Madame Humbert

Präsentierte sich gestern in der Person der unberechneten 87jährigen Minna Schiefinger dem Strafrichter. Wegen Betruges in fünf Fällen in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung und ferner wegen Unterschlagung verhandelte die I. Strafkammer des Landesgerichts III gegen die bisher unbescholtene Angeklagte. — Als junges Mädchen von 14 Jahren kam die Angeklagte aus ihrer dörflichen Heimat im Posenischen zu ihrem Onkel nach Berlin, der erst Schlächtermeister und dann Brillantenhändler war. Dieser Onkel galt stets als reicher Mann, bis sich nach seinem durch Selbstmord erfolgten Tode herausstellte, daß er mehr Schulden als Vermögen hatte. Mit ganzen 1,40 M. in der Tasche stand die Angeklagte eines schönen Tages in der Großstadt Berlin. Ein guter Freund kaufte die hinterlassenen Möbel des Onkels für 1200 M. an und verkaufte sie der Angeklagten gegen Leibvertrag für 2300 M. Die Angeklagte verfuhr sich als Zimmervermieterin durch das Leben zu schlagen, geriet aber bald in Schulden, da sie nur das Wohlleben genöht und dem Kampfe ums Dasein nicht gewachsen war. In einem Anfall einer Art von Größenwahn mietete sie sich in der Grolmannstraße in Charlottenburg eine aus 7 Zimmern bestehende Wohnung für einen Mietpreis von 3200 M. und trat von nun an als große Dame auf. Um sich die Mittel zu ihrem luxuriösen Leben zu verschaffen, verübte die Angeklagte einen wohl einzig dastehenden Schwindel. Sie hatte die Mannschaft eines Kaufmanns Gustav Dübener gemacht, dem sie vorredete, sie habe von einer Tante eine Erbschaft von 50 000 Mark und ferner von ihrem in London wohnhaften Bruder Julius den Betrag von 10 000 M. zu erwarten. Die Auszahlung verzögerte sich jedoch, da noch ein Prozeß schwebte. Dübener ließ sich verleiten, der Angeklagten erst kleinere Beträge für angebliche Gerichtslosten zu leihen. Eines schönen Tages wurde der angebliche Bruder wieder lebendig und sollte angeblich ein Vermögen von 5 1/2 Millionen Mark haben. Bald darauf erzählte die Angeklagte, daß ihr Bruder auf eine falsche Fälschung in Berlin verhaftet sei und in „Roabit“ sitze. Tränenden Auges und beim Andenken ihrer Mutter hat die Angeklagte nunmehr den Dübener, sie mit Geld zu unterstützen und D. ging auch richtig wieder auf den Reim, als ihm die Schwindlerin erzählte, sie müsse verschiedene Beamten im Untersuchungsgefängnis bestechen. Hauptächlich sollte ihr angeblich ein Gefängnisinspektor Köhn und dessen Frau gegen Bezahlung in deren Wohnung ein Zusammenreffen mit ihrem Bruder ermöglichen. Als diese Methode nicht mehr zog, kam die Angeklagte auf einen beispiellos dreisten und raffinierten Trick. Sie hatte irgendwoher den Namen des Landgerichtsdirektors Klusmann erfahren. Mit dem Namen dieses richterlichen Beamten imgenierte die Angeklagte ein ungläubiges Gaukelspiel. Sie erzählte ihrem gutgläubigen Geldmann, daß dieser Herr der Richter sei, welcher ihre Erbschaft bearbeite. Von nun an liefen täglich Rohypostbriefe und Telegramme bei Dübener ein, in welchen angeblich der Landgerichtsdirektor mitteilte, daß er, da die Termine immer so lange dauerten, noch nicht in die Lage gekommen sei, die Auszahlung zu beschleunigen. Ein anderes Mal telegraphierte der Landgerichtsdirektor angeblich von seiner Villa bei Potsdam aus, daß D. dem „lieben Fräulein Schiefinger“ nur völlig vertrauen solle. Erst als eines Tages D. von dem Landgerichtsdirektor einen Brief erhielt, der von den tollsten orthographischen Fehlern wimmelte, schöpfte Dübener Verdacht. Dübener hat zirka 8000 Mark geopfert. — Von der Angeklagten wurde ferner eine Portierfrau um 4000 Mark geprellt. In den Leidtragenden gehören ferner fast sämtliche Geschäftsteile in der Grolmannstraße und Umgebung. Staatsanwalt Marschall beantragte mit Rücksicht auf das überaus raffinierte und gemeingefährliche Treiben der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Selbstmord geendet haben, weil sie ihre letzten Ersparnisse für die Soalmiete eines Konzertes umsonst hinausgeworfen haben? Was nützen diesen unglücklichen die Freikarten, die die Agentur mit spöttischer Göttermiene jedem Reichen ausshändigte, der sich durch eine lange Mühe oder verdungerte Schlipse als „unsterblich“ oder als „Mitglied der Presse“ legitimiert? — Nein, kein verdrehter Herr Spottvogel! Das Heil aus diesem Freikartenunwesen ist ganz und gar nicht in der Veranstaltung von intimen Musikabenden vor einem „weltlich“ eingeladenen Publikum zu suchen! Gewiß können ja die Musiksalons, wenn der Hausvater oder die Hausfrau kein Enob, sondern von einer ersten Kaufmannschaft besetzt ist, viel Unheil verhüten, indem sie den Halb- oder Vierteltalenten den Beifall rückfichtlos verlagern! Aber wie viele solcher gerechter Salons mag es wohl in der sogenannten modernen Kulturwelt, vor allem in den Hauptstädten, wo alles auf Lüge und Konvention aufgebaut ist und wo die Plutokratie tonangebend ist, geben? Nein und abermals nein!! So lange nicht Mittel und Wege gefunden werden, daß auch der unbemittelte Künstler die Möglichkeit erhält, aufzutreten, so lange wird auch das Freikartenunwesen nicht aufhören. — den Agenten die Sätze zu füllen! Was für ein deprimierendes Gefühl es für den Unbekannten ist, vor einem Arotag von Freikartenhändlern zu spielen, sofern sein künstlerischer Ernst seine Eitelkeit überwiegt (was freilich auch nicht immer der Fall ist), dies ist wohl leicht zu ermessen. In erster Linie wäre es die Pflicht der Leiter der großen Konzertsalons, vor allem der staatlichen Anstalten, ihren ärmeren Jünglingen nach gut bestehender Abgangsprüfung ein Freikonzert zu ermöglichen. Dadurch hätte der junge Künstler nicht nur vor Publikum und Presse von vornherein mehr Autorität, sondern er bildete auch für den Agenten doch nicht mehr lediglich ein Ausbeutungswerkzeug, wie es heutzutage im großen und ganzen noch der Fall ist.

Notizen.

Ein Vorschuh-Praktiker. Wie der „Neuen Badischen Landeszeitung“ aus Heilbronn berichtet wird, hatte die Direktion des dortigen Stadttheaters zum Schluß der Saison die Verträge einiger alter Mitglieder nicht wieder erneuert. Um dabei nicht auch zum Opfer zu werden, griff der Komiker des Ensembles, Veino Nord, zu einem ebenso einfachen wie wirksamen Mittel. Er teilt dieses (alterproble) Rezept in einem Infertat in den Heilbronner Blättern folgendermaßen mit: „Um unerbittlichen Gerichten zu begegnen, teile ich meinen Bekannten mit, daß ich durch Entnahme eines größeren Vorkaufes für die nächste Saison wieder engagiert werden mußte.“ — Die Tragödie mit dem Druckfehler. Herr Leonor Goldschmid ist in unserem Wäckerleins bitteres Unrecht gefahren. Er hat eine „Tragödie der Gewalt“ geschrieben, die, wie wir hiermit feststellen, den allein zutreffenden Titel führt: „Die Entweichung der Erde“ und nicht „Die Einweihung der Erde“. Hoffen wir, daß diese „Entweichung“ bald „einweihet“ werde.

Moritz Kohn
Elvira Kohn
 geb. Gragert.
 Eisenacher Straße 29,
 den 8. April 1909.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
 Stralander Viertel,
 Bezirk Nr. 353c.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Genosse, der **Walter Hoffmann**
 Grandenzer Straße 4
 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 10. April, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
 halle des Zentral-Friedhofes in
 Friedrichshagen aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 217/6 Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
 des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
 Am 6. April verstarb unser
 Mitglied, der Arbeiter
Karl Tietze
 Hedemstraße 11.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute,
 Freitag, den 9. April, nach-
 mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-
 halle des Ragners-Richtshofes,
 Reinickendorfer-West, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 226/8 Der Vorstand.

Verband der Maler,
Lackierer, Anstreicher usw.
 Filiale Berlin.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Maler
Julius Storch
 am 5. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 am Sonntag, nachmittags 3 Uhr,
 vom Sterbehause Weismstraße 68
 aus statt.
 Am 5. April starb der Kollege
Paul Laube
 (Eid).
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 10. April, vor-
 mittags 10 Uhr, vom Schauhause
 aus nach dem Friedhofe der
 Neuen Luffengemeinde in Rix-
 dorf, Hermannstraße, statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 129/11 Die Ortsverwaltung.

Am 6. April verstarb nach
 kurzem Krankenlager unser Ober-
 bucher
Herr Otto Joppig.
 40 Jahre hat er der Firma treu
 und gewissenhaft gedient, und war
 es ihm leider nicht vergönnt, am
 6. April sein Jubiläum zu be-
 gehen.
 Wir werden ihm stets ein ehren-
 volles Andenken bewahren.
 Firma Bernhard Desler,
 Zuzugpapierfab. für Photographie.
 Die Beerdigung findet Sonn-
 abend, den 10. April, nachm. 2 Uhr,
 auf dem neuen Rixdorfer Kirch-
 hof, Mariendorfer Weg, statt.

Invaliden - Unterstützungskasse
 d. Stein drucker u. Lithographen.
 Die Beerdigung des am
 6. April verstorbenen Stein druckers
Otto Joppig
 findet statt am Sonntag, den
 10. April, nachmittags 3 Uhr, von
 der Leichenhalle des Gemeinde-
 Friedhofes Rixdorf, Mariendorfer
 Weg.
 Das Komitee.

Allen Freunden und Bekannten
 die traurige Nachricht, daß mein
 lieber Mann, unser guter Vater,
 der Schneidermeister
Karl Reising
 am 8. April nach kurzem, aber
 schwerem Verden sanft entschlafen ist.
 Die Beerdigung findet am ersten
 Osterfesttag, nachm. 4 Uhr, von
 der Leichenhalle des Friedrichshagen
 Friedhofs, Pappelallee, aus statt.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.
 Für die liebevolle Teilnahme und
 zahlreichen Kranzpenden bei der Be-
 erdigung meiner lieben Frau, unserer
 guten Mutter
Anna Nilsen
 19025
 sagen wir allen Beteiligten, ins-
 besondere den Genossen der Stadt-
 Bezirke 17-20, unseren besten Dank.
Gabriel Nilsen und Kinder.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse
 der deutschen Wagenbauer.
 Filiale Berlin 13.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Schauler
Adolf Schönfelder
 am 7. April, morgens 1/2 5 Uhr,
 verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, nachmittags 4 Uhr,
 von der Halle des Reichs-Richt-
 hofes, Pappelallee, aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet
 19775 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten und Be-
 kannten die traurige Nachricht,
 daß unser guter Vater
W. Lorenz
 am 6. d. M. freiwillig aus dem
 Leben geschieden ist.
 Die Beerdigung findet am Son-
 ntag nachmittags um 1/3 Uhr
 von der Leichenhalle des Reichs-
 richthofes aus statt.
 Für die trauernden Hinterbliebenen
Reinhold Lorenz.

Todes-Anzeige.
 Am 7. April ex. verstarb nach
 langem schweren Verden meine
 innigstgeliebte Frau, unsere gute
 Mutter
Emilie Scheller
 geb. Nötzel
 im 48. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bittet
Heinrich Scheller
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom
 Krankenhaus Paul-Gerhardt-Str. 11
 aus nach dem Ragners-Richtshof,
 Reinickendorfer-West, Rögelerstr., statt.

Am 6. April verstarb unsere
 liebe Tochter
Frieda Troczinski
 Dunderstraße 70.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 10. April, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 halle der Weisemannsgemeinde,
 Nordend, aus statt. 8402
 Die trauernden Eltern
 und Geschwister.

Dankfagung.
 Für die vergütete Teilnahme und
 die Kranzpenden bei der Beerdigung
 meines lieben Mannes und Vaters
Albert Tinkwitz
 sagen wir allen Verwandten und
 Bekannten, insbesondere den Kollegen
 der Maschinenfabrik von H. Schneider
 unseren besten Dank. 19545
 Die trauernde Witwe
 nebst Kindern.

Dankfagung.
 Für die liebevolle Teilnahme und
 reichen Kranzpenden bei der Beerdigung
 meines lieben Mannes und Vaters
 sagen wir allen Verwandten, Bekannten,
 insbesondere den Kollegen und Kollegen
 der Firma Ludwig Löwe
 meinen herzlichsten Dank.
Witwe Minna May,
 geb. Krause.

Dankfagung.
 Für die rege Teilnahme und Kranz-
 spenden bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes und guten Vaters
Ernst Kuchs sagen wir allen
 Kollegen sowie dem Zentralverband
 deutscher Drahtarbeiter unseren
 herzlichsten Dank.
Witwe Kuchs nebst Tochter.

Orts-Krankenkasse
 für
Ober-Schöneweide.
 Die 272/14
Ordentliche
General-Versammlung
 findet am Montag, den 19. April,
 1909, nachmittags 6 Uhr, im
 Lokal von **Barndt**, Wilhelmien-
 dorfstraße 18, statt.
 Tages-Ordnung:
 1. Rechnungslegung für das Jahr
 1908. 2. Bericht der Revisoren und
 Entlastung des Vorstandes. 3. Statuten-
 änderung: §§ 31, 34. 4. Anstellungs-
 verhältnisse der Beamten. 5. Definitive
 Anstellung eines Beamten. 6. Event.
 Anträge. 7. Verschiedenes.

Nach der Generalversammlung
 findet die Wahl von zwei Vorstands-
 mitgliedern für die Arbeitnehmer
 statt.
 Anfragen und Beschwerden, zu
 welchen Einsicht in die Kassensbücher
 notwendig ist, sind bis zum 16. April
 dem Vorstande schriftlich mitzutellen.
 Als Legitimation gilt die Ein-
 ladungsliste.
 Ober-Schöneweide, d. 7. April 1907.
 Der Vorstand.
 Friedrich Sommerfeld, 1. Vorsitzender.
 Hubert Rodenbusch, Schriftführer.

Billigste Bezugsquelle für
Hygienische
Bedarfs-Artikel
Drogerie Zarenba,
 Berlin N., Weinbergsweg 1.
 — Ein Versuch —
 führt zu dauernder Kundenschaft.

Bekanntmachung.
 Orts-Krankenkasse
 der
Kürschner
 und verw. Gewerbe zu Berlin.
 Mittwoch, den 11. April 1909,
 abends von 9-10 Uhr, im Restaurant
 Sabu, Vinnienstraße 8: **Wahlver-**
sammlung der Arbeitgeber, welche
 Beiträge aus eigenen Mitteln zur
 Kasse zahlen. Tagesordnung: Er-
 wähnl von 9 Delegierten.
 Am demselben Tage, abends von
 9-10 1/2 Uhr, in **Wachnitsch's** Gesell-
 schaftshaus, Prenzlauer Straße 41:
Wahlversammlung der großjäh-
rigen Kassensmitglieder. Tages-
 ordnung: Erwahl von 24 Dele-
 gierten. 272/13
 Der Vorstand.
 E. Fribe, Vorsitzender.

Für Ausflügler
100
Ausflüge um Berlin
 mit 12 Illustrationen und 30 Karten
 von Georg Stegriff.
 Preis kartoniert 1.50 M., mit bunten
 Karten 2.— M.
Märkisches Wanderbuch
 mit 38 Karten. Preis 2.50 M.
Wanderbuch für die Mark
Brandenburg
 und angrenzende Gebiete.
 mit 53 Karten.
 Erster Teil: **Nähere Umgebung**
 Berlin Preis 1.50 M.
 Zweiter Teil: **Weitere Umgebung**
 Berlin, westliche Hälfte Preis 2 M.
 Dritter Teil: **Weitere Umgebung**
 Berlin, östliche Hälfte Preis 2.50 M.
Wanderführer mit Karten-Atlas
 für Oberpreze und Dahme Preis 1 M.
Wanderführer mit Karten-Atlas
 für den Grunewald Preis 1 M.
Spezialkarten für alle Ausflugsorte
 der näheren und weiteren Umgebung
 Berlin, im Preise von 0.50-1.50 M.
Kadefahrerkarte von Berlin und
 weiterer Umgebung, auf Leinwand
 gezogen, zusammenlegbar Preis 1.75 M.
Kadefahrerkarte von Brandenburg
 auf Leinwand gezogen, zusammen-
 legbar Preis 2.50 M.
Nichtlings Taschenatlas der Um-
 gegend Berlin's, mit 100 Aus-
 flügen Preis 2.50 M.

Expedition des „Vorwärts“
 Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Gelegenheitskäufe!
Hochelegante
Herrenanzüge und Paletots
 aus feinsten Maßstoffen
 früherer Wert 60 bis 90 Mark
 jetzt 20 bis 45 „
Nie wiederkehrende
Kaufgelegenheit!
Cavalier-Club,
 Unter den Linden 61 II.
 Sonntags
 geöffnet!

Ein
Triumph!
CARUSO
Zigaretten
 nur 3 Pfg.
 per Stück!

Begründet 1873 **Hut-Salinger** Begründet 1873
Engros Spezialhaus für Neuheiten Export
 in Filzhüten, Zylinderhüten, Chapeau claque, Strohhüten.
Einzelverkauf
 zu sehr billigen
 u. streng festen Preisen.
Neue Königstr. 48, 1 Treppe, am Alexanderplatz.
 Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

An diesem
 Schild
 sind die Läden
 erkennbar,
 in denen
SINGER
 Nähmaschinen
 verkauft werden.
Mustergültig in Konstruktion und Ausführung,
 gleich vorzüglich für Hausgebrauch u. Industrie.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 BERLIN, Leipziger Straße 92.
 Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung liefert
 eleg. fertige Herren-Moden
 Massenfertigung — feinste Verarbeitung.
Großes Stofflager.
 Erstklass. Schneiderwerkstatt im Hause.
 Spezial-Geschäft für
Herren-Bekleidung.
 Kein Waren-Kreditkauf.
J. KURZBERG
 Rosenthalerstrasse 40-41
 (Hackescher Markt) und
 An der Jannowitzbrücke 1,
 Bahnhof Jannowitz-
 brücke.



Gefunde, Nervöse, Herz-, Magen-, Nieren-
 leidende und Alle, die ihr aufregende Ge-
 tränke wie Kaffee, chinesischen
 Tee etc. meiden sollt,
 kauft
 schnell
 in der
 nächsten Apotheke
 oder Drogerie
Sieber's Apfeltee!
 Pakete zu 30 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mark
 überall erhältlich.
 Generalvertr.: **Dr. Wasserzug,** Frankfurt a. M.
 Alleinverkauf f. Berlin u. Vororte:
Joh. Zachernack, Berlin N. (Tel. III, 7356.)



Hut-Arnold Dresdenstr. 116
 (Kein Laden) am Oranienplatz
Hut und Mützen Engros-Geschäft
 Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Auf Teilzahlung! Woche 1 M.
Sprechmaschinen, Menzenhauer-Zithern,
Geigen, Mandolinen etc.
 Große Auswahl. **Zonophon-Platten, Edison-**
Walzen. Otto Juhre, Mechaniker.
 :: Fabrik erstklassiger Sprechmaschinen. ::
nur Britzer Str. 10, am Kottbuser Tor.

Bouillon-Würfel „Krone“
 macht die Suppe äußerst schmackhaft!

Fehlt Ihnen etwas?
 für die
neue Wohnung,
 so gehen Sie rechtzeitig in unser
 Spezial Haus. Dort finden Sie
 gr. Partie-Posten:
 Teppiche v. M. 4.50, 8, 12.50,
 24, 36, 45 usw.
 Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5.00,
 7.50, 9.00, 12 usw.
 Portieren v. M. 5.00, 6.75, 9.00,
 11.50 usw.
 sowie Stoppdecken, Tisch- u. Diwan-
 decken, Lüfter- und Möbelstoffe etc.
 bis **40%**
 im Preise herabgesetzt.
Teppichhaus
Adler
 Königstrasse 20-21,
 a. d. Jüdenstraße.
 Kassenhänder jeder Art **Augusta**
 Bad, Rödenerstr. 60.


Hüte Spezialhut 3.— u.
Haarhüte 5.50 an.
Schirme Regen- u. Sonnen-
 schirme größte Auswahl
 von 1.50 M. an.
Krawatten täglich
 Eingang
 von
 Neuheiten
Wäsche Oberhemden, Kranz-
 schichten, Serviet-
 teure in bester
 Qualität
Handschuhe für
 Herren
 und
 Damen
Gottmann
 Frankfurter Allee 118a.
 Große Frankfurter Str. 130.
 Frankfurter Allee 162.
 Landsberger Straße 73.
5% Rabatt
 erhält jeder Käufer
 bei Vorzeigen dieser
 Anzeige! 7512

Höchste
Leistungsfähigkeit!
 Spezial-Geschäft
 für feine
Herren-Bekleidung
 fertig und nach Maß
 unt. Leit. erstklass. Schneidermstr.
J. Kurzberg,
 Rosenthalerstr. 40, 1
 und Jannowitz-
 brücke 1, 1.

Wochenrate
 von 1 Mark an.

Möbel
 auf Kredit Stube u. Küche von
 15 M. Anzahlung an.
 Einzelne
 Möbel von 3 M. Anzahlung.
Wochenrate 1 M.
 Gardinen, Teppiche, Portieren,
 Stopp- und Tischdecken, fertige
 Betten, Wand- und Taschenuhren,
 Gas- und Petroleumkronen, Sport-
 und Kinderwagen, Herren-, Damen-
 und Kindergarderoben.
 — Wochenrate 50 Pf. —
Waren - Kredithaus
Wedding
 Reinickendorfer Straße 113, I,
 am Stadtbahnhof Wedding.
 2. Gesch.: Charlottenburg,
 Wallstr. 40, Ecke Schlossstraße.

Enorm
billiger
Verkauf
 eleganter hochmoderner
Anzüge
Paletots
 aus feinsten Maßstoffen
 jetzt 20 bis 40 Mark
 früher 50 bis 90 Mark.
Versandhaus „Germania“
 Unter den Linden 21, II.
 Keine Filialen.

Kreuziget ihn!

Vortrag vom Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten **A. Hoffmann**
am **Karfreitag**, den 9. April, abends 7^{1/2} Uhr,
bei Freyer, Koppenstraße 29 (großer Saal).
Nach dem Vortrage: **Diskussion.**
Zur Deckung der Unkosten 10 Pl. Entree.

Der Einberufer: **A. Harndt**, Rüdersdorfer Straße 48.

Tischler-Verein E. H. No. 89.

Sonnabend, den 10. April, abends 8^{1/2} Uhr, Melchiorstr. 15:

Verammlung.

Ausgabe der Billets zum Thalia-Theater am 12. April. Der Vorstand.

Selbstfabrizierte Herren- u. Knaben-Bekleidung
garantiert guten und tadellosten Sitz, beste Verarbeitung, kaufen Sie am reellsten und billigsten im **Spezialhause** der Fa.

S. Hoffmann, Charlottenburg,
12, Wilmersdorfer Straße 12.

|| Große Auswahl an in- und ausländischen Stoffen ||
zur Anfertigung feiner Herrenmoden nach Maß. ||
Die bei mir bestellten Maßsachen werden in eigener
Werkstätte unter Leitung erster Meister angefertigt.

Orts-Krankenkasse

der **Buchbinder u. verwandten Gewerbe.**

Ordentl. General-Versammlung

am **Dienstag**, den 20. April, abends 8^{1/2} Uhr, im **Gewerkschaftshause** (Saal I), Engelauer 15.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1908.
2. Vortrag des Herrn **Biffel**: Die neuen sozialen Gesetzesvorlagen (Reicherversicherungsgesetz).
3. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Barnh. Jost, Karl Gottesmann, Schriftführer.

Angler Berlins u. Umgegend

Am 2. Osterfeiertag, nachmittags 2 Uhr,

in Friedrichshagen, Seefstr. 11 (Fischerhütte): Deffentliche Versammlung

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Die Entgegennahme der Beiträge in den Zahlstellen erfolgt am
Sonnabend, den 10. April (Heiligabend), von 5 bis 7 Uhr.

Die **Bureaus des Verbandes** sind am **Karfreitag** und an den drei
Osterfeiertagen geschlossen. Am **Sonnabend vor Ostern** wird um 1 Uhr
mittags geschlossen. 82/1

Mitgliedsbücher, die bis Jahreschluss 1908 vollgeleitet sind, müssen
bis 15. April im Bureau abgeliefert werden. Nach diesem Termin werden
keine Bücher mehr angenommen.

Sonntag, den 11. April,
vormittags 10 Uhr und nachmittags 4 Uhr:

Arania-Vorstellungen.

Zum Vortrag gelangt: „Auf den Trümmern Messinas“. Billets
sind bei den Beitragsannahmern und im Bureau zu haben.

Die Ortsverwaltung.

Bouillon-Würfel „Krone“
darf in keiner Küche fehlen!

Deutsch. Transportarbeiter-Verband

Bezirk Groß-Berlin.

Allen Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die **Bureaus** sämtlicher
4 Berliner Verwaltungsstellen, Engelauer 15 sowie das
Filialbureau Charlottenburg, Rosinenstr. 3 sowie die
Arbeitsnachweise Alte Leipzigerstr. 1 und Engelauer 15 am 1. und
2. Osterfeiertag den ganzen Tag, am **Sonnabend**, den 10. und **Dienstag**,
den 12. April von 2 Uhr nachmittags ab geschlossen sind. 66/16

Die Bezirksleitung.

Achtung! Bewilligte Bäckerei

In der unterzeichneten Bäckerei sind die Differenzen mit dem Verband
der Bäcker zur Zufriedenheit geregelt und gilt daher diese Bäckerei wieder
als bewilligt. 19906

A. Barneckow, Stettiner Str. 56.
Der Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren.

Bouillon-Würfel „Krone“
ist unentbehrlich für den Haushalt!

Orts-Krankenkasse Panfow.

Dienstag, den 20. April 1909

im Restaurant

Rozylki zu Panfow, Kreuzstraße 3/4:

Allgemeine Versammlung.

Tagesordnung:

Wahl der Vertreter zur General-

versammlung für die Periode

1909-1911

(§ 51 und 51a des Statuts).

a) 111 Kassennmitglieder

b) 55 Arbeitergeber.

Die Wahl findet getrennt für Kassenn-
mitglieder und Arbeitergeber statt, und
zwar:

für die Kassennmitglieder von

1/6 bis 8 Uhr abends

und für die Arbeitergeber von

1/9 bis 1/10 Uhr abends.

In dieser Versammlung werden
sämtliche Kassennmitglieder und Arbeit-
geber, soweit dieselben großjährig und
im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte
sind, eingeladen. 272/11

Die Kassennmitglieder haben sich durch
Vorlegung ihres vom Arbeitgeber ab-
gestempelten Quittungsbüchens, die
Arbeitgeber, soweit sie nicht persönlich
bekannt sind, durch Vorlegung der
letzten Beitragsnota zu legitimieren.
Panfow, den 5. April 1909.

Der Vorstand

Paul Geisert, Vorsitzender.

NB. Gleichzeitig wird hiermit be-
kannt gemacht, daß vom 10. April
an die Kasse **Sonnabends** nach-
mittags nicht mehr geöffnet ist.

Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse der Lederzurichter

Berlins. (E. H. Nr. 80.)

Sonntag, den 18. April, vorm.

10 Uhr, im **Gewerkschaftshause**

Engelauer 15, Saal 11:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung vom 1. Quartal

1909. 2. Geschäftliches. 19517

Der Vorstand.

J. H. Gustav Busse.

Orts-Krankenkasse Töpfergewerbe

zu Berlin.

Montag, den 19. April, abds. 8 Uhr,

im **Königstadt-Kasino**, Holzmarkt-
straße 72:

Ordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Ber-

richt der Jahresrechnung. 3. Er-
wahl des Vorstandes (ein Arbeit-

nehmer). 4. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorlegung der

Eintrittskarte.

Gleichzeitig ist mir bekannt, daß

die letzte Rechnungslegung zu § 40 des

Statuts betr. die Regelung der Ent-

schädigung für den Schriftführer ge-

nehmigt worden ist. 272/15

Der Vorstand.

S. 30 70, Vorsitzender.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Kontor: Berlin O. 27, Grüner Weg 11, Hof I. Fernsp.: A. VII, 2301 und 6389.

Die 42 Verkaufsstellen befinden sich:

Berlin O., Markusstraße 37. —
Zorndorfer Str. 61. — Liebig-
straße 7. — Kopernikusstr. 83. —
Stralauer Allee 20a.
Berlin NO., Bötowstr. 34. —
Winestr. 61. — Ebelingstr. 13. —
Büschingstr. 12.
Berlin SO., Forster Str. 30. —
Michaelkirch-Platz 4.
Berlin S., Gräfovstr. 40.

Berlin N., Torstr. 28a. — Ant-
werpener Str. 4. — Willdenow-
straße 30. — Maxstr. 13a. —
Prinzen-Allee 85. — Swine-
münder Str. 44. — Hussiten-
straße 53. — Gartenstr. 3. —
Greifenhagener Str. 84.
Berlin NW., Erasmusstr. 5. —
Rostocker Str. 35. — Emdener
Str. 50. — Stendaler Str. 5.

Berlin W., Goebenstraße 17,
Ecke Culmbachstraße.
Berlin SW., Zimmerstr. 22. —
Arndstr. 5.
Weißensee: Friedrichstr. 12.
Lichtenberg: Frankfurter
Allee 103. — Kronprinzenstr. 1.
Rummelsburg: Türschmidt-
str. 6. — Wismarplatz 3.

Karlshorst: Gudelungener
Str. 51.
Rixdorf: Weisestraße 52. —
Emsenstr. 33. — Wildenbruch-
str. 61/62. — Friedelstr. 15.
Tempelhof: Berliner Str. 42/43.
Mariendorf: Kaiserstr. 110.
Schöneberg: Apostel-Paulus-
Str. 40. — Gothenstr. 1.

Die Verkaufsstellen sind geöffnet von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Sonnabends
bis 9 Uhr abends. Sonntags geschlossen. Kontor und Zentrallager ununterbrochen geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Kassenstunden von 9-4 Uhr. Mitglieder werden in allen Verkaufsstellen aufgenommen. Eintrittsgeld 50 Pl., der Anteil von 30 Mark
(gemeinsames Betriebskapital) kann durch die Rückvergütung aufgespart werden. Verkauf guter unverfälschter Ware nur an Mit-
glieder gegen Barzahlung. Prinzip ist möglichst direkter Bezug im Großen und Abgabe im Kleinen. Mitgliederzahl etwa 19 000.
Umsatz monatlich über 1/2 Million. Geschäftskapital über 150 000 M., Spareinlagen über 200 000 M., mit 3 1/2 Proz. verzinslich. Hausanteile
zur Errichtung einer Bäckerei, Zentrallagers usw. (500, 100 u. 20 M.-Stücke) mit 4 Proz. verzinslich sind schon 60 000 M. eingezahlt.
Der Referentenkursus fällt am **Sonnabend, den 10. April** aus. 105/4

Möbel auf Kredit

AUFSEHEN IN ALLEN KREISEN

der Bevölkerung erregt die Vereinigung der drei größten
Kredit-Häuser Deutschlands, die infolge ihrer gemeinschaft-
lichen Einkaufs alle diese Vorteile auf das Publikum übertragen

**„DER NEUE DREIBUND“
M. GLOGAU**

73, Alte Jacob-Strasse 73
Ecke Dresdener — Neue Ross-Str.

G. WACHSMANN & CO.

15, Reinickendorfer Strasse 15
(Ecke Ravennestr. u. Wedding-Platz)

P. NEUGEBAUER Ncht.

Charlottenburg
Wilmersdorferstr. 31

HERREN
Anzüge, Paletots
von 1 Mk.
wöchentliche
Abzahlung

DAMEN
Häute, Hüte, Costüme
von 1 Mk.
wöchentliche
Abzahlung

Knaben Mädchen
Garderobe

Jedermann erhält Kredit!

Jedermann erhält Kredit!

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71

Preiswerte Angebote für Sonnabend, den 10. April cr.

Fleischwaren

Hildesheimer Rotwurst . . . Pfund	65 Pf.
Hildesheimer Leberwurst. Pfund	65 Pf.
Mettwurst Braunschweiger Art . . . Pfund	90 Pf.
Berliner Mettwurst Pfund	60 Pf.
Westfälische Mettwurst: . . . Pfund	85 Pf.
Landleberwurst Pfund	90 Pf.
Tee-Schlackwurst Pfund	1.20
Delikatess-Sülze Pfund	80 Pf.
Holsteiner Schlackwurst . Pfund	1.15
Holsteiner Salamiwurst . . Pfund	1.15
Westfälische Schlackwurst Pfund	1.55
Westfälische Salamiwurst Pfund	1.55
Rotwurst Pfund	48 Pf.
Zwiebelleberwurst. Pfund	48 Pf.

Pa. Hammelfleisch	Pfd. 60, 70, 80 Pf.
Pa. Kalbfleisch . . . Pfd.	80, 90 Pf.
Pa. Rindfleisch . . . Pfd.	70, 80, 90 Pf.
Ia. Schweinecotelettes . . . Pfd.	90 Pf.
Pa. Kassler Rippespeer . . . Pfd.	85 Pf.

Kolonialwaren

KOCHZUCKER 5 Pfd. 1⁰⁵

Mischung I II III IV

Gebraunte Kaffees Pfund 1.50 1.30 1.10 0.90

Unsere Marken sind weg. d. vorzügl. Geschmacks allseitig bekannt.

Backpflaumen Pfd.	19, 28 Pf.
Franz. Pflaumen Pfd.	45 Pf.
Entsteinte Pflaumen Pfd.	38 Pf.
Kalifornische Pflaumen . . . Pfd.	60 Pf.
Aprikosen Pfd.	58 Pf.
Prünellen Pfd.	60 Pf.
Kalifornische Birnen Pfd.	60 Pf.
Mischobst I Pfd.	45 Pf.
Mischobst II Pfd.	30 Pf.
Pflaumenmus Pfd.	20 Pf.
Apfelmarmelade Pfd.	40 Pf.
Kunsthonig im Bienenkorb, 2 Pfund Inhalt	80 Pf.
Kunsthonig 5 Pfd.-Eimer oder Topf	1.60
Delikatess-Syrup Glas	30 Pf.
Gemischte Marmelade 5 Pfd.-Eimer	1.10

Konserven

Gemischtes Gemüse . . . 1/2 Dose	45 Pf.
Feinste junge Erbsen . . . 1/2 Dose	78 Pf.
Junge Erbsen 1/2 Dose	45 Pf.
Pfefferlinge 1/2 Dose	48 Pf.
Spinat 1/2 Dose	40 Pf.

Stangenspargel extra stark . 1/2 Dose 1.10

Preisselbeeren 1/2 Dose	68 Pf.
Saure Kirschen ohne Stein . 1/2 Dose	88 Pf.
Stachelbeeren 1/2 Dose	65 Pf.
Aprikosen 1/2 Dose	95 Pf.

Liköre

Berl. Getreidekummel . . . 1/2 Flasche	98 Pf.
Halb und Halb 1/2 Flasche	98 Pf.
Stonsdorfer 1/2 Flasche	98 Pf.
Kognak Verschnitt 1/2 Flasche	1.25
Eier-Kognak 1/2 Flasche	1.20
Chausseestein-Likör . . . 1/2 Flasche	1.10
Sortiments-Liköre 1/2 Flasche	75 Pf.

Sonnabend, den 10. April cr. sind unsere Verkaufs-Räume bis 10 Uhr abends geöffnet.



Was ich mir zum Putzen hol? Einzig und allein

Blendol

In Glasfl. zu 10 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. überall erhältlich. — Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Gegründet 1878.

M. Schulmeister

Herren- und Knaben-Konfektions-Haus

4 Dresdener Straße BERLIN SO., Dresdener Straße 4
Hochbahnstation Kottbuser Tor.

Fertig am Lager:

Frühjahrs-Paletots

Neueste Dessins in haltbaren Qualitäten, elegante Paiformen, M. 40.50, 36.50, 32.50, 29.50, 25.50 bis

M. 21,50

Frühjahrs-Ulster

moderne Glockenform zum Durchknöpfen, praktische graue Streifenmuster, M. 45.50, 42.50, 38.50, 35.50, 30.50, 27.50

M. 25,50

Sommer-Paletots

Ersatz für Maß in reinwollenen Qualitäten mit feinsten Zutaten, in Verarbeitung, auch ganz auf Seide, M. 58.50, 52.50, 48.50, 42.50, 38.50

M. 32,50

Jackett-Anzüge 24.50 bis 60 M.
Rock-Anzüge 29.50 bis 70 M.
Gehrock-Anzüge 36.50 bis 75 M.

Anfertigung nach Maß
in eigenen Werkstätten unter meiner persönl. Leitung
Prima Sitz und Verarbeitung

18 Jahre Inserent des „Vorwärts“.

Bouillon-Würfel „Krone“ ersetzt beim Gemüse das Fleisch!

Garderobe

für Herren für Damen für Kinder

in kolossaler Auswahl, nur neueste Fassons. Ferner empfehle:

Möbel

Polsterwaren, komplette Wohnungs- u. Kücheneinrichtungen, Leib- u. Bettwäsche, Betten, Steppdecken, Teppiche, Gardinen, Portieren, Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleumkronen, Sport- u. Kinderwagen

auf Kredit an jedermann eventuell ohne Anzahlung bei kleinster Abzahlung Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

S. Dorn

Alte Schönhauser Str. 3

Bouillon-Würfel „Krone“ wird von allen Hausfrauen geliebt!



Spezial-Geschäft f. Uhren
1 neue Uhr-Gehäuse 12 75 Wg.
1 neue Uhr-Gehäuse 15 Wg.
1 neue Uhr-Gehäuse 20 Wg.
1 neue Uhr-Gehäuse 30 Wg.
1 neue Uhr-Gehäuse 40 Wg.
1 neue Uhr-Gehäuse 50 Wg.
1 neue Uhr-Gehäuse 60 Wg.

Neue Uhren in gelbter Kasse, genau reguliert.

E. Möbis,

14 Beuthstrasse 14.

Möbel auf Kredit.

Stube und Küche von 15 M. an an Einzelne Möbel von 5 Mark Anzahlung an Teppiche, Portieren, Stepp- und Tischdecken, fertige Betten, Herren- u. Damengarderobe, Kinderwagen, Kronen für Gas und Petroleum, Wand- und Taschenuhren.

Liefere auch nach auswärts.

Vorzeigen dieses Inserats werden nach Lieferung 5 M. gutgeschrieben.

D. Lechner, Brunnenstr. 192 6. Haus vom Rosenth. Tor ab 15. April gegenüber am Rosenth. Tor Laden u. l. Et.

Bitte um Besuch oder Postkarte.

Aus Industrie und Handel.

Spekulanten-Mandörber.

Spekulanten-Mandörber, die in dem vom amerikanischen Ackerbau- bureau am Mittwoch herausgegebenen Bericht über den Saatensland in Amerika erwünschte Stüge fanden, haben an den Getreidebörsen ein weiteres Hinanstreben der Preise im Gefolge gehabt.

Da anderweitige Vorräte nur in sehr geringen Mengen am Lager waren, sprangen die Preise für Weizen bis 3/4 Cent höher als der höchste Kurs, der am Montag notierte. Die Erregung stieg noch, als das Gerücht verbreitet wurde, Europa bedürfe während der nächsten vier Monate 60 Millionen蒲石 amerikanischen Weizen.

Die Hauspartei brachte es daraufhin fertig, den Preis für Weizen per Mal auf einen Stand zu treiben, wie er bisher nur einmal, und zwar im Jahre 1898 erreicht worden ist.

10. März 2. April 7. April 8. April
Mai-Weizen . . . 226— 233-234 240 241 242 243
Mai-Roggen . . . 175 175 175 180 180 180
Weizenmehl 00 27 30 28 30 29 32
Roggenmehl . . . 23 23 21 23 21 23

Danach ergeben sich seit Anfang März ganz gewaltige Steigerungen, speziell für Weizen. Von der Aufwärtsbewegung ist aber auch schon das Mehl erfasst worden. Die Befürchtung, daß die Haufe in sehr unangenehmer Weise auch in den Brotpreisen zum Ausdruck kommen werde, hat leider nur zu viel Berechtigung.

Steigerung der Fleischpreise.

Die Fleischpreise hoben im Monat März wieder eine Verteuerung erfahren; nur Hammelfleisch ist etwas billiger geworden. Der Preis für Rindfleisch stellte sich im Durchschnitt von 60 Pfügen pro Kilogramm im März auf 1,55 M. gegen 1,54 M. im Februar.

Das Krisenjahr.

Nach dem soeben erschienenen Bericht der Gewerbeinspektoren in Hessen erfolgte im Jahre 1908 statt der sonst regelmäßigen Zunahme der Arbeiterzahl ein Rückgang von 98 272 auf 99 698.

Table with 4 columns: Year (1902, 1907, 1908), and Increase/Decrease (Zunahme/Abnahme). Rows for adult workers, women, and youth.

Die Inspektoren bemerken, die stärkere Heranziehung der billiger gelohnten weiblichen und jugendlichen entpringe dem niederliegenden allgemeinen Geschäftsgang.

Deutschlands Hoheisenerzeugung. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Hoheisen-

erzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats März 1909 insgesamt 1 078 116 Tonnen gegen 949 687 Tonnen im Februar 1909 und 1 048 998 Tonnen im März 1908.

Die englische Textilindustrie.

Das englische Handelsamt hat soeben ein G e l d b u c h herausgegeben, das die Resultate umfangreicher Erhebungen über die englische Textilindustrie enthält. 1908 waren nicht weniger als 1 171 000 Personen in den verschiedenen Textilbranchen beschäftigt.

Die Löhne sind, nach den deutschen gemessen, nicht schlecht, im Vergleich zu denen anderer englischer Arbeiter aber niedrig. Der durchschnittliche Wochenlohn für Männer ist 25,10 M. Den höchsten Verdienst erreichen die Spitzenweber mit 30,50 M.

Tarifrevision in Amerika. Die Kommission des Repräsentantenhauses für Mittel und Wege einigte sich, wie aus Washington drachlich gemeldet wird, auf eine Ermäßigung des Zolles auf Stahl, Ingots, Blooms und Brammen von einem auf 0,8 Cent bezw. von 0,4 auf 0,3 Cent gemäß der Klassifizierung ad valorem.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenarbeit.

Wie schon aus den Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juni 1907 bekannt geworden ist, hat die weibliche Arbeitskraft in Industrie, Handel und Gewerbe ganz gewaltig zugenommen. Diese Entwicklung ist aber noch nicht, auch nicht während der Krise, zum Stillstand gekommen.

In einer Reihe von Gewerbebezügen macht sich offensichtlich ein immer stärkeres Eindringen der weiblichen Arbeitskräfte bemerkbar, das zum Teil unter einem Verdrängen der Männerarbeit vor sich geht.

Am stärksten macht sich das Eindringen der weiblichen Arbeitskräfte in den Betrieben der Metallverarbeitung und des Maschinen- und Apparatenbaues bemerkbar. So geht die Bedienung der automatischen Schraubenschneidmaschinen, der Stangen- und Pressen immer mehr in Frauenhände über.

dem die schwer zu bewegenden Balanzierpressen durch Exzentriepressen ersetzt worden sind. In Webereien und Armaturfabriken werden sie als Kernmacherinnen beschäftigt, in Fabriken von Fernsprechanlagen besorgen sie das Zusammenfügen der Nitrophosphor- teile und der Gehäuse, in Waffen- und Munitionsfabriken das Nachlehren der Geschosse.

Und aus dem Regierungsbezirk Minden weiß der Beamte folgendes zu berichten:

Seine Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit macht sich im Laufe der letzten Jahre immer in den Sortierereien der Zigarrenfabriken bemerkbar, da viele Fabrikanten dazu übergehen, Sortiererinnen an Stelle der männlichen Sortierer einzustellen, und daher auch mit Vorliebe Mädchen an Stelle von jugendlichen Arbeitern männlichen Geschlechts zur Sortierarbeit anlernen lassen.

In zwei Monaten Gefängnis wurde im Januar dieses Jahres unsere schwedische Genossin Frau Rala Dalström verurteilt, weil sie in einem Vorzuge den schwedischen Reichstag beleidigt haben sollte.

Ein Gesetzentwurf über die Mutterschaftsversicherung. Wiederholt hat der italienische Minister für Ackerbau, Industrie und Handel der Kammer einen Gesetzentwurf über obligatorische Mutterschaftsversicherung vorgelegt.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (E. v. Hamburg.) Filiale Baumhulsmweg. Der Jahrling findet der Feiertage wegen am Sonntag, den 10. April, im Vereinslokal abends von 8-10 Uhr statt.

W. Zapel Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131. Größtes Spezial-Geschäft für Seiden- und Filz-Hüte.

Paul Drenke Nachfolger Otto Berlett Hutfabrik Oranienstraße 172 empfiehlt sein großes Lager in Küten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren.

Kredit. Möbel auf Teilzahlung bei allerkleinster An- u. Abzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheitsfällen. E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58

MAL-KAH Goldtipped No. 100 beste 2 Pfennig-Zigarette.

Gesundheit ist Reichtum! Bade Berlin-Ost im „Bad Frankfurt“ Große Frankfurter Str. 136. Medizinische Bäder aller Art

HERREN KLEIDUNG KNABEN KLEIDUNG S. LEVY, CHARLOTTENBURG SCHARRENSTR. 36

Hutfabrik Alfred Krug Brunnenstraße 54, Schönhaus. Allee 115 Herrenstühle Mk. 1,90, 2,40, 3,-, 4.50. Zylinder Mk. 6, 8, 10, 12 inkl. Reifstatten.

Gesundheit ist Reichtum! Bade Berlin-Ost im „Bad Frankfurt“ Große Frankfurter Str. 136. Medizinische Bäder aller Art

Abessinier-Pumpen zum Selbststellen Gartenbesitzer und Landbesitzer komplett v. 6 M. an. Nügelpumpen, Gartenpumpen in großer Auswahl. Carl Köchlin & Co., SW., Alte Jakobstr. 18, am Oranien-u. Nollnerstr. (IV 1676).

Pumpen aller Art für Abessinier und Kesselbrunnen, Jauchepumpen usw. in bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Kataloge gratis. Paul Gries, Berlin SO. 16, Köpenicker Straße 44.

3. Wahlkreis.

Sonntag, den 11. April 1909 (1. Osterfeiertag):

GROSSE MATINEE

im großen Saale von Kellers „Neue Philharmonie“,

Köpenicker Straße 96-97.

Konzert ausgeführt von Zivil-Berufsmusikern (Kapellmeister Herr Hascheck) unter gütiger Mitwirkung des Konzertmeisters Bruno Schulz (Violine), Paul Berg (Fiedel), Berliner Uk-Trio.

Anfang 12 Uhr. Programm am Eingang gratis. Billett 30 Pf. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am Sonntag, den 11. April 1909 (1. Osterfeiertag):

Zwei Matineen

in den Lokalen:

Konzerthaus Sanssouci, Kottbuser Straße 6,
Freyers Festsälen, Kopenstr. 29.

In Sanssouci unter Mitwirkung der Liedersängerin Fr. Marianne Geyer und des Rezitators und Dialekthumoristen Herrn Otto Wiemer. In Freyers Festsälen unter Mitwirkung der Gesellschaft Strzelewitz.

In beiden Lokalen: **KONZERT.**

Eröffnung 11 Uhr. — Billett 30 Pfg. — Anfang pünktlich 12 Uhr. Wir bitten die Mitglieder, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen, weil offene Kasse nicht stattfindet.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Montag, den 12. April (2. Osterfeiertag):

Sieben große Matineen

in folgenden Lokalen:

Prater-Theater, Kastanien-Allee 7/8. Germania-Prachtsäle, Chausseestr. 110.
Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 149. Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
Ballenschmieders Etablissement, Badstr. 16. Brunnen-Theater, Badstr. 58.
Joseph Frankes Festsäle, Badstraße 19.

Konzert. Gesang. Künstlerische Aufführungen. Spezialitäten.

Anfang pünktlich 12 Uhr. Billetts 25 Pf. Tische und Stühle dürfen nicht reserviert werden.

Männerchor „Union“

Mitgl. d. A.-S.-B.

Frühjahrs-Konzert.

Mitwirkende: Neues Tonkünstler-Orchester und Rezitation: Herr E. Burmann. Liedertexte gratis. Billett 40 Pf. Anfang präz. 6 Uhr.

Nach dem Konzert: **BALL!**

Wer nach Dreptow geht, ist dumm, wenn er fürs Bier 15 Pf. gibt. In

Ludwig Hoffmanns Restaurant

Köpenicker Landstraße. Oder Karpfen-Teich-Strasse, gibt's erstklassiges Bier für 10 Pf.

„Segler-Schloß“ — Hankels Ablage.

Bahnstation Jentzen. Besitzer: W. Heinrich. Zur bevorstehenden Sommerreise halte ich mich wertigen Vereinen, Fabriken, Schulen usw. bei jeder Gelegenheit anmerksamer Bedienung bestens empfohlen. — 3 neue Eise und Haken. — Schöne Spielplätze. — Badeanstalt. — Poete und Belustigungen aller Art.

Café Alsen Schles. Brücke.

Die Berlin-Waldenborfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft empfiehlt den geehrten Vereinen, Fabriken, Gewerkschaften usw. ihre Personendampfer zu Dampferausfahrten zu den kulantersten Bedingungen.

Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag: Große Dampfer-Extrafahrten nach Wernsdorfer Schleuse

in der Nähe der Gosener Berge. Abfahrt von der Schiffsbrücke früh 10 Uhr. — Am 1. und 2. Osterfeiertag 75 Pf. Am 3. Osterfeiertag 50 Pf. Hierzu ladet freundlichst ein Paul Schwedler, Restaurant zum Ober-Spree-Kanal.

Reederei Nobiling

Eröffnung der beliebten Dampfer-Extrafahrten nach der Berliner Schweiz (Gosener Berge)

Karfreitag . . . 10 Uhr vorm. hin und zurück 75 Pf. Osterfeiertag . . . 9 und 2 Uhr Kind u. einfach 50 Pf. Abfahrtsstelle Jannowitzbrücke vor Restaur. Schultheiss am Spreepalast. — Dampfer und Motorboote an Vereine usw. billigst.

Bouillon-Würfel „Krone“

hat überall Sympathie gefunden!

Jede Dame lese!

Zum Beginn der Frühjahrs-Saison kommen zum Verkauf: 1 Posten hocheleganter Modell-Kostüme, darunter einzelne Reismuster, von 20 bis 60 M. (Wert des Doppeltes), 1 Posten englische Kostüme von 18 bis 35 M. 1 Posten Paletots und Jacketts in Tuch und englischen Stoffen in den elegantesten Ausführungen von 6 bis 28 M. (Wert des Doppeltes), Rüsche, tadelloser Sitz zu Spottpreisen.

Damen-Konfektion

Bouillon-Würfel „Krone“ hat einen Weltreife erlangt!

Bouillon-Würfel „Krone“

hat einen Weltreife erlangt!

Reste

Damentuche, Schirmer u. farbige, Kostüm-Stoffe, neueste Muster, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Charvet-Kammgarne zu Straßen-Anzügen.

Konfektion:

Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümrüsche.

Paul Karle,

Warschauerstr. 18.

Bouillon-Würfel „Krone“

führt jeder Kaufmann!

Fluß- und Seefischhandlung

von Karl Melchior nur Kolonnenstraße 8.

Bouillon-Würfel „Krone“

bildet ein hübsches Ostergeschenk!

Frühjahrs-Neuheiten

in

Anzügen und Paletots

Beste Verarbeitung Schicke Fassons
Prima Stoffe Enorme Auswahl

Jackett-Anzüge	38.50	31.50	24.50	11.50
	18.50	14.50	M.	
Rock-Anzüge	52.50	49.00	42.00	28.50
	37.00	33.50	M.	
Paletots	42.00	33.50	26.50	13.50
	21.00	16.50	M.	
Ulster	45.50	35.50	28.50	14.50
	22.50	17.50	M.	

Jünglings- u. Knaben-Garderoben

in allen Größen und allen Preislagen

700L*

Spezialität:

Anfertigung nach Maß aus modernsten Stoffen und prima Futtersachen zu mäßigen Preisen

Julius Lindenbaum

Große Frankfurter Straße 141, Ecke Fruchtstraße
Größtes und leistungsfähigstes Spezialhaus des Ostens für feine Herren- und Knabenmoden.
::: Lieferant des Arbeiter-Konsum-Vereins. :::

Ab 1. April a. e. befindet sich mein Geschäft

Neue Königstr. 70, im Hause des Postamt 43.

Max Ziegenhals, BERLIN NO. 18, Keibelstr. 20, dicht am Alexanderplatz.
Telephon: Amt VII, 4730.

Billigste Sinkaufsquelle in Zigaretten, Zigarren und Tabaken.

Eisen-Moorbad

Bahnstation, Postbezirk: Halle a. S.

Sehr billiger, angenehmer Kurort. Gesunde Waldgegend, Licht, Luft, Sand, Dampf-etc. Bäder.

Vorzüglich für Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenleiden.

Eröffnung 1. Mai. Prospekt u. Auskunft d. d. Verwaltung.

Pretzsch, Elbe.

Bouillon-Würfel „Krone“

ist das Entzücken der Köchin!

Ich wohne jetzt an der fühlwstr. 38, Genthiner Straße

Dr. Jenny Springer, prakt. Ärztin für Frauen u. Kinder. Telephon u. Sprechzeit unbenutzt.

Bouillon-Würfel „Krone“

muß jede Hausfrau haben!

Bouillon-Würfel „Krone“

ist einzig in seiner Art!

Bouillon-Würfel „Krone“

gibt eine Tasse kräftiger Bouillon!

System Amerika!

Nur 4 Preise 4

Ser. 1. Herren-Anzug, prima Stoffe . . . M. 11 ⁷⁵	Ser. 1. Herren-Hosen, eisenfest . . . M. 2 ²⁵
Ser. 2. Herren-Anzug, tadellose Muster . M. 17 ⁵⁰	Ser. 2. Herren-Hosen, Spezialmarke . . M. 3 ⁷⁵
Ser. 3. Herren-Anzug, neueste Dessins . M. 22 ⁵⁰	Ser. 3. Herren-Hosen, engl. Muster . . M. 5 ⁵⁰
Ser. 4. Herren-Anzug, Ersatz I. Maß . M. 28 ⁰⁰	Ser. 4. Herren-Hosen, Ersatz I. Maß . M. 7 ⁶⁵

Unter den Serien befinden sich Sachen, deren Verkaufspreis bis 60 M. betragen hat. Streng feste Preise!

„BLITZ“ G. m. b. H.

Rosenthaler Straße 9 Ecke Auguststraße 41. Die Verwaltung.

440L*

Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation! Patent-Anker-Remontoir-Kavaller-Stahl-Uhr

Modell 1909 10 Mark Modell 1909 3jährige schriftliche Garantie

Grösste Auswahl in Uhren, Gold- und Silberwaren zu bekannt billigen Preisen.

Belmonte & Co.

Fabrikation Detail- Verkauf Leipzig Str. 35, En gros Export Königstr. 46, Ecke Charlottenstr. Ecke Heber Steinweg

In der Mitte 1 echte Saphir oder Rubin, an d. Seite je 1 echter Diamant M. 12. Kaufen Sie nur noch Ingelose Trauringe Marke B. und C. Wir haben die technisch vollkommenste, mechanische Einrichtung für die Fabrikation von feinsten Trauringen.

Die meisten Krankheiten

haben ihren Ursprung im unreinen Blut in der mangelhaften Funktion der Ausscheidungsorgane. **Schlechtes, ungesundes Blut** ist der Träger aller Krankheitsstoffe, die Ursache von Körperlicher und geistiger Schwäche, Nervosität, von Sclerum und Tod, daher

reinigt Euer Blut

von Grund aus mit Reichels

Echtem Wachholder-Extrakt

dem vollkommensten und wirksamsten Blutreinigungsmittel zur Aufrechterhaltung des Blutes und der Säfte. Er wirkt die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend nach allen Richtungen hin reinigend und kräftigend und auf alle Teile des Körpers in milder, natürlicher, nur wohlthätiger Weise ein und ist gleichsam

ein Filter für den ganzen inneren Menschen.

Niemals tose, garantiert rein und unversälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ a 0,75, 1,50, 2,50 zu beziehen durch

Otto Reichel, Berlin SO. 43 F. Mühlhölzer Eisenbahnstr. 4. IV 4751, 4752, 4753

Wo in d. Drogerien u. Apotheken nicht erhältlich, Zusend. hier frei Haus. Man verlange ausbrüchliche Marke „Medico“ andere Fälschungen.

JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

brüchchen Vergleiche mit anderen und vielfach teureren Marken nicht zu scheuen. Die sorgfältigste Nachprüfung ihrer Eigenschaften kann auch dem schärfsten Kritiker nur Veranlassung geben, dem allgemeinen guten Urteil über ihren erstklassigen Character zuzustimmen. Der Kenner weiss, dass er bessere Qualitäten in keiner anderen Marke findet und jeder Raucher, der sie noch nicht geprüft, wird sich schon bei dem ersten Versuch davon überzeugen, dass er etwas Besseres für sein Geld in keinem anderen Fabrikat erhalten kann.

Joseetti-Junio m. u. o. Mundstück 10 Stk. 20 Pf.

Joseetti Cigarettes Joseetti Cigarettes

Sommer-Preise.

A. B. Koch

Rohlgroßhandlung Gegründet 1893. Hauptkontor Berlin O. 34, Petersburger Straße 1 (vis-à-vis Warschauer Straße). Zweigkontor: Berlin O. 34, Bismarckstr. 16 (am Ostbahnhof). Zweigkontor: Berlin O. 17, Fruchtstraße 13 (Güterbahnhof Ostbahn). Zweigkontor: Greifswalder Straße 80a. Amt VII, 7021. 6902

Preise für nur la Marken ab Montag den 10. Str. an:

Prima Halbheine	Str. 83 Pf.
„Halbheine Rauchhammer	Str. 86 Pf.
„Halbheine Htho.	Str. 90 Pf.
„Herbmann-Gril.	Str. 85 Pf.
„Anna und Waldmannsheil	Str. 92 Pf.
„Pionierschaft	Str. 94 Pf.
„la Diamant-Zalou (Pr. Str. 110-120 St.)	Str. 1.00
„la Kuh. Kohlenwerke	Str. 1.00
„la Nixe Zalon	Str. 1.00
„la Anthrazit-Cabé Str.	2.20

Kohle, Steinkohle usw. zu den billigsten Tages- und Konventionspreisen. Anlieferung frei Stelle (je nach Quantum pr. Str. 10-15 Pf. mehr. — Bei Originalwaggon und größeren Aufträgen verlangen wir meine Spezial-Offerte.

Charlottenburg F. Künsmann Wallstr. 1 Moderne Uhren u. Goldwaren

Verkauf nur im Fabrikgebäude!

Sie sparen Geld!

Wenn Sie direkt zu Engrospreisen in der Möbelfabrik

H. Walter Inh. Willi Maaß, Brunnenstr. 35

kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — nur eigenes Fabrikat. — Auf Wunsch Teilzahlung.

35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

2. Ziehung 4. Kl. 220. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. April 1909, vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

81 215 241 58 61 500 77 612 13 731 802 1016 129 230	82 302 519 746 [500] 905 77 2069 799 424 850 994 3018	83 123 [500] 230 50 814 506 [400] 4196 337 176 603 5230	84 607 13 918 635 [400] 29 779 923 87 560 8007 139	85 407 52 564 702 58 819 53 84 9067 82 394 536 712 27 884	86 10071 272 90 317 466 11024 117 206 353 699 [1000]	87 12011 232 370 495 693 [1000] 159 803 13060 114 465	88 500 94 14318 27 465 [400] 200 680 82 732 819 866 15085	89 407 560 753 16086 200 322 59 445 67 101 75 690 979 32	90 17314 418 508 46 700 [500] 64 976 18048 67 410 97 827	91 507 19555 607 93 726 889	92 20113 32 708 83 21083 112 81 450 851 90 919 78 93	93 22196 245 621 802 70 71 203 23045 81 130 341 400	94 483 67 630 76 752 [1000] 802 214 93 24318 478 520 784	95 834 25173 292 405 63 803 78 923 26014 85 303 458	96 794 311 [400] 849 27172 490 900 28517 29023 133 902	97 406 51 738	98 30055 93 240 81 204 400 10 43 630 60 705 31197 357	99 81 504 [1000] 704 959 89 32004 73 449 067 13 689 789	100 608 311 32715 307 7 582 89 758 850 89 34218 863 964	101 63 [400] 35013 24 56 66 515 950 63 17 36077 188 331	102 455 84 814 87 37162 4 200 406 24 630 927 41 [400] 90	103 38003 97 185 301 [400] 418 204 80 611 800 89 39000 100	104 585 673 764 609 698	105 40133 204 30 [500] 69 827 427 41073 109 897 890 316	106 42141 203 278 93 431 650 710 919 [400] 49 60 43705 824	107 705 813 44607 160 90 287 303 403 600 644 632 80 973	108 45021 191 472 130 [500] 66 954 46055 700 54 874 47064	109 230 544 748 900 48111 [400] 31 038 671 833 806 49112	110 520 354 483 605	111 50033 [400] 62 [1000] 520 24 483 524 687 [500] 931	112 81 51020 241 292 518 814 51 52009 [1000] 180 53370 70	113 216 30 582 674 958 54019 [500] 122 83 213 438 509 674	114 516 30 55013 [400] 239 63 964 55008 13 183 [500] 240	115 410 77 030 33 787 639 596 57768 286 617 29 737 948 50	116 58160 240 337 69 78 [1000] 93 96 805 500 59000 [400] 72	117 230 [400] 77 214 27 419 59 578 83 603 27 61 63 568 906	118 60198 754 907 61259 76 284 823 81 908 62186 353	119 232 794 63713 402 21 801 704 396 64007 200 029 61	120 717 47 87 803 48 903 18 65508 213 83 345 77 473 [400] 718	121 406 66194 22 248 85 304 434 74 [500] 605 67064 250 [500]	122 438 204 64 683 68000 133 395 334 48 436 603 28 701	123 69312 716 818	124 70940 42 159 221 90 324 82 621 722 82 813 [400] 22	125 71135 45 474 637 726 906 72238 64 255 415 40 903	126 623 50 790 808 73069 70 441 372 93 628 [400] 74020 790	127 54 605 75010 102 8 417 67 80 514 664 76074 [400] 346	128 60 495 622 23 [500] 900 77155 398 395 51 78110 13	129 43 [400] 508 81 766 999 78964 118 487 907 931	130 80239 54 821 943 47 81967 447 644 746 600 [500]	131 82111 452 555 641 967 83015 21 53 64 67 474 896 930 80	132 34096 285 437 77 931 82 85054 221 419 77 068 80 80	133 843 948029 197 254 209 760 [1000] 87004 130 248 71	134 907 12 474 710 86455 705 923 89733 633 777 811 88 953	135 90040 34 252 542 649 [400] 91245 231 458 600 739 78	136 90 827 92 92118 530 463 653 700 812 93041 55 93 [400]	137 216 77 375 969 94019 179 894 456 565 627 49 917 95098	138 980 301 823 711 855 98744 553 604 747 850 83 97123 27	139 503 29 657 49 849 904 98084 63 111 35 218 552 99	140 789 931 99065 629 709 850 810	141 100302 495 000 [400] 659 806 809 101281 351 422	142 [1000] 67 [1000] 609 723 873 990 10282 413 879 103025	143 64 74 210 645 [500] 990 104025 174 645 728 970	144 103187 501 44 539 34 808 14 108008 148 465 620 710	145 107085 414 748 108065 236 625 77 612 721 865	146 109212 373 490 603 714 848	147 110262 67 623 775 [1000] 831 84 814 93 111011 224	148 [400] 46 328 43 80 506 953 112906 417 38 507 650 9 21	149 113853 131 305 70 93 430 [500] 85 68 640 718 613 58	150 114291 41 417 676 723 83 812 115614 724 62 81 [400]	151 116156 294 814 78 485 880 117005 488 700 847 996	152 118298 64 411 [400] 822 77 737 986 96 119049 81 410	153 602 641 927 70 78	154 120242 163 80 381 417 681 786 841 978 81 121486 633	155 946 60 122050 441 746 83 683 123288 124109 13 22	156 63 631 43 89 336 78 125011 168 213 814 758 955 924 66	157 126179 398 650 800 127096 182 293 404 23 649 70 708	158 809 29 43 129119 232 74 493 645 67 [500] 645 129022	159 208 10 471 550 827 813 24 930	160 130167 60 88 379 818 588 810 89 131346 417 846	161 964 132589 725 895 133198 233 58 73 310 409 749 984	162 134001 [500] 135 140 351 423 [400] 43 60 676 593 639	163 887 861 [400] 90 135089 499 898 885 41 136110 334 887	164 253 137088 380 493 697 700 87 138006 841 897 870	165 290 [400] 139045 136 87 823 [1000] 644 723 83 [1000] 674 85	166 140213 [500] 504 768 90 91 863 831 141056 106	167 249 807 854 142127 47 69 446 738 49 817 13 143010 107	168 19 20 210 210 20 470 565 758 858 941 143000 40 88	169 103 [400] 983 145011 97 153 09 713 814 99 700 509 979
---	---	---	--	---	--	---	---	--	--	-----------------------------	--	---	--	---	--	---------------	---	---	---	---	--	--	-------------------------	---	--	---	---	--	---------------------	--	---	---	--	---	---	--	---	---	---	--	--	-------------------	--	--	--	--	---	---	---	--	--	--	---	---	---	---	---	--	-----------------------------------	---	---	--	--	--	--------------------------------	---	---	---	---	--	---	-----------------------	---	--	---	---	---	-----------------------------------	--	---	--	---	--	---	---	---	---	---

2. Ziehung 4. Kl. 220. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. April, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

2046 278 275 897 890 3100 39 244 373 945 4015 34 51	2047 311 39 500 [400] 84 907 5373 468 888 885 6388	2048 300 800 931 7100 60 73 426 581 684 845 58 8190 327	2049 388 944 9140 219 58 440 625 65 789 [500] 950	2050 12064 739 581 11081 628 327 806 49 801 12214 42	2051 237 82 400 640 13200 219 97 218 327 72 606 300 912	2052 14009 97 119 342 609 612 97 753 72 852 86 15442 47	2053 16212 14 215 405 61 77 723 808 17024 172 787 834	2054 94 921 [400] 18100 26 421 22 616 19043 [500] 94 006	2055 210 322	2056 243 288 [500] 485 546 84 99 637 718 911 95	2057 2120 213 457 785 21 22200 64 [500] 783 23054 97	2058 96 348 467 505 718 [400] 804 24018 54 133 74 [400]	2059 343 308 445 [500] 93 [500] 553 92 740 905 80 81 25110 76	2060 87 99 214 421 43 96 70 535 56 730 307 77 905 43 26204	2061 321 320 445 501 77 63 717 [500] 90 945 64 27094 101 547	2062 796 28006 [400] 50 83 150 312 424 48 65 683 99 771	2063 4374 54 550 809 13 500	2064 374 74 322 34 377 94 797 875 92 31428 50 721 348	2065 32344 502 586 609 778 859 33283 308 411 604 28 62 61 778	2066 34106 26 74 [400] 75 201 870 835 989 35041 183 413	2067 [400] 645 730 36014 150 263 219 78 610 719 3708	2068 781 64 808 968 38108 77 85 322 329 499 672 818 931	2069 39 39023 247 99 [400] 723 89	2070 46016 65 614 15 708 [1000] 69 631 93 41107 518 604	2071 724 874 328 4243 227 78 693 74 632 980 87 43010 12	2072 100 309 604 223 879 916 44209 299 414 615 23 77	2073 117 18 45004 217 850 499 873 805 46150 65 286 536 306	2074 52 47063 231 38 331 831 48300 432 824 64 700 876	2075 014 [400] 62 49045 94 400 500 63 718 80 94 914 7502	2076 50135 445 685 913 51011 64 249 426 904 1 52228 37	2077 381 806 53200 [400] 64 172 560 54127 263 871 78 911	2078 55021 94 100 510 784 906 56101 256 493 385 609 622	2079 57006 146 344 [400] 474 698 99 922 58204 214 13 74 327	2080 480 585 59084 250 305 23 685 825 910	2081 60424 51 [400] 586 762 845 643 61 61080 523 676	2082 204 234 433 970 63282 41 534 947 76 705 64200 190	2083 241 70 825 29 978 65296 327 500 89 602 76 808 908	2084 64 68048 290 327 438 517 18 67229 391 404 76 929 45	2085 626 800 883 68943 45 67 69248 324 [400] 77 530 40 706	2086 800 391	2087 70015 1160 190 247 [400] 99 472 80 510 11 94 [400] 618	2088 500 7196 297 [400] 218 74 544 740 802 72008 100	2089 745 669 771 970 73068 329 71 382 95 476 534 642 945	2090 74500 403 [400] 60 69 717 53 881 75113 138 605 337	2091 76124 210 500 814 78 77300 17 90 285 312 530 20 54 86 603	2092 61 760 78307 615 69 635 712 18 806 85 79200 180 400 657	2093 86 741 658 78	2094 80907 448 632 729 [1000] 85 [400] 830 81086 844 97	2095 906 82010 70 640 78 772 83700 176 282 379 858 304	2096 416 792 823 67 84000 81 687 [400] 73 703 45 213 85011	2097 [500] 172 322 801 [1000] 27 86022 [400] 87007 312 585	2098 400 681 973 88009 77 169 83 825 42 89763 101 871 407 884	2099 624 99 707 814 [1000] 943 82	2100 90012 182 370 402 63 856 635 41 94 91000 286 553	2101 227 782 890 92407 87 471 99 707 860 910 28 93186	2102 [400] 200 23 80 767 94327 533 67 882 95011 448 586 93132	2103 67 217 411 641 338 811 97241 56 92 888 [400] 738 93120	2104 276 423 627 774 807 28 99 99241 410 804 [500] 823 89	2105 100986 234 514 [400] 649 83 101405 268 673 259	2106 102025 247 611 903 55 [1000] 103180 417 582 732 67	2107 635 27 46 89 812 60 104004 380 540 70 107 703 826	2108 105158 499 746 [400] 987 106147 682 [500] 107216 43	2109 899 425 727 800 10890 37 288 406 513 43 98 803 8 89	2110 109004 9 101 73 [1000] 85 286 326 480 936	2111 110084 277 615 20 821 45 978 80 111001 130 204	2112 386 430 500 97 112001 215 806 113118 291 351 658 942	2113 114117 323 789 881 115054 144 487 684 64 929 59	2114 56 116186 225 413 88 580 117101 25 232 406 19 50	2115 [400] 44 813 [1000] 118017 73 281 903 74 [400] 508	2116 37 701 60 119080 121 87 213 73 89 402 059 [400] 90	2117 603 771 [1000]	2118 120294 387 407 525 931 121082 46 501 [400] 680	2119 819 906 64 122024 278 940 85 584 657 723 97 884	2120 982 123158 225 406 611 705 324 78 124200 462 548	2121 824 125028 447 822 126202 396 464 [500] 644 700	2122 [1000] 127081 417 72 500 619 759 878 920 128002 214	2123 85 230 47 87 408 640 770 74 826 129070 430 59 550 64	2124 707 18 [400] 40 400 889 915	2125 130096 345 450 844 957 880 131003 547 430 51	2126 74 604 728 830 800 134063 148 228 389 613 27 327	2127 585 76 605 785 830 800 134063 148 228 389 613 27 327	2128 135088 180 204 56 406 678 979 97 136009 62 554 68	2129 953 49 137123 207 [400] 476 673 [400] 89 [400] 741 824	2130 595 188031 [400] 291 269 485 776 139220 373 604	2131 853 901	2132 140211 221 423 528 77 648 380 325 141028 391	2133 201 58 688 728 728 142708 45 645 777 370 143025	2134 62 143025 23 [400] 23 69 488 703 28 216 83 [400] 907	2135 613 15 92 322 146000 561 604 544 78 926 147009 260
---	--	---	---	--	---	---	---	--	--------------	---	--	---	---	--	--	---	-----------------------------	---	---	---	--	---	-----------------------------------	---	---	--	--	---	--	--	--	---	---	---	--	--	--	--	--	--------------	---	--	--	---	--	--	--------------------	---	--	--	--	---	-----------------------------------	---	---	---	---	---	---	---	--	--	--	--	---	---	--	---	---	---	---------------------	---	--	---	--	--	---	----------------------------------	---	---	---	--	---	--	--------------	---	--	---	---

487 [400] 570 85 833 20 832 85 148227 81 [400] 679	611 149097 472 85 133 701 1	150015 27 70 87 200 064 101017 37 171 233 366	480 570 13 608 4 42 730 9 [500] 897 152213 203 35 571	[1000] 793 889 618 28 66 153008 51 [1000] 99 148 232	53 584 90 654 [400] 154045 243 55 427 20 98 504 244	43 155140 437 76
--	-----------------------------	---	---	--	---	------------------

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am heutigen Tage (Karfreitag) veranstaltet der Internationale Artistenverband „Sicher wie Gold“ (Sektion Berlin) in den „Concordia-Festsälen“, Andreasstraße 84 ein Frühjahrsvergnügen bestehend in Festvorbereitung und Ball. Da man hierzu in den Betrieben der „A. G. Werke“ eine lebhaft propagandistische gemacht hat, machen wir darauf aufmerksam, daß die „Concordia-Festäle“ der Arbeiterschaft seit Jahren beharrlich verweigert werden.

In Schlenker (L.-B.) erklärt Herr Eugen Brun, Radkower Straße 2, sein Lokal der Arbeiterschaft nicht geben zu wollen. Da das genannte Lokal dicht am Bahnhof liegt, bitten wir vorstehendes besonders zu beachten. Die Lokalkommission.

Dritter Kreis. Karfreitag: Herrenpartei. Für Nachzügler Treffpunkt um 12 Uhr in Stolps (Dorf), Lokal von Vergemann.

Stiefen Matinee veranstaltet der VI. Wahlkreis am zweiten Osterfeiertage in den aus dem Inzeratenteil ersichtlichen Lokalitäten. Konzert, Gesang, Spezialitäten, künstlerische Aufführungen usw. Versprechen einige genussreiche Stunden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pf. Die Genossen werden ersucht, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen.

Schöneberg. Der sozialdemokratische Wahlverein veranstaltet am Sonntag, den 11. d. Mts., abends 6 Uhr, in den Räumen der Schloßbrauerei, Hauptstraße 122, ein Ostervergnügen. Die Freiz. Knappe-Sänger haben ihre Mitwirkung zugesagt, es ist dadurch für Humor gesorgt. Programm sind bei den Bezirksführern und in der Parteipublikation, Martin-Luther-Straße 51, zu haben. Da das Fest aller Voraussicht nach gut besucht wird, tun die Genossen gut, wenn sie sich rechtzeitig mit Billetts versehen. Der Vorstand.

Rixdorf. Die nichtverkauften Eintrittskarten für die Frühjahrsfeier müssen den Viertelführern zurückerstattet werden, damit letztere dieselben am Sonnabend in der Parteipublikation abliefern können. Nicht abgelieferte Karten gelten als verkauft. Der Bildungsausschuß.

Steglitz. Am zweiten Osterfeiertage, nachmittags von 5 Uhr an, treffen sich die Genossen und deren Familien zu einem gemütlichen Beisammensein bei Schellhase, Ahornstr. 15a.

Wannsee. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am morgigen Sonnabendabend statt. Tagesordnung: 1. Berichte von der Gemeindevorstandssitzung, von der Kreisgeneralversammlung und von Groß-Berlin. 2. Matinee. 3. Geschäftsliches. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Immer noch „gut genug“ — für die Volksschule.

Von den jetzt rund 300 Gemeindegemeinschaften Berlins sind ziemlich ein halbes Hundert in Mietshäusern untergebracht. Im „Vorwärts“ ist oft dargelegt worden, wie sehr durch diesen Mietswahn der Betrieb des Schulunterrichts beeinträchtigt und die Gesundheit der Schulkinder wie des Lehrpersonals gefährdet wird. In den Mietshäusern, in denen die Mietslöhne am schlimmsten sind, gehören die Häuser Scheringstraße 9 und Panstraße 30 (siehe neue Nummer 7). Das Haus in der Scheringstraße wird seit 1900 von Gemeindegemeinschaften benutzt, gegenwärtig von der 200. Schule; das Haus in der Panstraße dient sogar schon seit 1894 als Heim für Gemeindegemeinschaften, gegenwärtig für die 75. Schule. Daß beide Mietslöhne sich zu Schulhäusern ganz und gar nicht eignen, das wurde im „Vorwärts“ schon damals festgestellt, als sie eben hierzu in Benutzung genommen worden waren. Vor jetzt zwei Jahren wurde die Ungünstigkeit dieser reichshauptstädtischen „Schulpaläste“ endlich auch vom Magistrat öffentlich eingestanden. Zu Anfang des Jahres 1907 ging der Stattdirektorverfassung ein Magistratsantrag zu, der die Verwendung des der Stadt gehörenden Grundstückes an der Ecke der Pan- und der Wiesenstraße zur Erbauung eines neuen Gemeindegemeinschaftshauses forderte. In dem dort zu errichtenden Schulgebäude sollten die beiden Schulen untergebracht werden, die in den Mietshäusern der Panstraße und der Scheringstraße hausten. Aus der Begründung der Vorlage ersah man, daß der Magistrat nicht selber zur Erkenntnis der Unhaltbarkeit des bisherigen Zustandes gelangt war, sondern wieder mal nur einem Wink von „oben“ folgte. Es hieß da: „Diese Mietsräume entsprechen in hohem Maße in gesundheitlicher Beziehung nicht mehr vollständig den Anforderungen, die jetzt an ein Schulgebäude gestellt werden, besonders im Hause Scheringstraße 9 haben sich im Laufe der Zeit solche Unzulänglichkeiten herausgestellt, daß das künftige Provinzial-Schulkollegium den Wunsch ausgesprochen hat, es möchte nach Ablauf des Mietsvertrages eine Erneuerung des letzteren nicht vorgenommen werden.“ Wieder mal hatten die freisinnigen „Hüter der kommunalen Selbstverwaltung“ so lange gewartet, bis die staatliche Aufsichtsbehörde sie mit der Nase auf den Unrat stoßen mußte. Nun aber nahmen sie sich vor, „schleunigst“ Abhilfe zu schaffen. In dem Ausschuß, der die Vorlage vorzubereiten hatte, wurde allseitig anerkannt, daß für die beiden Schulen und besonders für die aus der Scheringstraße „sobald als möglich“ ein eigenes Heim beschafft werden müsse. Das war im Februar 1907. Die Stattdirektorversammlung stimmte zu, aber ihr damaliger Beschluß, daß noch in den Etat pro 1907 eine erste Bauquote von 200 000 M. aufzunehmen sei, wurde nicht ausgeführt. Nachdem dann der vorläufige Bauentwurf samt dem Kostenanschlag genehmigt worden war, erschien im Etat pro 1908 eine erste Bauquote von 400 000 M. Der spezielle Bauentwurf, dessen Kostenanschlag mit 675 000 M. abschloß, wurde im Sommer 1908 genehmigt. Da es aber einwillen noch nicht zum Beginn der Bauausführung kam, so wurden in den Etat pro 1909 nur weitere 100 000 M. als zweite Bauquote eingesetzt. In den Erläuterungen des Etats wurde gesagt, die baupolizeiliche Genehmigung sei nachgefragt worden, nach ihrem Eingang werde mit dem Bau begonnen werden. Inzwischen ist das endlich geschehen, sobald Hoffnung vorhanden ist, in weiteren zwei bis drei Jahren — „sobald als möglich“ — das neue Schulhaus an der Ecke der Pan- und der Wiesenstraße fertiggestellt zu sehen. Wo aber werden bis dahin die 75. Schule und die 200. Schule haufen? Die 75. Schule wird wahrscheinlich bis zur Vollendung des neuen Heims in ihrer Mietskaserne bleiben müssen. Die 200. Schule soll, so heißt es, in das alte Schulhaus Adersstraße 67 — eins der älteren Gemeindegemeinschaftshäuser Berlins — übersiedeln, das von der ehemaligen 17. Schule geräumt worden ist. Wann aber diese Übersiedelung erfolgen kann, das ist noch ungewiß. Das Sommerhalbjahr (das für die Gemeindegemeinschaften bereits am 2. April begann) ist von der 200. Schule wieder noch im Hause Scheringstraße 9 eröffnet worden. Die Räume dieser Mietskaserne sind zwar vor nun zwei Jahren vom Provinzial-Schulkollegium und vom Magistrat, wie oben gesagt, als ein baulicher wie in gesund-

heitlicher Hinsicht unzulänglich bezeichnet worden. In- des, für eine Gemeindegemeinschaft müssen sie bis auf weiteres immer noch „gut genug“ sein, weil die Stadt Berlin sich mit der Vermehrung ihrer eigenen Schulhäuser grundsätzlich nicht überläßt.

Auf einer Unfallsituation sind einer Mutter, die dort für ihr verunglücktes Kind erste Hilfe gesucht hatte, Dinge passiert, über die sie sich allerlei Gedanken macht. Es handelt sich diesmal um die Unfallsituation für Schöneberg, die im Hause Gerberstr. 6 untergebracht ist. Der elfjährige Sohn einer Auswärtigen Frau S. aus Schöneberg wurde am 2. April, abends gegen 8 Uhr, in der Hauptstraße von einem Postwagen überfahren. Die Mutter, die den Unfall selber mit ansehen mußte, brachte den Verunglückten unter dem Beistand des dem Postwagen begleitenden Paketkaffners nach der genannten Unfallsituation. Dort wurde der Junge in Empfang genommen und untersucht durch einen Angeestellten, von dem Frau S. meinte, daß er nur Wärter sei. Sie schickte ihn und als einen Mann, der einen rot- und weißgestreiften Kittel getragen habe. Freundlich tröstete er, die Sache sei ja nicht schlimm. Frau S. verstand ihn dahin, er finde nur eine Abschürfung des linken Armes und des rechten Oberschenkel. Nachdem er ein paar vorläufige Verbände angelegt hatte, erschien auf der Wundfläche ein anderer Angestellter, von dem Frau S. meinte, daß er der Arzt sei. Dieser andere ließ sich von jenem ersten über das Ergebnis der Untersuchung informieren. Daß er selber noch eine Untersuchung vorgenommen hätte, glaubt weder der Junge noch die Mutter bemerkt zu haben. Auch der andere spendete den Trost, der Unfall sei noch glimpflich abgelaufen. Es mußte sodann vorschriftsmäßig in das Journal eingetragen werden, welcher Art die erlittenen Verletzungen und die gewährte Hilfeleistung waren. Frau S. und ihr Junge meinen auch hier gehört zu haben, daß die beiden Herren dabei nur von Abschürfungen sprachen. Schließlich ging es ans Bezahlen. Die Frau bekam einen Schreck, als sie 3 Mark bezahlen sollte. Sie weigerte sich, indem sie behauptete, der Junge sei ihr ja gar nicht von einem Arzt untersucht worden. Ihr wurde geantwortet, was sie sich eigentlich denke, und ob sie vielleicht annehme, daß das alles hier nichts koste. Zuletzt einigte man sich auf 2 Mark, die von Frau S. sofort bezahlt wurden. Sie fuhr dann mit dem Verunglückten nach Hause und brachte ihn zu Bett. Bald aber begann er über heftige Schmerzen im Rücken zu klagen. Nachdem er die ganze Nacht hindurch gemurmelt hatte, holte die Mutter am Morgen einen Arzt. Die Angaben, die dieser nach vorgenommener Untersuchung machte, wurden von ihr dahin verstanden, es seien zwei Rippen gebrochen und eine Rippe gequetscht. Die Frau ist nun empört und hat uns ihr Herz ausgegossen. Wir selber wissen nicht, wie wir den Sachverhalt aufklären sollen. Daß der Junge nur von einem Wärter untersucht worden sei, haben wir der Mutter auszurechnen versucht, aber sie beharrte dabei. Trübe das zu, so mühte das ein sehr eigenartiges Licht auf die Unfallsituation. Nehmen wir dagegen an, daß auch ein Arzt den Jungen untersucht hat, so bliebe es auf dem hängen, daß er die Rippenverletzungen nicht bemerkt hätte. Möglich wäre noch die Annahme, daß der Junge überhaupt keine Rippenverletzungen erlitten hat, aber hiergegen wird wahrscheinlich wieder der Privatarzt sich wehren. Vielleicht empfiehlt es sich, daß das Kuratorium der Unfallsituation durch einen besonderen Arzt, der an der Angelegenheit nicht beteiligt ist, den Jungen nochmals untersuchen läßt, wofür aber der Mutter nicht nochmals 2 Mark abgenommen werden dürften. Wenn dann das Kuratorium uns das Ergebnis dieser Untersuchung mitteilen und uns gleich angeben will, welcher Vermerk am Abend des 2. April in das Journal eingetragen worden ist, so werden wir beides gern unseren Lesern melden.

„Sechs Freistädte“ für Frauen. Pastor von Wobelschwingh, der Begründer der bei Bernau belegenen Arbeiterkolonien Offnungstal, Lobetal und Gnabental, ist unermüdet. Jetzt will er noch denselben Ruf nach einer großen Kolonie für Frauen oder, wie schon der von ihm vorgeschlagene Name sagt, sechs solche Kolonien, nach Altersstufen der Bewohnerinnen getrennt, bei Berlin errichten. In Verbindung damit steht eine ähnliche Bewegung der Frauenvereine Berlins, die sich soeben zu einem unter Leitung der auf diesem Gebiete erfahrenen Männer Berlins stehenden Komitee für Rettungsarbeit unter der weiblichen Jugend zusammenschlossen und auf ihr Programm auch die Errichtung mehrerer ländlicher Arbeitsstätten für Frauen und Mädchen gesetzt haben. Pastor Wobelschwingh will beide Ideen vereinen. Er weist besonders darauf hin, daß für ländliche Arbeiten und speziell für Obstbau, wie er in seinen Kolonien betrieben wird, die Frauen noch besser geeignet sind als die Männer. Gleichzeitig mit der Frauenkolonie soll eine Erziehungsstätte zur Ausbildung weiblicher Pflegerinnen jeden Standes und jeden Alters errichtet werden. In Aussicht genommen ist ein 37 Morgen großes Landgut, das nur 20 Minuten von Erkner entfernt liegt, wo im Winter notleidende Wanderer beiderlei Geschlechts zu vielen Hunderten durchziehen. Es fehlt nur noch am nötigsten, am lieben Geld, und das wird der menschenfreundliche Pastor von Wobelschwingh, wie wir ihn kennen, mit der Zeit sicher zusammenbringen.

Zur Verhütung von Unglücksfällen durch abirende Waggons aus den Schienen der Ostbahn wird vor dem Betreten der Hasenheide und des südlich der Hasenheide gelegenen Teiles des Tempelhofer Feldes gewarnt. Eltern und alle diejenigen, denen die Obhut von Kindern anvertraut ist, werden aufgefordert, diesen das Betreten der genannten Gebiete zu untersagen.

Die Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“ läßt am Karfreitag und den beiden Osterfeiertagen ihre Dampfer wie folgt verkehren: 1. ab Berlin, Jannowitzbrücke, früh 9 Uhr, nach Woltersdorf, Schöne, zurück 6 Uhr, um 10.30 Uhr nach Schmüdow (direkte Fahrt). Ferner nachmittags von 2 bis 5 Uhr in halbstündlichen Abständen über Trepow, Eierhaus, Labberis, Baldschloß nach Loreley (Niederschöneweide) und zurück. Der letzte Dampfer ab Loreley fährt um 8.30 Uhr abends; 2. ab Grünau, Gesellschaftshaus, um 10.23, 11.23, 12.23, 1.23, 2.23, 3.23, 4.23, 5.23, 6.23 Uhr nach Marienlust, Carolinenhof, Arampenburg und Schmüdow; letzte Rückfahrt ab Schmüdow abends 7.15 Uhr; 3. ab Erkner (Bahnhofshotel) von 9 bis 5 Uhr stündlicher Motorbootverkehr auf der Röhricht bis Alt-Buchhorst, letzte Rückfahrt 6.30 Uhr; 4. ab Bahnhof Scharnhöfsee fährt nach dem vorjährigen Fahrplan, im Anschluß an die aus Berlin eintreffenden Eisenbahnzüge, bis Pechhütte und zurück; 5. ab Wannsee (Bahnhof) von 10.40 bis 8.40 Uhr stündlicher Verkehr über Fraueninsel nach Potsdam; 6. ab Potsdam (Eisenbahnhotel) von 10 bis 6 Uhr stündliche Verbindung nach Wannsee, ferner um 12, 2, 4 und 6 Uhr nach Caputh; letzte Rückfahrt ab Caputh 7 Uhr; 7. zwischen Tegel—Tegelort halbstündliche, zwischen Tegel—Spanbau und Tegel—Heiligensee stündliche Dampferverkehre; 8. Ueberrfahrten auf dem Müggel- und Wannsee.

Aus der Straßenreinigung-Deputation. In der vorgestern abgehaltenen Sitzung der Deputation für die städtische Straßenreinigung wurde beschlossen, in mehreren Straßen, die seither hauptsächlich nur dreimal gereinigt wurden, eine sechsmal wöchentliche Reinigung vorzunehmen. Dem Besuch der Witwe Gempin, die ihrem verstorbenen Gatten übertragene Lieferung von Bekleidungsstücken auf sie zu übertragen, wurde entsprochen. — Um der in den Straßen Berlins oft sehr lästig wirkenden Staubentwicklung zu begegnen, sind von der Deputation dauernd Versuche angeordnet worden, die zu befriedigenden Resultaten geführt haben. Der Direktion ist es gelungen, die Lieferung des Rohmaterials, dessen Marktpreis, bedingt durch den Patentschutz, in die Höhe gegangen ist, zu herabgesetztem Preis zu erhalten, als Entgegenkommen für die Hilfsbereitschaft, mit der die Direk-

tion die Versuche auf den Straßen Berlins gefördert hat. — Die Bewilligung von Witwen- und Waisenunterstützung an die Hinterbliebenen zweier Arbeiter wurde zur weiteren geschäftlichen Behandlung dem Magistrat überwiesen. — Das Angebot auf die Abführung der Spriehausabfälle auf dem Hause Zimmerstraße 16 wurde akzeptiert. — Der von der Direktion erstattete Bericht über die Schneebeseitigung im vergangenen Winter weist fünf Schneeperioden nach. Die Gesamtkosten erreichten die Höhe von 782 848 M. Davon entfielen auf Arbeitslöhne der aus Hilfsweise eingestellten Arbeiter 163 544 M. und auf die Abfuhr 651 965 M. Mit Genehmigung weist der Bericht darauf hin, daß durch die rechtzeitig von der Deputation getroffenen Maßnahmen, Einstellung von 32 Schneepflügen, Karren usw., Benutzung der Flußläufe und der Kanalisation zur Aufnahme der Schneemassen, eine Ersparnis von 215 000 M. gemacht worden ist, um die sich die Abfuhr nach der früheren Methode verteuert haben würde. — Dem Aufsichtspersonal wurden, wie in den Vorjahren, für die vermehrte Arbeit, die ihnen die Schneebeseitigung verursachte, eine Extrabergütung bewilligt. — Die Schneepflüge und Karren werden weiter komplettiert.

Die Kaufmannschaft Berlin und Umgegend hat im März einen Umsatz von 276 865,99 M. in ihren 42 Verkaufsstellen gehabt, die beiden letzten Verkaufsstellen wurden erst am 14. bzw. 21. März eröffnet. Im Vorjahre betrug der März-Umsatz 192 917,98 M., so daß in diesem Jahre ein Mehr von 83 418,01 M. zu verzeichnen ist. Der Durchschnittsumsatz auf die Verkaufsstelle beträgt im März 6580 M. Der höchste Umsatz war in der Zimmerstraße 22 mit 14 228,08 M., während der niedrigste in Karlshorst (Gundelstingener Straße 51) 2247,80 M. betrug. (Der Umsatz in den neun Monaten Juli—März beträgt 1 911 968,16 M.) Sechs Verkaufsstellen rangieren mit über 10 000 M. Von den Hausanteilen sind über 56 000 M. eingezahlt.

Kennfahrer und Radrennfahrer. Wir haben bereits mitgeteilt, daß es zwischen Radrennfahrern und Kennbahnfahrern zu einem Konflikt gekommen ist. Der Verband deutscher Radrennbahnen wendet sich nunmehr in einem Flugblatt an die Öffentlichkeit, um seine Haltung den Kennfahrern gegenüber zu rechtfertigen. Obwohl wir der ganzen Angelegenheit sehr objektiv gegenüberstehen, müssen wir doch sagen, daß diese Rechtfertigung in keiner Weise gelungen ist. Als Ursache des Streites wird das inkorrekte Verfahren des Kennfahrers Wader auf der Hamburger Bahn angegeben, wo er einen Kennfahrer durch Drohungen nötigte, nicht zu fahren, damit ein Freund Waders Sieger würde. Nach den Wettfahrbestimmungen sind solche Schiedungen unerlaubt und strafbar und deshalb verhängte der Vorstand des Verbandes deutscher Radrennbahnen gegen Wader eine Geldstrafe von 300 Mark. Aus Kennfahrerkreisen wird uns mitgeteilt, daß bezügliche Manipulationen nicht zu billigen seien, da dadurch der Radrennsport in seinem Ansehen geschädigt werde.

Gelegentlich einer Rücksprache in dieser Sache mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Kennbahnen, Herrn Anort von der Steglitzer Bahn, kam es zwischen Wader und Anort zu einem Zusammenstoß, bei dem W. Herrn Anort in seinem Amte, wie der zweite Vorsitzende der Bahnen, Herr Hontschka-Freskau, in einem an Wader gerichteten und uns vorgelegten Briefe schreibt, beleidigt haben soll. Deshalb wurde W. auf drei Monate disqualifiziert. Die Strafe sei zwar, wie Herr Hontschka bemerkt, hart, aber sie solle ein abschreckendes beziehungsweise erziehendes Beispiel sein, damit andere sich danach richten können, um für die Folge etwas Bescheidener gegen die Organe des Vorstandes des Vereins deutscher Radrennbahnen zu sein.

Diese Maßregel hat nun dazu geführt, daß zahlreiche Radrennfahrer sich mit W. solidarisch erklärten und sich verpflichteten, nicht auf der Herrn Anort gehörigen Steglitzer Bahn zu fahren. Das hatte zur Folge, daß die Radrennfahrer von den Bahnen auf den Bahnen der Verbandsbahnen ausgeschlossen wurden. Die Sportpartei-Gesellschaft hat sich diesen Unternehmern nicht angeschlossen und läßt die disqualifizierten Kennfahrer, hat sich aber dadurch den Haß der übrigen Kennbahnfahrer zugezogen. Die „N. J. am Mittag“ hat nun für die Kennbahnfahrer Partei ergriffen, wohl weil sie deren Organ ist, und hat nämlich über das in Klauen stattgefunden Rennen, in welchem die disqualifizierten Kennfahrer starteten, berichtet, daß es sich nicht lohne, darüber Mitteilung zu machen, obwohl die renommiertesten Fahrer anwesend waren. Zu Ostern finden nun Rennen in Steglitz und in Spandau statt. Dabei kommt es nun zur Realsprobe. Während die Spandauer Bahn von der Sportpartei-Gesellschaft gepachtet ist und dort die ausgesperrten Fahrer starten, sind auf der Steglitzer Bahn des Herrn Anort Fahrer tätig, die entweder schon vor dem Woylott sich verpflichtet hatten oder sich ihren anderen Kollegen nicht angeschlossen haben, obwohl einige sich hierzu schriftlich zur Teilnahme an dem Woylott bereit erklärt hatten.

Unser Standpunkt zu der Angelegenheit ist der, daß wir das unfaire Verhalten von Fahrern verurteilen. Auch mißbilligen wir, daß Fahrer sich von dem Besitzer der Steglitzer Bahn aushalten lassen, daß aber der große Teil der Fahrer in seinem Kampfe gegen die Kennbahnfahrer durchaus im Recht ist, wenn er sich gegen die schwere ihm zu teil gewordenen Schädigungen wehrt. Schließlich sind es ja doch diese professionellen Fahrer, die dem Kennbahnbesitzer zu ihrem Vermögen verholfen haben.

Von dem Räuber in der Besselstraße hat die Kriminalpolizei noch keine Spur gefunden.

Eine Belohnung von 1000 M. hat jetzt auch die Oberpostdirektion noch auf die Ermittlung und Festnahme des Räubers ausgeschrieben, der in dem Hause Besselstraße Nr. 19 den alten Geldbriefträger Eulenburg durch einen Diebstahl auf den Kopf schwer verwundet und beraubte. Auf die Ergreifung des Täters sind also jetzt 2000 M. ausgesetzt.

Ein gefährlicher Brand kam am Mittwoch abend um 7 Uhr aus noch nicht ermittelter Ursache in der Wiewerei der Lampenfabrik von Buhle u. Co., Aktien-Gesellschaft, Ritterstraße 12, zum Ausbruch und beschäftigte die Feuerwehr längere Zeit. Als Brandmeister Oradow mit dem 17. Zuge erschien, hatte das Feuer schon eine beträchtliche Ausdehnung erlangt. Es mußte mit mehreren Schlauchleitungen kräftig Wasser gegeben werden, um eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhüten. Der 7. Zug hatte unter Leitung des Brandinspektors Leybold in der Pallaststraße 100 zu tun, wo u. a. im vierten Stock Stübenmöbel, Gardinen, Türen, Püder, Kleider, Wäsche, Körbe, Schalbeden, Balken usw. brannten. In der Markuststraße 50 brannte die Leinwand einer Fliegenfängerfabrik und in der Köpenicker Straße 150 eine Küche. In der Hagenberger Straße 33/34 mußten Immobilien gelöst werden. Außerdem wurde die Wehr gestern nachmittags nach der Kurfürste 24, Liefenstraße 11 und anderen Stellen alarmiert, wo es aber nicht viel zu tun gab.

Im Bernhard-Rose-Theater gelangt am Sonnabend „Christy“ in Folge mit Gesang, zum erstenmal zur Aufführung.

Gesperrt. Die Neue Friedrichstraße von der Brunnenstraße (ausschließlich Kreuzdomm) bis 20 Meter von der Hausgrenze Nr. 11/12 wird behufs Wapphalterung vom 13. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Ein Frühjahrskonzert veranstaltet am 1. Osterfeiertage der Männerchor „Union“ (M. d. A. S. B.) im „Central-Theater“, Alte Jakobstr. 32. Mitwirkende: Neues Tonkünstlerorchester, Leitung: Herr Burmann. Anfang präzis 6 Uhr.

In dem neuen Vortragssaal der Trepower Sternwarte spricht heute abend Direktor Archenhold über Entsetzen und Vergehen der Welten. Die von den Vereinskassen und der Partei ausgegebenen Karten haben Geltung.

Vermisch. Seit dem 23. Februar wird der Droschkenkutscher Hermann Kreude, 10. September 1837 in Sadenbed geboren, vermählt, Beschreibung: 1,78 Meter groß, dunkelbraun meliertes Haar, starke Augenbrauen, blaue Augen, vollständige Zähne, graumeliertes Schnurrbart, kräftige Gestalt; Vesteilung: braune Jodermütze, dunkelblauer Leberzieher mit hellgrünem Futter, graue Hose, Holzstiefel mit Stützgestützte, graue Strümpfe mit Stoff besetzt, weißes Hemd, gezeichnet F. H., graues Tricothemd, braune Unterjacket, weißwollene Unterhosen, schwarzes Chemisett, braune Pulswärmer. Es wird Unglücksfall vermutet. Zweckdienliche Angaben, welche zur Auffindung des Genannten dienen könnten, werden sowohl von der Kriminalpolizei als auch von jedem Polizeirevier zu 824. IV. 7. 09. schriftlich oder mündlich entgegengenommen.

Vorort-Nachrichten.

Rigborf.

Stadtverordnetenversammlung.

Am Mittwoch, nachmittags um 4 1/2 Uhr, fand eine Sitzung statt, auf deren Tagesordnung alle Gegenstände gesetzt waren, welche die beschlussfähige bürgerliche Mehrheit am 31. März in der Sitzungung unter Eruch der Geschäftsordnung „erledigt“ hatte. Der dagegen eingelegte schriftliche Protest der sozialdemokratischen Fraktion hat diesen neuen Gewaltakt jedoch wirkungslos gemacht; diesmal mußten die Wahlrechtsverhältnisse einwirken. Es kann nur als eine Verlegenheitslösung bezeichnet werden, wenn der Stadtverordneten-Vorsteher bei der Eröffnung sagte, daß dieselben Punkte „aus Zweckmäßigkeitsgründen“ und nur deshalb nochmals zur Beratung stehen, „weil doch eine Sitzung hätte stattfinden müssen.“

Zunächst war zu beschließen, wie das noch im Etat stehende Konto von rund 100 000 Mark auszugleichen ist, so daß also eine neue Sitzung sich mit dem Etat besetzen mußte; und um ein Paar wären daraus noch mehrere geworden. Der Magistrat schlug in seiner Vorlage vor, 60 000 Mark vom Grundstückswertverfond als Zinsen für 1 1/2 Millionen Mark Grundwertverfondskosten einzuziehen, um 10 000 Mark das Umsatzsteuer-Soll zu erhöhen, den Stadtverordneten-Dispositionsfonds um 18 800 Mark zu kürzen und die genehmigten 17 600 M. für das Krankenautomobil zu streichen.

Stadtv. Abraham führte dazu aus, daß er nicht gegen die Vorschläge des Magistrats stimmen will, läßt aber an denselben Kritik. Er sagte, dieses Zusammenkommen von Kleinigkeiten muß nach außen den durchaus falschen Eindruck erwecken, als ob Rigborf am Ruin stünde. Daß der Magistrat das Automobil fallen läßt, beweist, wie sehr ihm die Festigkeit mangelt; solche Schaufelstuhlpolitik macht er (Redner) nicht mit.

Oberbürgermeister Kaiser wendet sich erregt gegen diese Angriffe und sagt, daß die Vorlage nicht nötig gewesen wäre, wenn die Verammlung die Schankkonzessionssteuer genehmigt hätte. Andere Vorschläge könne er vorläufig nicht machen.

Als Redner des Magistrats springt Stadtv. Rahmig in die Bresche und redet schließlich lang und breit für die Schankkonzessionssteuer, die der Gastwirtschaft sehr wohl tragen könnte. Er behauptet, daß der festgestellte Steuerplan ungerecht ist und bringt schließlich einen Antrag auf Einführung der Schankkonzessionssteuer ein. (Lebhafte Bewegung.)

Dagegen erheben unter lebhafter Zustimmung die Stadtverordneten Abraham und Wulky (Soz.) energisch Protest unter Hinweis auf die entgegenstehenden Bestimmungen der Städteordnung und der Geschäftsordnung. Ersterer verwahrt sich gegen solche Verusche, bei günstigerer Mehrheitskonstellation abgelehnte Anträge wieder aufnehmen und durchdrücken zu wollen. Der letztere schließt sich dem an und versichert, daß bei Zulassung des Antrages Rahmig die sozialdemokratische Fraktion die ganze Statberatung durch Wiederannahme aller von derselben gestellten Anträge von neuem ausrollen werde. Es entpinnst sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte, in der der Oberbürgermeister, Stadtverordneten-Vorsteher Sander, Stadtv. Rosenow für und die Stadtv. Conrad (Soz.), Groger (Soz.) und Gröpler gegen Zulassung einer erneuten Beratung der Schankkonzessionssteuer sprechen. Schließlich zieht Stadtv. Rahmig seinen Antrag zurück mit dem Bemerkten, daß er ihn später wieder einbringen wird.

Zur Vorlage des Magistrats sprach Stadtv. Wulky (Soz.). Er drückt zunächst seine Genehmigung darüber aus, daß durch die Obstruktion der Sozialdemokraten am 31. März die mitten in der Erregung vom Oberbürgermeister sans façon gemachten Dedungs-vorschläge nicht zur Annahme kommen konnten. Die Rücksicht an diesem Tage war — wie gegenüber der eingangs der heutigen Sitzung vom Vorsteher zum besten gegebenen wunderlichen Ansicht festgesetzt sei — gewalttätig und ungeschicklich; sie hat das Ansehen der Rigborfer Kommunalpolitik schwer geschädigt. Mit den jetzt noch ruhiger Ueberlegung vom Magistrat gemachten Vorschlägen sind die Freunde des Redners einverstanden bis auf die Streichung des Krankenautomobils. Derselbe Magistrat, der in seiner bezüglichen schriftlichen Begründung sowie in der Debatte treffend und mit Eifer nachgewiesen hat, wie unbedingt nötig und unentbehrlich für das neue Krankenhaus das Automobil ist, läßt plötzlich all das im Stich. Diese Haltung ist unverständlich! Redner beantragt, das Automobil dem früheren Beschlusse gemäß anzuschaffen und die fehlenden 17 600 M. ebenfalls aus dem Stadtverordneten-Dispositionsfonds zu entnehmen, der dann immer noch mit den verbleibenden 17 600 M. ausreichend dotiert sei. — Stadtv. Groger (Soz.) verlangt namentliche Abstimmung über diesen Antrag.

Mit 25 gegen 25 Stimmen (letzte von den Sozialdemokraten und dem Stadtv. Dr. Müller) beschließt die Mehrheit, das Krankenautomobil wieder zu streichen, um die 17 600 M. zu ersparen. Auch der Kreisarzt Stadtv. Dr. Dietrich, der für das Automobil eine fulminante und eindringliche Rede gehalten hatte, stimmt daselbst jetzt nieder, was die Linke mit lebhaftem „Hört! Hört!“ unterstreicht. — Die übrigen Vorschläge des Magistrats werden hierauf ebenfalls angenommen.

Bei der nunmehr folgenden Beschlußfassung über den Gesamtetat stimmt die sozialdemokratische Fraktion dagegen, was Stadtverordneter Groger bereits in voriger Sitzung angekündigt hatte mit der Begründung, daß seine Freunde dem Magistrat unter keinen Umständen irgendwie Vertrauen entgegenbrächten.

Der Rest der Tagesordnung — zumeist Verstärkung von Etatspositionen — fand schnelle Erledigung.

Der sozialdemokratische Antrag, dem brandenburgischen Städte-tage die Verhandlung des Themas: „Das Gemeindegewaltrecht und seine Reform“ zu empfehlen, wurde auf Vorschlag der Antragsteller bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Bevolligt wurden debattelos 1000 M. an den freiwilligen Erziehungsbeitrag zur Speisung der Kinder von Arbeitslosen und 1000 M. zur Unterstüzung der durch Hochwasser Geschädigten.

Den Antrag des Magistrats, zwecks Beratung über die zur Veröffentlichung zuzulassenden Beschlüsse aus Deputationen eine Kommission einzusetzen, belämpft Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) als überflüssig; er jagt, die ganze Geschichte läuft offenbar nur auf ein Rausfordergesetz für die Sozialdemokraten hinaus. — Oberbürgermeister Kaiser bestreitet dies. — Die Kommission wird gewählt; es gehören ihr u. a. auch die Genossen Groger und Wulky an.

Bei der Wahl des Ausschusses für die Wahlen der Schöffen und Geschworenen erweist Stadtv. Conrad (Soz.) für eine Fraktion ihrer Stärke entsprechend den Anspruch auf 2 Vertretungsmänner. Die Blockmehrheit wählte jedoch nur den u. a. vom Wahlvorschuß präsentierten Stadtv. Wulky (Soz.), und auch auf diesen entfielen nur wenige, gerade knapp zur notwendigen Zahl reichende Stimmen; denn die sogenannten „Liberale“ stimmten nicht für ihn und hätten so beinahe den völligen Ausschluß einer Arbeitervertretung in dem Vertrauensmänner-Ausschuß herbeigeführt.

Hiernach folgte eine geheime Sitzung.

Der Jugendauschuss veranstaltet am 1. Osterfeiertage einen Ausflug nach dem Brunenwald (Nischelwerder). Treffpunkt ist mittags 1 1/2 Uhr am Bahnhof Hermannstraße.

Lübars-Waidmannslust.

Eine zeitweise sehr erregte Sitzung der Gemeindevertretung fand vor einigen Tagen im Waidmannslust-Schulhause statt. Nach Mitteilung einiger geschäftlicher Angelegenheiten beschloß die Gemeindevertretung, ein provisorisches Polizeigewahrsam im Souterrain des Schulhauses einzurichten. Dies wäre notwendig, da Waidmannslust-Lübars vom 1. April ab einen eigenen Amtsbezirk bilde. Später soll dann das Gewahrsam an die projektierte Turnhalle und den Geräteschuppen auf dem Schulhofe angebaut werden. In dem Schulhause befinden sich jetzt die Klassenzimmer, die neugebildete Gemeindebibliothek, das Gemeinde-Amtsbureau, die Wohnung des Nachtwächters, der Geräteraum der Feuerwehr, der Festsaal und das Polizeigewahrsam. Circa 100 Meter hinter dem Schulgebäude befinden sich die Gleise der Nordbahn mit ihrem starken Verkehr. Alles zusammen bietet den Kindern einen sehr reichhaltigen Anschauungsunterricht. Ob zum Nutzen oder Schaden ihrer Erziehung ist allerdings eine andere Frage. Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung wird ihre Beschlüsse der letzten Sitzung wohl wieder aufheben müssen; denn ein solcher Zustand ist unhaltbar. Ein Antrag des Vorstehers, den Nachtwächter im „Desinfektionswesen“ auszubilden zu lassen, um ständig jemand im Bedarfsfalle zu haben, wurde wegen der Ansteckungsgefahr für die Schulkinder abgelehnt. Sollten Desinfektionsfälle eintreten, dann soll der betreffende Hermsdorfer Beamte dies vornehmen. Bei Einkommen unter 600 Mark übernimmt die Gemeinde die Kosten. Der Bahnhof Waidmannslust soll die Bezeichnung „Waidmannslust-Lübars“ erhalten, die politische Gemeinde Lübars soll in Lübars-Waidmannslust umgetauft werden. Der Schöffe Kühne aus Lübars erklärte, daß der Landrat des Kreises sein Wort den Lübarsern gegenüber nicht gehalten habe. Er würde dies auch dem Landrat gegenüber persönlich aufrecht erhalten. — Wenn die Waidmannsluster glauben, die Lübarser erdrücken zu können, so würden sie sich dagegen wehren. Den Vorwurf, daß die Lübarser durch die Entwicklung der Gemeinde ihre Taschen gefüllt haben, weise er insoweit zurück, „als es noch darauf ankommt, zu beweisen, wer sich mehr die Taschen gefüllt habe, die Lübarser oder die Waidmannsluster.“ Der Gemeindevorsteher „verbat“ sich derartige Äußerungen. Unser Genosse verlangte, daß der Schöffe Kühne Namen nennen müsse, wenn er derartige Behauptungen aufstellte. Dies ließ der Amts- und Gemeindevorsteher jedoch nicht zu.

Wir haben schon längst darauf hingewiesen, daß die Herren Grundstückspekulanten und Großgrundbesitzer allein diejenigen sind, die die Vorteile aus der Entwicklung der Gemeinde ziehen. Hier bestätigt es einer der größten Grundbesitzer von Lübars, der Schöffe der Gemeinde Lübars-Waidmannslust, wie recht wir mit unserer Meinung haben. Wir wissen aber leider nicht, wer mehr erbaut von den Auseinandersetzungen in der Gemeindeführung ist, der Herr Landrat oder der Herr Amtsvorsteher, oder die Waidmannsluster oder Lübarser Grundbesitzer. Aber gut ist es doch, daß die Gemeindepolitik in der Gemeindeführung erledigt wird und nicht wie früher — auf der Bierbank.

Lichtenberg.

Unter der Ueberschrift: „Spotten ihrer selbst“ druckt das Lichtenberger Ortsblättchen unsere Notiz über die Suche nach einem Baurat ab und tröstet sich damit, bemerken zu können, daß der Kommission zur Vorbereitung der Stadtbauratswahl auch der Genosse Grauer angehöre. Dieser Trost ist ein recht magerer. Wir hatten im wesentlichen das Recht der Lichtenberger Stadtbürger geäußert, daß es trotz der Reizen noch nicht gelungen ist, einen tüchtigen Stadtbaurat zu finden und darauf hingewiesen, welche Perspektiven sich bei der Fortsetzung dieser Art der Bauratsuche eröffnen. Daß die einzelnen der Kommission angehörenden Herren, ganz gleich, wie sie heißen, für das Recht nicht persönlich verantwortlich gemacht werden können, ist doch selbstverständlich.

Weißensee.

Das der Gemeindevertretung. Ein neues Projekt des Sänglings-Krankenhaus wurde vom Gemeindebaurat Wähling erläutert, nachdem sein erstes Projekt, mit 420 000 M. veranschlagt, als zu teuer erschien. Nur durch engeres Zusammenstellen der beanspruchten Räume und durch Beseitigung des Hörsaales konnte das Projekt auf 360 000 M. herabgesetzt werden. Jetzt waren die Herren jedoch der Meinung, daß ein Hörsaal unbedingt eingerichtet werden müßte, denn gerade dadurch gewinne die Anzahl an Ansehen, weil andere Anstalten einen solchen nicht besäßen. Viele Vorschläge kamen, man wolle Hofaal und Hörsaal vereinigen, ein anderer wollte den Hörsaal im Dachgeschoss unterbringen. Zum Schluß bewilligte man noch 25 000 M. zum Anbau eines Gebäudes, worin der Hörsaal und die Garderobe untergebracht werden soll. Die Gesamtkosten des Krankenhauses betragen nunmehr 375 000 M. Gegen zwei Stimmen wurde das vorliegende Projekt genehmigt. — Es wurde weiter beschlossen, für das Elektrizitätswerk einen größeren Wosten Kabel anzukaufen, da das Kupfer ganz erheblich billiger geworden ist, der Preisnachlaß für Kabel beträgt zurzeit 37 bis 38 Proz. Die Vorlegung des Projektes der Uferstraße um den Weihen See zeigte ganz besonderes Interesse. Am Ufer des Sees wird ein 5 Meter breiter Fußweg als Promenade, ein 5 Meter breiter Fahrradweg und 3 Meter Fußweg, ferner ein Vorgarten von 4 Meter angelegt. Die Bauweise ist eine offene, so daß am See nur Gärten und Willen gedacht sind. Gleich nach Ostern werden die Arbeiten bereits in Angriff genommen, und zwar von der Seeterrasse bis zur Albertinenstraße. Der Trianonpark bleibt erhalten. Derselbe wird zurzeit in Stand gesetzt, um baldigst dem Publikum zugänglich gemacht zu werden. Eine Lokalbeschäftigung hat leider ergeben, daß während des Winters in dem schönen Park armdide Zweige abgebrochen und einzelne Baumgruppen vollständig zerstört worden sind, so daß bedauerlicherweise der Park zu bestimmten Zeiten geschlossen werden wird. — Die Nachforderung von Kosten an lebendem Inventar für das Rittergut Viehholz wurden bewilligt. — Die erste Arbeit für die Reuegestaltung der Kanalisation ist die Verlegung eines Regenwasserkanals in der Parkstraße, der in den nächsten Tagen in Angriff genommen wird. In gleicher Folge wird die Straße endgültig reguliert. In der geheimen Sitzung wurde über die Anlegung von Geldern bei hiesigen Bankinstituten bestimmt; so werden bis zu 300 000 M. bei der Deutschen Bank, bis zu 100 000 M. bei der Kommerz- und Discontobank ohne Sicherheit hinterlegt, während Gelder bei der Weihenleer Bank nur gegen Sicherheit hinterlegt werden dürfen. Einer Ermittlung gegen einen Gastwirt, der längere Zeit Riets an die Gemeinde schuldet, wurde die Zustimmung erteilt.

Mariensfelde.

Ueber 500 Millionen Mark neuer Steuern und die arbeitende Klasse referierte in einer Volksversammlung Genosse Kubig. Die nach dem Vortrage eingehende Diskussion gestaltete sich zu einer interessanten Abrechnung gegen die in Sozialistenbeschlüßung machende „Mariendorfer Zeitung“. Der Vorsitzende des Mariendorfer Wahlvereins Genosse Jeserich kennzeichnete zunächst im allgemeinen den spärlichen geistigen Einfluß der sogenannten unparteiischen Presse. Wie diese es veruche, den Arbeiter zu verblümen, bewies er durch die Verlesung mehrerer Artikel der „Mariendorfer Zeitung“. Obwohl der Redakteur dieses Blättchens, Herr Wegener, durch eingeschriebenen Brief eingeladen ist, war derselbe doch nicht erschienen. In äußerst gehässiger Reichsverbandsmannier verurteilte dieses Blatt, so betonte der Redner, bei jeder Gelegenheit die Tätigkeit der sozialdemokratischen Gemeindevertreter herabzusetzen; wiederholt sei dessen Redakteur eingeladen worden, in öffentlicher Versammlung zu erscheinen, aber nie ist Herr Wegener gekommen. Jeder anständige Arbeiter müsse den Kampf gegen dieses Blatt aufnehmen, weil es mit der sogenannten Schundliteratur auf eine Stufe zu stellen sei. Genosse Meinert machte darauf aufmerksam, daß der betreffende Wegener einige Genossen,

die sein Blatt als Wurst- und Käseblatt bezeichnet hätten, verlegt haben. Genosse Greulich brachte noch einen interessanten Fall aus der letzten Gemeindevertretung des hiesigen Ortes zur Sprache. Seit circa 30 Jahren werde der sogenannte Separationsplan der hiesigen Gemeinde gesucht. Vor einiger Zeit sei ein neuer Bebauungsplan angefertigt, gegen dessen Richtigkeit wurde vom Rittergutbesitzer Kiepert Einspruch erhoben mit der Motivierung, auf dem Gute besäße sich ein genauer Lageplan, wonach ein Teil der Dorfaus zum Gute gehört. Nun war Herr Kiepert kurze Zeit verstorben. In dieser Zeit habe der Gemeindevorsteher seinen Sekretär nach dem Rittergut geschickt, um den dortigen Plan einzuziehen. Der Plan wurde vom Inspektor vorgelegt und der Gemeindefretär erkannte auf den ersten Blick, daß es der lange gesuchte Separationsplan der Gemeinde Mariensfelde war. Der Plan enthält folgenden Schriftsatz:

Proklusion.

Von dem zu der Mittelmark des Kreises Teltow gehörigen Dorfes Mariensfelde einem Hochbedlen Magistrat einer königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin vermesssen in den Renfe Junio. Julio, Augusto 1771.

J. A. Gröhmacher.

Der Sekretär hat sich den Plan einige Tage aus, um genauere Feststellungen zu machen. Als nun der Vorsteher den Plan zu Besicht belam, erkannte auch er sofort, daß er zu dem in der Gemeindevorwaltung befindlichen Rezej, welcher die gleiche Unterfchrift und Jahreszahl trägt, gehört. Als nun Herr Kiepert von seiner Reise zurückkam, verlangte er sofort den Plan zurück, der Gemeindevorsteher lehnte indes das Verlangen ab. Hierauf beschwerte sich R. beim Landrat, welcher die Ausschändigung des Planes an R. veräußigte. Die Herausgabe wurde vom Gemeindevorsteher trotzdem verweigert und ein Rechtsgutachten vom Syndikus des Vereins der Vorortgemeinden, Dr. Steiner, eingeholt, in welchem betont wird, daß der Plan unzweifelhaft der Gemeinde gehöre, man solle es auf eine Klage ankommen lassen. Dazu wird es aber nun nicht kommen, denn man hat sich inzwischen dahin geeinigt, daß eine Kopie angefertigt und R. ausgehändigt wird. Hierzu ist noch zu bemerken: der Großhater des R. ist feinerzeit hier Gutbesitzer und Amtsvorsteher gewesen, in dieser Eigenschaft wird der Plan in seinen Besitz gelangt sein. Rechtsanwolt Steiner sagt in seinem Gutachten: Rag der Plan auf rechtmäßige oder unrechtmäßige Weise in den Besitz des Rittergutes gelangt sein, weil er die Gemartung des ganzen Dorfes enthält, muß auch die Gemeinde die Vestigerin sein. Jetzt wird sich auch feststellen lassen, wo die früheren Kirchen- und Gemeindegutgründe geblieben sind; man spricht davon, daß sie in der Fläche des Rittergutes enthalten sind.

Am 1. Osterfeiertag, abends 7 Uhr, veranstaltet die „Freie Turnerschaft Mariensfelde“ im Lokale des Herrn Berger, Dorfstr. 30, eine Matinee unter Mitwirkung hervorragender Humoristen und Mandolinenspieler. Da der Verein bei Wahlvereinsfestlichkeiten stets mitwirkt, wird von den Genossen eine rege Beteiligung erwartet.

Reinickendorf.

Mit den Wahlen der Delegierten zur Ortskrankenkasse beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung die hiesige Gewerkschaftsunterkommission. Die Wahlen finden statt am 10., 21., 22. und 23. April. Es ist Pflicht aller Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen, schon jetzt für diese Wahlen lebhaft zu agitieren. Etwaige Zuschriften sind zu richten an den Obmann Franz Otto, Provinzstr. 106.

Tegel.

Am 1. Osterfeiertag veranstaltet die hiesige Jugendorganisation im Lokale des Herrn Küllner, Schloßstr. 7-8 einen Unterhaltungsabend. Beginn nachmittags 5 Uhr. Da außer einem Lichtbildervortrag für genügende Unterhaltung und Belehrung gesorgt ist, so wird ein guter Besuch dieser Veranstaltung erwartet.

Spandau.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Es ist u. a. ein längeres Schreiben von einem gewissen Sternberg eingegangen, der einem der Hirsch-Dunderlischen Gewerksvereine angehört. Dieser petitioniert um Einführung von Verhältniswahlen bei den Gewerbegerichts-wahlen. Das Schreiben wird dem stehenden Ausschuss überwiesen. Nach Erledigung zweier dringlicher Vorlagen von geringerem Interesse genehmigt die Verammlung den Anbau an die Straßenbahn-Wagenhalle in der Nischelwerder Straße. Der Bau selbst wird vertraglich von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführt und soll 100 000 M. kosten. Die Stadt muß bis zum 1. Juli d. J., an welchem Tage die Straßenbahn in städtischen Besitz übergeht, auch dann die Wagenhalle übernehmen. — Infolge des niedrigen Gehaltes sind für das hiesige Krankenhaus nicht die nötigen drei Assistenzärzte zu bekommen. Es sind nur zwei solcher Kerzte vorhanden. Das Gehalt der dritten Stelle wird nun auf Beschluß der Verammlung unter die beiden Kerzte für die Mehrleistung geteilt. — Für Beschaffung von Apparaten für den ersten Ausbau der Gasanstalt bewilligt die Verammlung ohne jede Debatte 355 000 M. Ferner werden noch folgende Summen debattelos bewilligt: 4600 M. zur Anschaffung zweier Waschmaschinen und einer Trockenmaschine für das städtische Krankenhaus und 4200 M. zur Herstellung einer Fernsprech-Linienwähler-Anlage im Krankenhaus. — Einer Vorlage, der Firma Wehrend für Mehrarbeit und Mehrleistung beim Bau des Gasbehälters auf dem Rommendamm 3000 M. zu bewilligen, wird an die Gasdeputation zurückverwiesen. Es soll festgestellt werden, ob die Mehrleistung erforderlich war und ob sie wirklich stattgefunden hat. Folgenden Tarif für die Gas- und Elektrizitätszähler-Riets genehmigt die Verammlung. Es sollen erhoben werden: bei Gas monatlich 30 Pf. für 3-20flammige Gaszähler, 40 Pf. für 30flammige und größere Gaszähler; bei Elektrizität monatlich 30 Pf. für Wechselstromzähler und 40 Pf. für Drehstromzähler. — In die gemischte Kommission zur Vorbereitung der Wertzuwachssteuer wird u. a. auch der Genosse Stadtv. Piez gewählt. Die übrigen Vorlagen sind von geringerer Bedeutung.

Auf den am ersten Osterfeiertag, abends 5 Uhr, im Lokale Gottwald, Schönwalderstr. 80, stattfindenden Kaufabend sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder werden ersucht, sich beizugeben mit Villetts zu versehen, da dieselben nur noch in beschränkter Anzahl vorhanden sind.

Gleichzeitig werden die Genossen darauf aufmerksam gemacht, daß die Abrechnung der Villetts spätestens am Sonnabend, 10. April, abends von 8-10 Uhr, im Lokale Huth, Lindenuser 17, zu erfolgen hat. Bis dahin nicht abgerechnete Villetts werden als verkauft betrachtet. Der Bildungsausschuß.

Vermischtes.

Todesfury eines Osterreichers aus dem Eisenbahnzuge. Als Leiche aufgefunden wurde vorgefesselt morgen durch den Schrankenwärter der Musketter Karl Reiske vom Infanterieregiment Nr. 43 in Königshagen i. Pr., der zu den Osterfeiertagen nach seiner Heimat beurlaubt worden war. Zwischen den Stationen Galdenboden und Eibing stürzte Reiske aus dem Militärwägenzug, der morgens um 8 1/2 Uhr in Eibing eintraf. Sein Fehlen wurde von den Kameraden erst später bemerkt. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Eibing gebracht, von wo aus die Beerdigung durch das Regiment erfolgen wird.

Der Oberwächter als Einbrecher. Den Vord zum Gärtner machte die Wach- und Schließgesellschaft in Witten a. R. als sie den Invaliden Ferdinand Biere zum Oberwächter ernannte. Wegen vier schwerer und acht einfacher Diebstähle, die er in den von ihm „bewachten“ Häusern ausführte, hatte er sich jetzt vor der Strafammer in Bochum zu verantworten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Neues Erdbeben in Messina. Mittwochabend 9 Uhr 45 Minuten erfolgte, wie aus Messina gemeldet wird, dort ein heftiger Erdstoß, dem ein donnerähnliches Geräusch voranging.

Eingegangene Druckchriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 28. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Es hat folgenden Inhalt: Sozialistische Kolonialpolitik, von R. Kautsky. — Lebensmittelverteuerung durch das Viehweidenrecht, von H. Scheidemann (Kassel). — „Kampf und Herse“, von Hermann Wolf (Dresden). — „Gorki, der Rebell“, von Otto Bittner. — Literarische Rundschau: Die Franzosenzeit in deutschen Landen, von Hermann Wendel. — Zeitschriftenchau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Sportvereine zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „Wahren Jacob“ erscheint die 8. Nummer des 26. Jahrganges. Sie enthält die beiden farbigen Bilder „Ein gefährlicher Russtanz“ und „Die Vorkantage“ sowie die weiteren satirischen Zeichnungen „Alle Liebe kostet nicht“, „Moderne Teufelsandstreibung“, „Des Freischütz Blodschammer“, „Der Fortschritt im Reiche Kaeffes“, „Die berühmten Hüter der Schamhaftigkeit“, „Die Schwarzen im schwarzen Erdteil“, „Folgen der Parverfolgungsreform“, „Die modernen Pharisäer“, „Ein Ausweg“, „Der Osterhase der deutschen Bergarbeiter“, „Ein moderner Hans im Glück“, „Mobilisierung“, „Zeitgemäß“, „Das Jubiläumsgeschenk“ und „Golgottha“. Aus dem letzten Teil der Nummer erwähnen wir die Gedichte „Der zerbrochene Hahn“, „Der Soldat“, „Der Untergang von Jerichow“, „Christus von heute“, „Der Sergeant Regens“, „Serbische Geldmänner“, „Da hat der Teufel den Humor!“ von Richard Wagner, „Justizreform“ von Franz, und außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch die größeren Prosa-Essays „Gebet“ von Rudolf Franz und „Dem ein' stein Uhl...“ Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse im deutschen Glasergewerbe. Herausgegeben vom Hauptvorstand des Verbandes der Glaser. 30 Pf. Ged. u. No., Karlsruhe i. B.

12. Jahresbericht des Arbeitersekretariats und der vereinigten Gewerkschaften Stuttgart, 1908. 24 Seiten. Selbstverlag.

Kritische Währungspolitik. Von Silvio Gesell und Ernst Frankfurt. 96 Seiten. Bibliographischer Verlag G. Blumenthal, Groß-Müchtersfeld-Berlin.

Die Reichszumwachssteuer. Von Dr. Wilms. 50 Pf. „Bodenreform“, Berlin, Reisingstr. 11.

Wilhelm Bölsche. Beitrag zur modernen Weltanschauung von Dr. H. R. Magnus. Broschüre 2 M., gebunden 3,50 M. E. Staude, Berlin W. 35.

Karte der Gegend von Fürstenwalde. 50 Pf. Richtig, Berlin SW. 25.

Thomas Münzer. Drama von E. Luz. Selbstverlag, Stuttgart. Joseph Gubler, Lieben Lanzmannstr. 10. Bearb. von Dr. Ferd. Scherder. Handmühl Nr. 223-225. 90 Pf. D. W. Gollmey in München.

Wissenschaft und Bildung. Band 65: Der menschliche Organismus und seine Gesunderhaltung. Von Oberstarzt Dr. A. Wenger. — Band 66: Die Säugeltiere Deutschlands, ihr Bau, ihre Lebensweise und ihre wirtschaftliche Bedeutung. Von Privatdozent Dr. E. Hennings. Einzelband geb. 1 M., geb. 1,25 M. — Naturgeschichte einer Kerze. Sechs Vorträge für die Jugend. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Meyer. Geb. 2,50 M. — Die Abkammungslehre. Von Dr. H. G. Diefers. Geb. 4,40 M. — Der Handwerker in Staat und Recht. Von Dr. H. Reimhard. Geb. 1,60 M. Quelle u. Meyer in Leipzig.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, im Fahrstuhl wöchentlich abends von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr statt. Gedruckt 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Eintrags- und eine Kasse als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Die zur Beantwortung in Briefkasten können 14 Tage vergehen. Gütliche Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

H. G. 10. Leider fehlen darüber gesetzliche Bestimmungen. — G. G. St. 29. 1. Für März und April. 2. Nein. 3. Das Amtsgericht ist zuständig. — H. G. 32. Wenn er nicht bedürftig ist. — H. G. 1. Ja; aber nur wenn das Vormundschaftsgericht seine Zustimmung gibt, ist der Vergleich über Mimente gültig. 2. Nein; die Mutter kann dem widersprechen. Die Herausgabe des Kindes verlangen und sich mit Erfolg an das Vormundschaftsgericht wenden. 3. und 4. Ja. — H. G. 34. Nach herrschender Praxis: Ja. — H. G. 18. 1. und 2. Ja. — Teget 25. 1. Ja. 2. Wenden Sie sich an den Standesbeamten oder an einen Notar. — H. G. 200. 1. Zunächst an das Landgericht, dann an das Reichsgericht. 2. In etwa zwei, drei Monaten. 3. Anfragen beim Reichsgericht. 4. Nein. 5. Soweit sie nicht auf den Rassen vorrechnen werden: Ja. — H. G. 14. Nun ist zu Ende; von Ende 1908 haben Sie Kirchensteuern nicht mehr zu zahlen. — H. G. 4. Ist das Kassengeld bis zur Kaufkraft bezahlt, so hat Ihre Mutter Ansprüche gegen die Kasse. Die Kasse ist bei der Gewerbeabteilung, Stralauer Straße 1-3, zu verlangen. — Post 3. Ja. — Streitfrage 529. Nein. — G. 14. Wenn es sich um eine Handlungsgehilfen handelt, beträgt die Kündigungsfrist 6 Wochen zum Quartalsersten.

Amlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag. Zufuhr sehr stark. Geschäft sehr rego, Preise unverändert, für Kalbfleisch anziehend. Bild: Zufuhr sehr knapp, Geschäft rego, Preise fest. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft recht lebhaft, Preise beständig. Fische: Zufuhr sehr reichlich, Geschäft im allgemeinen lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr zum Teil knapp, Geschäft lebhaft, Preise mehrfach anziehend.

Witterungsübersicht vom 8. April 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Wolkenh. %	Temper. in C. u. F.	Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Wolkenh. %	Temper. in C. u. F.	
Emmende	767 mm	SW	2	Dunkl	4	Laparanda	761 mm	SE	4	bedekt
Hamburg	771 mm	SW	3	wolflig	3	Weterburg	762 mm	SW	1	wolflig
Berlin	769 mm	SW	3	wolflig	5	Seelitz	770 mm	SW	3	wolflig
Frankfurt	771 mm	SW	2	heiter	9	Alberden	772 mm	SW	1	wolflig
München	771 mm	SW	1	heiter	4	Paris	770 mm	SW	2	wolflig
Wien	768 mm	SW	2	bedekt	9					

Wetterprognose für Freitag, den 9. April 1909.
Blick wolflig, am Tage etwas trüber bei ziemlich häufigen nordwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 7. 4.	seit 6. 4.	Wasserstand	am 7. 4.	seit 6. 4.
Remel, Mühl	561 ^{1/2} cm	-24 cm	Saale, Großh.	194	-16
Bregel, Jüterburg	258 ^{1/2}	-26	Saale, Ebnandau	119	+1
Beigels, Thora	446 ^{1/2}	+12	Naugersdorf	128	-2
Ober, Naumburg	208	-9	Spree, Spremberg	94	-2
Kroffen	348	-11	Weslow	207	-0
Frankfurt	354	-20	Weser, Warden	11	-9
Wartze, Sarum	298	-8	Weser, Warden	92	-15
Landberg	362	-14	Weser, Warden	92	-15
Rega, Borsum	144	+2	Weser, Warden	196	-15
Eide, Zeimert	113	-30	Weser, Warden	247	-23
Dresden	42	-37	Weser, Warden	74	-1
Barde	390	-19	Weser, Warden	191	-15
Magdeburg	346	-24	Weser, Warden	112	-13

+) bedeutet Zufluß, -) Abfluß, -) Unterpegel, -) vereinzelt Schollenreiben; nach telegraphischer Meldung hielt gestern 12 Uhr mittags bei einem Wasserstand von 523 cm das Schollenreiben noch an. Heute früh betrug der Wasserstand nur noch 535 cm und jetzt ist die Remel vollständig eisfrei. -) Eisfeld.

Zur Beachtung

Unser neues Kredit-System

gibt jedermann Gelegenheit, ein angenehmes Heim zu gründen und elegant gekleidet zu gehen.

Ohne grosse Geldausgaben
Coul. Zahlungsbedingungen
Preise billigst aber fest

Besichtigung unseres Kaufhauses ohne Kaufzwang sehr erwünscht.

KAUFHAUS „UNIVERSUM“

JULIUS ITTMANN
G. m. b. H.

Linkstrasse 2 an der Potsdamer Strasse



Diese seit 18 Jahren, der Gründung unserer Firma, eingeführte **MARKE** ist an allen von uns fabriziert. Kleidungsstücken angehängt.

Diese Marke bürgt für reelle Bedienung
Diese Marke hat sich einen Weltrauf erobert
Diese Marke ist volkstümlich und beliebt
Diese Marke bedingt höchste Leistungsfähigkeit
Diese Marke schützt vor jeglicher Uebervorteilung
Diese Marke kostet nur niedrige Preise
Diese Marke tragen bestgearbeitete Waren
Diese Marke empfiehlt sich von selbst
Diese Marke vergrößert unseren Kundenkreis
Diese Marke bitte stets zu verlangen

Herren-Anzüge 60, 55, 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 24, 21, 18, 15 Mk.
Paletots und Ulster 55, 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 25, 24, 21, 18, 15 Mk.
Knaben-Anzüge 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2 Mk.
Herren-Hosen 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3 Mk.

Baer Sohn
Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891.

Chaussestr. 29/30 □ Brückenstr. 11 □ Gr. Frankfurterstr. 20
Mitte April Eröffnung unseres 4ten Geschäftshauses: Schönberg, Hauptstr. 10
Der Haupt-Katalog Nr. 37 u. der Livree-Katalog Nr. 36 kostenlos u. portofrei

KUNEROL
feinstes Cocospesiefett

Kunerol-General-Depot: Berlin SW. 48, Friedrichstr. 231. Tel. - Amt 6, 3718.

IMK wöchentliche Teilzahlungen liefere elegante, fertige Ersatz für Maß. Anfertigung nach Maß.
Julius Fabian, Schneidermeister, 1. Geschäft: NO., Gr. Frankfurter Str. 38 II Eingang Stralauer Platz, 2. „ NW., (Moabit), Turmstraße 18 I

Bouillon-Würfel „Krone“
macht die Saucen delikant

Uhren aller Art.
Ketten, Gold- und Silberwaren,
modern und in jeder Preislage.
Wilhelm Flade,
Futbuser Straße 20,
nahe dem Dumboldthain.
Vierertel der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgebung.

Bouillon-Würfel „Krone“
kostet das Stück nur 5 Pf.

ONYX.
Onyx ist das denkbar beste Schnellwärmemittel der Gegenwart, weil es in einer Stunde blütenweiße Wäsche erzeugt ohne dieselbe zu beschädigen. Onyx ist der Weltstein der modernen Waschkunst. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. 288/5*
Generalvertreter für Berlin und Umgebung
R. Leber & Co., Berlin O., Rigaer Straße 69.
Fernsprecher Amt 7, 19001.

Ohne jede Anzahlung
verkauft ich **Pianos** erstklassiges Fabrikat (3x prämiert Staatsmed.), in allen Holz- u. Stilart, von wunderb. Tonfülle (Flügelton), geg. kleine monat. Teilzahlung, ohne jed. Preisaufsch. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftliche Garantie.
Conrad Krause Nachfg. Ansbacher Str. 1
Ecke Kurfürstent. Tel. Ch. 10410
Auch Sonntags geöffnet.

Herren-Garderoben.
Tadellose Ausführung.
2501-
Eingang Stralauer Platz

